Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 6. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 5. Januar 1877.

Die ottomanische Verfassung und das Ende der Conferenz.

Die Pforte scheint es für vortheilhafter zu halten, es auf einen Krieg ankommen zu lassen, als den gemeinsamen Forderungen der Vertragsmächte nachzugeben. Der neue Großvezier Midhat Pascha hat, wie man von Wien aus meldet, den letzten Ministerrath der Pforte welcher über jene Forderungen zu befinden hatte und darauf entschied, daß der Souveränetät des Sultans nichts vergeben werden dürfe, mit den Worten geschlossen: „Ich ziehe den Krieg einem Aufstande der Nation vor.“ Wenn nun diese „Nation“ auch nicht die neu creirte ottomanische der Charte Midhat ist, sondern lediglich die türkische Nation, welche im europäischen Theil des ottomanischen Reiches nicht viel über 2 Millionen Köpfe zählt, so muß doch der Berather des Großsultans stets vor Augen haben, daß dessen Reich die Wurzeln seiner Kraft bis tief nach Asien hinein ausdehnt, von wo die ottomanische Dynastie vor nunmehr fast sechshundert Jahren ihren Ausgang nahm, und daß dorthin auch wieder die Rückzugslinie geht, wenn die türkische Herrschaft in Europa unhaltbar werden sollte. In der asiatischen Türkei überwiegt aber die muhamedanische Bevölkerung nicht blos der Zahl nach, sondern sie ist dort auch noch viel tiefer überzeugt von der Stärke, die ein treues Festhalten am Glauben und eine entschiedene Abweisung fränkischer Neuerungen dem Khalifat verleihen würde.

Wenn nun Midhat Pascha den Sultan Abdul Hamid davon zu überzeugen vermochte, daß die Verleihung einer constitutionellen Verfassung und die Gleichstellung aller Unterthanen ohne Unterschied der Religion dem Reiche einen Rechtsboden schaffen würde, von welchem aus die mit der Souveränetät des Sultans unvereinbaren Forderungen der Großmächte erfolgreich zurückgewiesen werden könnten, so war die nothwendige Vorbedingung dafür die, daß der Sultan nunmehr auch mit aller Entschiedenheit seinen Willen bekunde, keine Schwächung der von ihm getragenen Souveränetät zu dulden. Nur auf diese Weise kann den Gegnern fränkischer Neuerungen unter den Gläubigen mit ihren Protesten Schweigen auferlegt werden. Die Nothwendigkeit, von den weltlichen Attributen des Khalifen nichts in Abgang kommen zu lassen, wird den fanatischen Bekennern des Islam in Konieh und Damaskus, in Bagdad und Mekka begreiflicherweise ganz anders einleuchtend gemacht werden, als sie in den wohlgeschliffenen Facetten einer Conferenzrede Savfet Pascha's sich spiegelt.

Vor den Vertretern der Großmächte und der öffentlichen Meinung in Frankistan wird erklärt, daß die christlichen Unterthanen des Sultans aller Ottomanen dem Herzen ihres kaiserlichen Herren gleich theuer seien, wie seine Glaubensgenossen, daß er ihnen genau die gleichen Rechte wie diesen einräume und daß er fest entschlossen sei, fortan als ein echt constitutioneller Monarch zu herrschen — darum könne von irgend welcher besonderen, vom Reiche eximirten Stellung dieser oder jener Provinz, geschweige denn von einer Ingerenz fremder Mächte in deren Angelegenheiten keine Rede sein. Jedenfalls könne der Sultan von dem „einigen und untheilbaren“ ottomanischen Reiche keinen Theil abtreten oder ihm eine andere Stellung als der übrigen Monarchie anweisen, bis die ottomanische Nationalversammlung dazu ihre Zustimmung ertheilt habe. Wäre erst die Verfassung mit ihren Annexen in den unzufriedenen Provinzen eingeführt, so würde die Bevölkerung derselben bald sich hineinfinden in die neue Ordnung der Dinge und sich glücklich schätzen, in einem großen Staatswesen an den Aufgaben der Civilisation mitwirken zu können u. s. w. u. s. w.

In den Brennpunkten des muhamedanischen Fanatismus wird dagegen die ottomanische Verfassung etwa so erläutert werden, wie dies bei uns von Seiten orthodoxer Landpastoren lange genug mit unserer eigenen Verfassung geschehen ist. Da wird es heißen: um sich loszukaufen von dem auf ihm lastenden Druck der gottlosen Giaurs habe der Khalif schweren Herzens zum Scheine darin eingewilligt — möge Allah um des guten Zweckes wegen ihm diese Täuschung verzeihen! — daß, wie zu Zeiten schwerer Gefahr für die Dynastie in etlichen fränkischen Ländern durch das Beschreiben eines Blattes Papier mit allerlei constitutionellen Formeln drohendes Unheil beschworen worden sei, auch im Reiche Osmans eine Constitution zu Papier gebracht und unter der hohen Pforte als Reichsgesetz verkündet werde. Nun verstehe es sich aber von selbst, daß der Khalif Nichts anordnen könne wider das heilige Gesetz; die ganze Verfassung sei also nur insofern in Kraft, als ihre Bestimmungen nicht im Widerspruch seien mit dem Scherii. Derlei Blendwerk den Giaurs vorzumachen, könne man schon dem Khalifen gestatten, und müsse nur fleißig beten, daß der Zwang dazu baldigst aufhöre.

Die Conferenz hat sich wohl vergegenwärtigt, daß schließlich die zur Beruhigung der Strenggläubigen dienende Auslegung der ottomanischen Verfassung und nicht die Anweisung, welche irgend ein fränkischer Staatsrechtslehrer über den Gebrauch von Verfassungs-Artikeln ertheilt, sich als die maßgebende herausstellen möchte, und deswegen klare Antwort von der Pforte verlangt, ob sie die auf der Vor-Conferenz vereinbarten Forderungen annehmen oder ablehnen will. Ein ausweichender Bescheid wird nicht beachtet werden. Am Donnerstag, 4. Januar, soll die Antwort der Pforte der Conferenz mitgetheilt werden; fällt dieselbe so aus, daß sie als eine Ablehnung zu betrachten ist, so ist damit die Conferenz am Ende ihrer Thätigkeit angelangt; sie hat dann nur noch ihre Ergebnißlosigkeit zu constatiren und der Pforte für das ihr freundlichst gewährte Unterkommen zu danken. Der Abreise der fremden Diplomaten kann dann jede Stunde entgegengesehen werden. Jede einzelne Macht aber wird damit die völlige Freiheit der Entschließung zurückgewonnen haben, ob und mit welchen Mitteln sie nun noch weiter in die Pforte wegen Erfüllung früherer Versprechungen dringen will; die letztere hat sich schon dazu entschlossen, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, so daß, wer von der Pforte jetzt noch Etwas zu erreichen durch seine Mission sich verpflichtet fühlt, das Schwert zu ziehen gezwungen ist.

Breslau, 4. Januar.

Wir freuen uns, einmal mit einem Artikel der officiellen „Prov.-Corr.“ vollständig übereinstimmen zu können. Derselbe ist „an die Wähler in Stadt und Land“ gerichtet und fordert diese Wähler auf, am Wahltage des 10. Januar ihre Schuldigkeit zu thun und zur Wahl zu gehen. Der Indifferentismus ist besonders innerhalb der liberalen Partei groß, und wir ergreifen jede Gelegenheit, denselben zu überwinden. Wir benutzen dazu auch den officiellen Artikel; er lautet wie folgt:

Die wirkliche Ausübung des Wahlrechts ist zugleich die höchste Pflicht jedes Patrioten, eine Pflicht gegen die Gesammtheit, wie gegen sich selbst. Wenn die Reichsverfassung die Mitentscheidung über die wichtigsten Interessen der Gesammtheit in die Hände der Wähler gelegt hat, so hat es nur in dem Vertrauen geschehen können, daß gerade die einsichtigen und ernsten Patrioten von diesem Rechte auch wirklich Gebrauch machen werden.

Es giebt eine große Zahl von ehrenwerthen Leuten in Stadt und Land, die mit dem Wählen nichts zu thun haben wollen, weil sie sich durch das Parteitreiben, wie es dabei hervortritt, abgestoßen fühlen. Diese Leute mögen, wie gesagt, sonst durchaus ehrenwerth sein, — aber in dem einen Punkte lassen sie es doch an dem rechten Ernst und an der rechten Treue fehlen und tragen selbst ein gut Theil der Schuld, daß bei den Wahlen die bösen Leidenschaften der Parteisucht mehr Macht gewinnen, als die Vernunft und die ernste Sorge um das Volkswohl.

Viele unter jenen Lässigen denken und sagen: des Reiches und des Volkes Wohl seien ja in des Kaisers und des Fürsten Bismarck Händen wohl und sicher aufgehoben, — diesen könne man die Sorge für des Reiches Gedeihen auch weiter mit allem Vertrauen überlassen. Aus diesem Vertrauen machen sie sich ein bequemes Ruhekissen, und aus vermeintlicher Treue gegen den Kaiser versäumen sie, ihre Pflichten gegen denselben zu erfüllen, um ihm das Regieren zum Heile des Volkes möglich zu machen.

Bei den Wahlen zum Reichstage ist noch mehr als bei den Landtagswahlen die Mitentscheidung über die Geschicke des Vaterlandes in die Hand jedes einzelnen Wählers gelegt; jede Stimme hat eine unmittelbare Einwirkung auf den Ausfall der Wahl, und jeder Wähler muß sich sagen, daß es vielleicht gerade von seiner Stimme abhängt, ob ein Mann des friedlichen und besonnenen Schaffens, oder ein Mann des unfruchtbaren politischen Streitens gewählt wird, und wiederum, ob nicht dieses einen Mannes Stimme im Reichstage gerade den Ausschlag in wichtigen Fragen für oder gegen eine heilsame Maßregel giebt.

Je ernster nun die Zeiten für die Gesammtheit und für jeden Einzelnen sind, desto dringender ist die Pflicht für jeden gewissenhaften Mann im deutschen Volke, sich an den Wahlen eifrig zu betheiligen, und nicht blos mit seiner eigenen Stimme, sondern auch mit all' seinem Einflusse und Ansehen dahin zu wirken, daß unserem Kaiser die Förderung der Reichsinteressen und des Volkswohls in Gemeinschaft mit einer besonnenen und wohlmeinenden Reichsvertretung möglich gemacht werde.

Wie das „W. Tgbl.“ meldet, hat die **türkische** Regierung eine Art Gegenprogramm gegen die Vorschläge der Conferenz aufgestellt, das sich in folgenden sechs Punkten zusammenfaßt:

1) Die Pforte ist bereit anzuerkennen, daß Bulgarien eine vorwiegend christliche Provinz ist und demgemäß erbötig, für diese Provinz das vorgeschlagene Arrangement einer christlichen Verwaltung zu acceptiren.

2) Was Bosnien und die Herzegowina betrifft, so ist es der Pforte unmöglich, von der Thatsache zu abstrahiren, daß sich in diesen beiden Ländern das christliche und das muselmännische Element vollständig die Wagschale halten und sie muß es daher ablehnen, die Verpflichtung auf sich zu nehmen, sich zur Verwaltung dieser Provinzen für immer und ausschließlich nur christlicher Gouverneure zu bedienen und dies um so mehr, als die Verfassung, welche schon bis jetzt die freudige und dankbare Zustimmung der Bevölkerung aller Racen und Culte gefunden, in ausreichender Weise vorschreibt, daß die Beamtenstellen „den fähigsten und den ehrenhaftesten Männern“, ohne Unterschied ob sie Muselmanen oder Christen sind, verliehen werden sollen.

3) Die Idee einer militärischen Occupation irgend einer Provinz des türkischen Reiches, möge sie sich unter welcher Form immer verhüllen, wird positiv und nachdrücklich zurückgewiesen. Die beste Garantie, die Europa für die Durchführung der Reformen geboten werden kann, sind die Rechte, welche den Christen ebenso wie den Muselmanen in der Verfassung eingeräumt wurden.

4) Eine Entwaffnung der Muselmanen erscheint überflüssig, nachdem fortan auch die Christen werden Waffen tragen dürfen, und dieses Recht von den einen wie den anderen nur in den vom Gesetze vorgeschriebenen Grenzen ausgeübt werden wird.

5) Die Pforte macht keine Schwierigkeiten, die Drina als Grenze zwischen Serbien und der Türkei festzustellen. Aber im Interesse der Sicherheit des türkischen Reiches und des Wohles der serbischen Bevölkerung selbst fordert sie die Schleifung aller auf serbischem Gebiete befindlichen Festungen. Gleichzeitig appellirt sie an den Gerechtigkeitssinn der Mächte, indem sie die Ansicht ausspricht, daß sie ein Recht hat, von einem treubrüchigen Vasallen, wie dies Fürst Milan ist, eine Kriegsentschädigung zu verlangen.

6) In Ansehung Montenegros anerkennt die Pforte die Legitimität einer Grenzberichtigung und selbst einer Cedirung des Hafens von Spizza, doch macht die Pforte dies von der Bedingung abhängig, daß der Fürst von Montenegro im Austausch für diese Begünstigungen sich als Vasallen Sr. Maj. des Sultans erkläre.

Es ist einleuchtend, daß diese Propositionen vollständig unannehmbar sind; leider ist wenig Hoffnung vorhanden, die Türkei zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Midhat Pascha hat seine Bereitwilligkeit erklärt, seine Demission zu geben; er ist wohl sicher, daß der Sultan dieselbe nicht annehmen wird.

In **Italien** hat sich das Ministerium zu einem beklagenswerthen Angriffe auf die Preßfreiheit hinreißen lassen. Freilich muß man einräumen, daß die betreffende strenge Maßregel durch eine beispiellose Gemeinheit des dabei zunächst in Betracht zu ziehenden Blattes provocirt worden ist. Wäh-

---

Moschko von Parma.

Eine Geschichte von **Carl Emil Franzos.**

(Fortsetzung.)

Aber der „Marschallik“ sagte nichts; er war in tiefe Gedanken versunken. „Wenn ich nicht wüßt'“, dachte er, „daß des Schulklopfers Weib von jeher nicht blos sehr brav war, sondern auch sehr häßlich, so könnt' ich's mir noch erklären. Aber so? — wie kommt das Jüngel auf solche Gedanken? Der Mensch weiß gar nicht, was für eine Merkwürdigkeit er ist. Um's Geld könnt' er sich zeigen lassen!... Und jetzt seh' ich erst deutlich, was für ein kluger Mensch ich bin. Hätt' man's ihm ausreden können?! Nein! Aber so rennt er sich selber den Kopf beim „Werbbezirk“ ein und ich thu' ein frommes Werk und krieg' fünf Gulden und hab' die Reise umsonst. Denn nach Zaleszczyki hätt' ich ohnehin müssen — ich muß für Josef Sauerstein's Rosel einen Mann kriegen“.

In der Kreisstadt kamen sie am späten Nachmittage an. Der mitfühlende Türkischgelb konnte nicht umhin, hier von den Frauen so innigen Abschied zu nehmen, daß sie ihm wohl noch eine Viertelstunde lang nachfluchten. Heute noch das „Werbbezirk“ aufzusuchen, war es zu spät; so gingen denn die Beiden in eine Herberge. Hier traf der „Marschallik“ unvermuthet auf einen seiner grimmigsten Feinde: echten, alten Moldauerwein. Aber er fürchtete sich nicht, sondern lieferte ihm ein vernichtendes Treffen. Freilich unterlag er schließlich und schnarchte bis in den lichten Morgen. Aber schlaflos wälzte sich der arme Junge auf seinem Lager.

Am nächsten Morgen gingen sie zum „k. k. Ergänzungs-Commando“. Vor dem Thore lagen einige faule Schlingel in Commiß-Uniform und sonnten sich. „Schau, wie die arbeiten“, sagte Herr Türkischgelb zu dem Knaben, der vor Erregung zitterte, „es ist ein wahres Mitleid, ihnen zuzuschauen, wie sie sich anstrengen“. Dann nahm er von ihm Abschied. „Geh' zum Hauptmann“, meinte er treuherzig, „und sag' ihm deutlich, was Du willst. Behält er Dich, so bleib' gesund und werde bald General, wenn nicht, so findest Du mich bis zwei Uhr in der Herberge und wir können zusammen zurückfahren“.

Sie schieden, und als der „Marschallik“ von der nächsten Straßenecke zurückblickte, sah er, wie Mosche schon mitten unter den Soldaten stand und wie diese ihn an seinen Wangenlöckchen zerrten und sonstige zarte Witze mit ihm trieben. „Ich bin neugierig“, dachte der schlaue Mann, „wie viel Prügel er bekommt, bis er mit dem Hauptmann sprechen kann, und wie schnell er wieder die Stiege hinunterfliegt, wenn der Hauptmann erfährt, daß er erst dreizehn Jahre alt ist. Aber das thut nichts — die Barnower Prügel waren überflüssig, aber die hiesigen werden ihm sehr gesund sein“. Dann aber machte er sich rasch auf den Weg, um für Fräulein Rosel Sauerstein in Barnow einen würdigen Lebensgefährten zu erkunden.

Ob er ihn gefunden, gehört nicht hierher und es bleibt der Phantasie des Lesers unbenommen, sich Fräulein Rosel Sauerstein sogar noch gegenwärtig unverehelicht zu denken. Als Thatsache sei nur verzeichnet, daß der „Marschallik“ bei seinen Bestrebungen wieder auf einen seiner Erbfeinde stieß, denn er kam gegen die zweite Nachmittagsstunde sehr schwankenden Schritts zur Herberge. Aber jählings wurde er vor Schreck nüchtern, als er den Knaben dort nicht vorfand.

„Am Ende haben sie ihn doch behalten!“ rief er und rannte schleunigst zum „Werbbezirk“. Aber die Soldaten, welche draußen noch immer im Sonnenschein umherlungerten, gaben ihm eine etwas orakelhafte Antwort. Sie begnügten sich nämlich, auch ihn bei den Wangenlöckchen zu zerren. Als aber der „Marschallik“ zwei Kreuzer als Prämie für die geforderte Auskunft aussetzte, sagte endlich Einer: „Der Herr Hauptmann hat das jüdische Hundsblut geohrfeigt und darauf ist der Bursch da hinunter gerannt — zum Wasser“.

„Zum Wasser?“ — dem „Marschallik“ gerann das Blut zu Eis und er rannte so schnell, als nur immer die dünnen Beinchen das dicke Bäuchlein tragen wollten, an den Dniester und dann unter lautem Rufen den Fluß entlang. Und da traf er wirklich den Vermißten. Mosche stand am Wasser und blickte in die Fluth.

„Was thust Du da?“ schrie der Marschallik.

Der junge Riese fuhr zusammen und starrte ihn mit verstörten Augen an. Ueber diese Augen erschrak der „Marschallik“ noch mehr, umkrallte fest des Knaben Arm und drängte ihn langsam der Stadt zu. Erst als sie wieder nächst der Herberge waren, fragte er ihn: „Narr, was hast Du am Wasser gesucht?“

Moschele schüttelte den Kopf. Dann erwiderte er dumpf: „Ich hab' überlegt, was besser ist: in's Wasser zu springen oder mit Euch nach Barnow zurückzufahren. Aber ich hab's nicht entscheiden können — es ist beides gleich bitter“.

Darauf wußte der „Marschallik“ nichts zu erwidern und sorgte nur doppelt rasch, daß sie ein Fuhrwerk zur Heimkehr bekamen.

Erst als sie Dniester und „Werbbezirk“ weit hinter sich hatten und das kleine Fuhrwerk munter in die dämmernde Nacht hineinhumpelte, kam dem „Marschallik“ wieder der Humor: „Narr“, sagte er, „jetzt im März will er ein Bad nehmen! Und warum? — Du hast noch gar nicht gesagt, warum?“

Aber dazu schien der Knabe auch jetzt wenig Lust zu haben. Der „Marschallik“ drang lange in ihn bis er erzählte:

„Also — ich komm zum „Werbbezirk“ und frag' die Sellners: „Wo ist der Herr Hauptmann?“ — fragen sie mich: „Du jüdisches Hundsblut, wozu brauchst Du das zu wissen?“ Sag' ich: „Weil ich auch eintreten will!“ Lachen sie und ziehen mich bei den Haaren und schreien: „Der Kaiser braucht keine jüdischen Hunde!“ Besonders Einer war da, ein kleiner, gelber Kerl, ein Corporal; der war der Aergste. Da geb' ich ihm einen Stoß und schrei: „Dich wird der Kaiser nicht fragen!“ Da fangen sie mich All' an zu prügeln. Da schaut der Herr Hauptmann zum Fenster hinaus und ruft: „Warum schlagt ihr den Juden?“ Da lassen sie von mir ab und ich rufe hinauf: „Weil ich eintreten will!“ Da lachte der Hauptmann und sagt: „Komm' herauf!“ Ich geh' hinauf in die Canzlei. „Wie alt bist Du?“ fragt er. — „Im Vierzehnten“. — „Das ist nicht wahr“, sagt er, „so schaut kein Jud von vierzehn Jahren aus — Du bist vielleicht achtzehn. Aber was willst Du?“ Da sag' ich: „Dreizehn Jahre bin ich vorige Woche geworden und eintreten möcht' ich als Freiwilliger“. — „Was?“ sagt er, „Kinder brauchen wir hier nicht, pack' Dich!“ — „Aber ich bin so stark“, sag' ich. — „Aber ein Jud bist Du“, schreit er. „Es ist genug, daß wir Euch feiges Hundsblut bei der Recrutirung nehmen müssen! Marsch!“ — Da sag' ich: „Wir sind kein Hundsblut, wir sind Menschen!“

„Das hast Du gesagt?“ unterbrach ihn der „Marschallik“ ungläubig.

„Ja! — und darauf hat er mich geohrfeigt und hinausgeworfen. Und da bin ich zum Wasser gelaufen, weil ich gesehen habe, daß auch hier keine Gleichheit ist. Nirgendwo will man einen Juden . . .“

Der „Marschallik“ widersprach nicht; er schwieg und dachte nur immer: „Warum ist dieser Bursche anders als wir anderen Juden? Warum?! . . .“

* * *

. . . Weit draußen vor dem Städtchen, abseits der Heerstraße, an dem Feldwege, der gegen Korowla führt, liegt ein einsames Haus — da haust und hämmert der Schmied von Barnow, Wassilj Grypko. Er ist sehr geschickt und darum kommen die Leute aus der ganzen Umgegend zu ihm, aber auf Besuch kommt sicherlich Niemand, denn er ist finster und unheimlich, der alte Riese. Ganz einsam haust er — wozu braucht er auch Gesellschaft? Wer solches erlebt hat, wie es einst über diesen Menschen gekommen, ist am Liebsten allein und was etwa die Furcht vor Dieben oder Räubern betrifft, — so ist die Kasse des Steueramtes mitten im Städtchen trotz der drei alten Nachtwächter minder sicher behütet, als dieses Mannes Besitzthum in der einsamen Feldschmiede. Denn die Leute kennen seinen riesigen Hammer und wissen, daß selbst das Eisen schmerzlich aufkreischt, wenn der niedersaust — kein Schädel ist so hart, daß er dem widerstehen könnte, und an

rend nämlich der vielbesprochene Prozeß Nicotera gegen die „Gazzetta d'Italia“ sich nur höchst schläfrig fortbewegt, hat diese letztere nicht nur ihre persönliche Polemik gegen den Minister überhaupt fortgesetzt, sondern sie war sogar so weit gegangen, die Geburtsurkunde Nicotera's und amtliche Daten über sein väterliches Vermögen zu veröffentlichen und Nicotera aufzufordern, die Mittel nachzuweisen, durch die er es möglich gemacht, jährlich mindestens 40,000 Lire auszugeben, obschon er weder eine große Erbschaft gemacht, noch eine Wissenschaft oder Kunst erlernt, noch irgend eine Profession ausgeübt. Zur Rache dafür ist nun ein vom Generalsecretär des Ministeriums des Innern unterzeichnetes Telegramm an die Präfecten ergangen mit dem Geheiß, die besagte Zeitung als ein „Schmähblatt“ von den von ihnen abhängigen Bureaux fern zu halten, und der landräthliche Eifer der Beamten hat den Wink mit entsprecher Verschärfung an die Unterpräfecten weitergegeben, so daß kein Beamter geduldet werden soll, der auf die betreffende Zeitung abonnirt.

Aus Sicilien bringt noch immer fast jede Post schlimme und schlimmere Nachrichten. Ebenso wie neulich Hr. Rose, ist jetzt auch der später „ricattirte“ Hr. Tasca, ein reicher Palermitanischer Eigenthümer, nach Palermo zurückgekehrt. Seine Familie hat ihn mit einer namhaften Summe ausgelöst, nachdem er fast fünf Wochen von den Briganten in einer dunkeln Felsenhöhle gefangen gehalten worden war. Augenblicklich concentrirt sich das Interesse der Behörden auf einen anderen „Ricattirten“, den Grundbesitzer Severino Pasquale, aber, wie es scheint, gleichfalls ohne Erfolg. Am 21. December wurde bei Girgenti ein Eigenthümer ermordet, weil er, wie die Zeitungen charakteristischer Weise hinzufügen, wegen seiner Rechtlichkeit der Mafia schon lange verhaßt war. Die Abberufung des Präfecten Zini von Palermo ist nun vollendete Thatsache. Sein Nachfolger, Malusardi, war bis vor Kurzem Präfect zu Catanzaro in Sicilien, wo er mit vielem Erfolg den Krieg gegen die Briganten führte. Auch heißt es, die Regierung habe dem General Pallavicino das Militärcommando in der Provinz Palermo übertragen wollen; dieser aber habe es nicht übernehmen zu können erklärt, wenn ihm nicht vom Parlament außerordentliche Vollmachten gewährt würden. Hierauf habe das Ministerium nicht eingehen können, da es — wenigstens noch für das nächste halbe Jahr — versuchen wolle, mit den bestehenden Gesetzen auszukommen und keine Ausnahmegesetze beim Parlament zu beantragen.

Anläßlich der Enthüllnngen, welche mehrere französische Blätter im Anschlusse an die bekannte, in der französischen Deputirtenkammer gehaltene Rede des Prinzen Napoleon brachten, veröffentlicht jetzt der römische „Diritto“, dessen Beziehungen zum italienischen Ministerium bekannt sind, eine anscheinend inspirirte Note über das angeblich vor dem deutsch-französischen Kriege zwischen **Italien, Frankreich** und **Oesterreich** geplante Bündniß. Das Blatt schreibt darin wörtlich:

„Wir würden uns mit diesem Zwischenfalle nicht beschäftigt haben, welcher an sich keinen positiven Werth hat, wenn nicht einer der Artikel dieses angeblichen Vertrages bei einem befreundeten Lande einige Unruhe erregt hätte. In der That fügten die französischen Journale, auf welche wir anspielen, nachdem sie mit einer Sorgfalt, welche ihrer Phantasie viel Ehre macht, die einzelnen Kapitel dieses **eingebildeten** Allianzvertrages analysirt hatten, hinzu, daß eine der für Italien angewiesenen Compensationen der Berichtigung seiner Grenzen nach der Schweiz hin, also die Annexion des Cantons Tessin, wäre. Alles dies ist **lediglich ein Werk der Einbildung**, und wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in der Erzählung der französischen Journale **kein Schatten von Wahrheit** ist. Die Beziehungen aufrichtiger und loyaler Freundschaft zwischen Italien und der **Schweiz** waren immer und sind gegenwärtig mehr als jemals so dauerhafte und herzliche, daß man sie nicht besser wünschen kann. Wie die Schweiz weiß, daß sie an dem neuen Italien eine aufrichtige und unintereissirte Freundin besitzt — so begreift Italien, welch' hohen Werth für seine politischen und militärischen Interessen diese gute Nachbarschaft eines freien und seine internationalen Verpflichtungen achtenden Landes, wie die Schweiz, beanspruchen darf.“

Mit Recht fügt hierzu die „N.-Z.“ die Bemerkung, daß, je bestimmter dieses Dementi bezüglich der angeblich geplanten Annexion des Tessin lautet, es um so auffallender erscheinen muß, daß die italienische Regierung sich nicht veranlaßt gesehen hat, auch hinsichtlich der übrigen Punkte eine ebenso kategorische Erklärung abzugeben.

Sehr beachtenswerth ist es, was namentlich das Verhältniß Italiens zu **Frankreich** betrifft, daß sich die radicale italienische Presse über die Zuvorkommenheit, die man in Italien der Ex-Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Louis erwiesen hat, gar nicht beruhigen kann. So ist vor Allem die in Rom erscheinende „Gazzetta della Capitale“ mit der Erklärung der ministeriellen Blätter über die Gründe, warum die Wittwe und der Sohn Napoleons III. in den höchsten Kreisen einen sympathischen Empfang fänden, nichts weniger als befriedigt und giebt darüber einen: „Der Bonapartismus in Rom“ betitelten Artikel.

Sie beklagt darin, wie unpolitisch es gewesen sei, daß dem Prätendenten auf den Thron Frankreichs die mehr erwähnten Ehren erwiesen seien. Das Kaiserthum, heißt es weiter, habe aus Liebe zum Despotismus, um die im Innern des Reichs immer mehr nach Freiheit verlangenden Stimmen zu unterdrücken, den Krieg gegen Preußen und Deutschland unternommen, dessen Kraft es unterschätzt und dem es sich blindlings entgegengeworfen habe. Das Kaiserthum sei unterlegen und so kurze Zeit nach dem von ihm über Frankreich heraufbeschworenen Unglück, prätendirten die Erben, das Scepter wieder zu ergreifen. „Was sollen sie denn in Frankreich machen?“ frägt die „Gazzetta“ und antwortet: „Sie wollen es abermals ihrer Botmäßigkeit unterwerfen, damit die Exkaiserin wieder öffentlich Staat mit ihrer Bigotterie machen kann, sie wollen, daß ein junger Mensch zur Belohnung für die bei Wörth, Sedan, Metz und Paris verlorenen Schlachten sich zum Herrn von 36 Mill. Franzosen aufwerfe! Die ministerielle Presse habe die Anmaßung der Bonapartisten eiue sonderbare genannt, sie hätte sie vielmehr eine „unverschämte“ nennen sollen. Den Prätendenten könne man es freilich nicht verdenken, daß sie sich an die künftigen italienischen „Retter“ Frankreichs (die Consorten) anschlössen, welche ihnen helfen sollen, die jetzige Regierung dieses Landes wieder zu beseitigen. Aber keine Rechtfertigung, keine Entschuldigung könne die Haltung derjenigen Italiener unterstützen, welche sich um die Prätendenten geschaart und damit **eine der französischen Regierung feindselige Handlung** begangen hätten. Es seien nicht nur einfache Bürger gewesen, welche denselben ihre Sympathien entgegentrugen, es hätten auch hohe, öffentliche Beamte, ja sogar der Thronfolger und dessen Gemahlin an den sympathischen Demonstrationen Theil genommen, was der ganzen Angelegenheit **eine sehr unangenehme Bedeutung gebe**. Der politische Charakter derselben bestehe in dem Factum, daß dem Prätendenten zu Ehren im Königspalaste ein Fest gegeben sei, was eben zeige, daß man in gewissen Kreisen, die nicht an der verantwortlichen Regierung Theil nehmen, **die Restauration des Kaiserreichs in Frankreich**, wo man 1000 Gründe habe, dieselbe zu verwünschen, gern sehen würde. **Bestritten müsse werden**, daß **Italien dem Louis Napoleon Dankbarkeit schulde**. Magenta und Solferino sei durch die Besetzung Roms, sowie durch die Schlachten, welche die Franzosen den Italienern bei Aspromonte und Mentana geliefert, wett gemacht. Aber es handle sich hier ja nicht um die Dankbarkeit (was sich die italienischen Bonapartisten gesagt sein lassen sollten!), sondern um die Höflichkeit. Dieser wäre durch den Besuch, den der König dem Prätendenten gemacht, vollkommen Genüge geleistet worden, es hätte also der späteren Besuche, der Empfangsfeste, der öffentlichen und privaten Gastereien nicht bedurft! Diesen Demonstrationen wolle die „Gazzetta“ nun diejenigen entgegenhalten, **welche die Bonaparte in den letzten Tagen „Italien gegenüber“ gemacht hätten**. Den ersten Besuch hätten die Prätendenten **dem Papste** gemacht und für solche Leute rufe man das Recht der Gastfreundschaft an, für sie, die sich sofort nach ihrer Ankunft in Rom bemühten, der Welt zu zeigen, wer sie sind und was sie sein werden — **die gefährlichsten Feinde Italiens**. Das Papstthum war es, dem sie ihre Sympathie zuerst haben bezeugen wollen, das Papstthum sei aber der unversöhnlichste Feind der italienischen Einigkeit und Unabhängigkeit. Personen, welche, wie die Prätendenten, sich zu einem solchen politischen Glauben bekennen, würden von italienischen Prinzen Feste gegeben! Es gäbe aber internationale Beziehungen, die den Italienern eine Reihe von Verpflichtungen auferlegten, gegen die man nicht verstoßen dürfe. Was sagte man in Italien dazu, als man in Rom und anderwärts den abgesetzten Fürsten Feste und Gastfreundschaft anbot? Man werde begreifen müssen, daß Frankreich ein Recht habe, Itatien als einen Feind der Regierung anzusehen, die durch den Willen der Nation dort eingesetzt sei. Wenn die Exkaiserin und deren Sohn sich **nicht als Prätendenten** benehmen und in Frieden die Folgen des Staatsstreichs ertragen wollten, wenn sie das Recht Frankreichs, über seine Geschicke selbst zu bestimmen, respectirten, dann würde diese ganze Angelegenheit auch ein anderes Ansehen gewinnen. Aber es sei allgemein bekannt, daß der Bonapartismus sich rühre, daß die Prätendenten herumreisen und Hoffnungen hegen, **an denen die Italiener sich nicht betheiligen sollten**. Im italienischen Interesse sei es vielmehr, denselben entgegenzutreten und **alles aufzubieten**, daß sie sich **nicht verwirklichen**. Ein Minister des Kaiserreichs habe das bekannte „jamais“ ausgerufen und damit versichert, daß Italien niemals Rom haben solle. An dieses „jamais“ sollten sich Präfecten und Prinzen immer erinnern, denn ohne dieses „jamais“ Rouhers würden sie sich nicht in Rom befinden. Es sei eine Tactlosigkeit gewesen, daß Präfecten und hohe Beamte den zu Ehren des Prätendenten gegebenen Festen beiwohnten u. s. w.

In **Frankreich** selbst werden, wie man der „K. Z.“ meldet, die Kammern künftigen Dinstag mit Verlesung einer Botschaft des Präsidenten Mac Mahon, welche einen Bericht über die Lage der inneren und der auswärtigen Angelegenheiten enthalten soll, eröffnet werden. Alle Minister werden sich, jeder für sein Ressort, an der Fassung des Schriftstückes betheiligen; Jules Simon behält sich die Fassung desjenigen Theiles der Botschaft vor, welcher die allgemeine Lage Frankreichs und die von dem Cabinet in Aussicht genommene Politik behandeln wird.

In **England** verspricht besonders die bevorstehende Wahl für Waterford lebhaft zu werden. Als liberaler Bewerber hat sich jetzt noch W. Osborne gestellt. Der conservative Home Ruler Fitzgerald muß es leiden, daß sein leibhaftiger Vater Mr. John Purcell Fitzgerald in Suffolk an eine Zeitung schreibt: „Ich bedauere, es sagen zu müssen, daß es mein ältester Sohn ist, der als Candidat für die Grafschaft Waterford meinen Wünschen entgegen auftritt und sich zum Theilhaber revolutionärer Home-Rule-Maßregeln macht, wodurch er mich und das Meinige völlig falsch repräsentirt.“

Deutschland.

☐ **Berlin**, 3. Januar. [**Die diplomatische Krisis. — Wahlagitation der Socialisten, Ultramontanen und Agrarier. — Ein Verleumdungsprozeß. — Welfische Herrenhausmitglieder. — Wahlreise der Abgg. Braun und Löwe.**] Sowohl in hiesigen Regierungskreisen, als in der Diplomatie wird den letzten allarmirenden Nachrichten aus Konstantinopel nicht die Tragweite beigemessen, welche sie im Allgemeinen erhalten. Zwar giebt man zu, daß die Situation zugespitzt ist und die türkischen Staatsmänner nach einem Ausweg suchen müssen, um dem vorausgesehenen Abbruch der Conferenzen eine ihnen günstige Wendung zu geben. Aber Personen, die mit der hiesigen türkischen Gesandtschaft verkehren, behaupten, daß die Pforte an dem Rand der Concessionen angekommen ist, welche Rußland verlangt, daß jedoch von einer Isolirung gegenüber sämmtlichen Mächten vorläufig noch keine Rede sei. Bezeichnend ist es, wenn in dieser Richtung die heutige „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Die Abreise der Conferenzbevollmächtigten aus Konstantinopel scheint der große Trumpf zu sein, durch welchen die Renitenz Midhat Pascha's gebrochen werden soll. Dieser hat aber bereits seinen großen Trumpf, seine Demission, dagegen gesetzt, ein Beweis, daß er sich sicher und Herr der Lage fühlt.“ Die „N. A. Ztg.“ registrirt dann die beinahe verhöhnende Sprache türkischer Blätter gegen die Conferenzbevollmächtigten und meint, daß angesichts solcher Kundgebungen und gegenübee der Aussicht auf eine völlige Ergebnißlosigkeit der Verhandlungen, falls man nicht zu Zwangsmaßregeln schreiten will, den Conferenzbevollmächtigten der Abschied von Konstantinopel kaum schwer fallen dürfte. Der Schwerpunkt der Situation liegt in den Worten „falls man nicht zu Zwangsmaßregeln schreiten will.“ Bis zur Stunde glaubt man hier, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands zur Türkei noch nicht den Beginn der Feindseligkeiten bildet. Vorläufig ist das entscheidend. Hier hofft man, daß zwischen Rußland und den übrigen Mächten Separatverhandlungen beginnen werden, über deren Charakter man sich in Konstantinopel keinen Täuschungen hingeben darf. Jedenfalls ist damit gesagt, daß der Feldzug Rußlands gegen die Türkei nicht vor dem Frühjahr beginnen dürfte. — Auf der ganzen Linie der Ultramontanen, Socialdemokraten und Agrarier läßt sich bereits das grobe Geschütz der Wahlagitation vernehmen. Neu ist diese Erscheinung nicht, wenn sie auch diesmal mit besonderem Eifer gegen die Stellungen der beiden liberalen Parteien vorgeht. Die Anhänger des würdigen Parteikleeblatts sollen indessen nicht vom bloßen Instinkte geleitet werden; aus den Centralpunkten der Agitation gelangen vielmehr an die Vertrauensmänner der gedachten Parteien ausführliche Weisungen, wie in eventuellen Fällen, namentlich bei Stichwahlen, verfahren werden solle. Es laufen die Instructionen auf die stete Wiederholung des Sprichwortes hinaus, daß dort, wo zwei miteinander im Kampfe liegen, für den Dritten etwas zu holen ist. Die Variationen sind mannigfach, je nachdem die eine mit der anderen Partei Fühlung hat, oder auf sich selbst angewiesen ist. Die Socialdemokraten sind nach ihren Angaben auf sich selbst angewiesen, weil sie den Anträgen aus dem ultramontanen Lager kein Gehör schenkten und eine Wiederholung der Schweizer'schen Durchstechereien mit den Reactionären unmöglich geworden ist. Die Communisten hoffen indessen, daß die Ultramontanen und Conservativen sich nicht der Wahl enthalten werden, sobald es sich darum handelt, zwischen einem Fortschrittlichen oder einem Candidaten der Socialisten den Ausschlag zu geben. Die Rechnung ist interessant und bezieht sich zunächst auf den VI. Berliner Wahlkreis. Siegen hier die Communisten, so wiegt das ein halb Dutzend Wahlkreise in der Provinz auf Man kann schon heute in den Maschinenfabriken und sonstigen industriellen Etablissements jenes Bezirks diejenigen Arbeiter verspotten hören, welche für einen anderen, als für einen communistischen Candidaten stimmen wollen. Die wohlhabende Bürgerschaft ist dort apathisch und wenig gelaunt, ihre liberale Organisa-

---

dem Hammer klebt aus vergangenen Tagen eines Menschen Hirn, auch das wissen die Leute. Schreckhafte Geschichten gehen über diesen Menschen; die Wahrheit, ohnehin düster genug, ist im Munde des Volkes zur schauerlichen Sage geworden. Aber wer den Mann sieht, möchte sogar der Sage glauben. Es ist fast unheimlich: er ist hoch in den Sechzigen, aber die Jahre gehen spurlos an ihm vorüber. Nur sein Haar haben sie gebleicht und dieses silberweiße Haar hängt wirr und langsträhnig um das berußte Antlitz. Aber seine Körperkraft ist ungebrochen, die hünenhafte Gestalt auch nicht um eine Linie gebeugt und das plumpe Antlitz ist wie festgemeißelt: es ist kein Fältchen darin. Aber wie festgemeißelt liegt auch auf diesem Antlitz ein Zug unsäglicher, dumpfer Trauer. Wer ihn so den Hammer schwingen sieht in der öden Schmiede — immer schweigsam, die Lippen zusammengepreßt, die Stirn drohend gefurcht, die Augen halb geschlossen und glanzlos, den überkommt der Gedanke: das ist ein Verdammter der Hölle, der unaufhörlich, hoffnungslos, stumpf seine Arbeit verrichtet, wissend, daß es keine Erlösung für ihn giebt.

Und Wassilj ist wirklich ein Verdammter; er ist verdammt, zu leben. Warum der Mann nicht den Hammer einmal, statt ihn auf das glühende Eisen fallen zu lassen, auf das eigene Haupt herabsausen ließ, ist eigentlich unerklärlich. Aber der Schmied hat ein Mal gesagt:

„Es ist mir schwer gefallen, zu warten, jedoch ich warte. Ich warte auf den Tag, da wir Russinen unsere Rechnung machen mit den Polen. Und an dem Tage möchte ich und mein Hammer nicht fehlen wollen.“

Es ist ein furchtbares Wort. Aber es kann nicht befremden im Munde dieses Menschen.

Einst, vor sehr langen Jahren, war er ein fröhlicher, glückseliger Mensch. Der junge Schmied sang den ganzen Tag und so hell, daß seine Stimme den dumpfen Hammerschlag übertönte — warum auch nicht? Er war gesund, hatte seinen guten Erwerb und sein eigen Haus und in diesem Hause das schönste Weib in der Runde — noch heute sprechen die alten Herren in Barnow mit Entzücken von der blonden, üppigen Marina. Um sein Glück voll zu machen, hatte ihm sein Weib ein liebes, holdes Töchterchen geboren. Aber just als dies Kind drei Jahre alt geworden, kam einmal der Herr Starosta aus Wygnanka, Jan von Lizecki, vorübergefahren und ließ seine Pferde beschlagen. Während dies geschah, spielte er mit dem Kinde und plauderte mit dem Weibe, denn er war ein leutseliger Herr, der Herr Jan. Und von da ab wurde Wassilj merkwürdig oft ins Schloß zu Wygnanka geholt, um da Pferde zu beschlagen oder Gartengitter auszubessern. Und wie er sich zur Arbeit eingefunden, ritt oder fuhr der Starost davon. So spann sich die Sache fort, bis eines Tages der Kutscher des Starosten zu dem lustigen Wassilj im Schloßhofe trat:

„Wir sind beide Russinen, **er** ist ein Pole, also höre.“

Und er flüsterte ihm etwas zu. Von jenem Augenblicke ab hat den lustigen Schmied Niemand mehr lustig gesehen. Seinen Hammer nahm er auf und stürmte heim. Er fand den Herrn Starosten im Stübchen bei der schönen Marina. Aber er schrie nicht, er tobte nicht, ganz gelassen fragte er den Herrn Jan, der zitternd dastand:

„Wie hat sich Ihnen dies Weib ergeben? Haben Sie viele Mühe gehabt, bis Sie ihr Gewissen betäubt haben?“

„Nein!“ betheuerte der Pole, „nach der ersten Stunde war sie mein.“

„Sie haben einen alten Vater“, fuhr Wassilj fort, „schwören Sie mir bei seinem Leben, daß Sie nicht lügen.“

„Ich schwöre“, sagte der Starost fest.

Der Schmied wankte, fast wie ein Trunkener.

„Marina!“ sagte er dumpf, „wehre Dich gegen diesen Menschen! Eine Ehebrecherin bist Du, aber zu einer gemeinen Metze macht Dich erst sein Wort. Wehre Dich, wenn Du kannst!“

Aber sie schwieg und umklammerte nur seine Kniee.

Und darauf verfuhr der Schmied sehr einfach — die Leute von Barnow stritten noch lange darüber, ob dies klug gewesen oder thöricht, feig oder muthig.

„Da hat dann der Hammer nichts zu thun“, sagte er nämlich gleichmüthig und griff zum Ochsenziemer. Mit dem prügelte er zuerst den Starosten durch und dann sein Weib, warf darauf zuerst den Starosten hinaus und das Weib ihm nach. Er ließ es auch nie über seine Schwelle.

Das war Alles. Die schöne Marina blieb die Geliebte des Starosten, bis der sie an seinen Verwalter abtrat und dieser an seinen Oberknecht. Und darauf ward sie eine Soldatendirne und verkam in Noth und Schande.

Ihr Kind aber blühte heran und wurde ein schönes Mädchen. Da fügte es sich, daß der Sohn des Jan, der junge Victor von Lizecki, eines Tages an der Schmiede vorüberritt und das Mädchen sah. Es gefiel ihm sehr gut; das Mädchen war schön wie die Mutter und der Sohn hatte den Geschmack des Vaters. Da er aber dem Mädchen nicht gefiel und da es für eines Starosten Sohn unziemlich gewesen wäre, das Gelüst seines Herzens zu bezähmen, so brach er einst Nachts, als der Schmied just abwesend war, mit einigen Knechten ins Haus und richtete das arme, schöne Kind mit Gewalt zu Grunde. Als Wassilj heimkam und die Unthat erfuhr, sagte er nichts, sondern griff nur zum Hammer, wie einst, und ging fort. Erst am nächsten Morgen kam er wieder, nachdem er zwei Dinge verrichtet. Zuerst hatte er dem jungen Herrn auf offener Heerstraße mit dem Hammer das Hirn zerschmettert und dann war er in das Schloß, nach Wygnanka, gegangen, dies dem alten Starosten selbst zu melden. Niemand hatte die Worte vernommen, welche die beiden Männer zu einander gesprochen. Es muß wohl ein sonderbares Gespräch gewesen sein, denn der Schmied ging frei davon und der junge Starost wurde in aller Stille beerdigt. Wenige Monate darauf begrub auch der Schmied sein Kind, das langsam hingewelkt war, und hantirte nun einsam fort in der öden Schmiede — ein unheimlicher, weißhaariger Riese. . . .

Die Leute hielten viel auf seine Arbeit und auf sein Wort, aber dennoch war Jeder froh, wenn er wieder gehen konnte. Und obwohl er bei der vielen Beschäftigung gerne einen Helfer genommen hätte, so fand sich doch selten ein Geselle oder Lehrling, der bei ihm einstehen wollte. Noch seltener hielt's einer lange aus — der Meister war zu unheimlich. Da fand sich endlich ein Bursche, der treulich bei ihm ausharrte, dankbar, in der öden Schmiede bleiben zu dürfen. Das war Mosche Veilchenduft, und eine Woche nach seiner Rückkehr aus Zalesczyki trat er als Lehrling bei Wassilj Grypko ein.

Diese Woche hatte im Gemüthszustande des Knaben wenig Veränderung hervorgebracht. Nur daß er, statt am Dniester zu stehen, vor seines Vaters Haus saß. Aber noch immer brütete er darüber, ob es bitterer, in's Wasser zu gehen, oder in Barnow den Hohn der Leute zu ertragen.

Auch wenn ein Mann über derlei Fragen grübelt, so ist das traurig, aber wenn ein Knabe auf solche Gedanken kommt, so mag dies einem Menschen, der von Natur nicht allzuhart ist, leicht an's Herz gehen und das Mitgefühl wecken. Und der „Marschallik“ war kein harter Mensch, höchstens was guten, alten Moldauerwein betrifft. Darum blieb er, als er zufällig an des Schulklopfers Hause vorüberkam, mitleidig vor dem Knaben stehen, und als dieser sein blasses, abgehärmtes Antlitz zu ihm erhob, gab es ihm schier einen Stich durch's Herz. Aber er war ja nicht blos gutherzig, sondern auch, wie ihm dieses Knaben Vater einst nachgerühmt, ein „feiner Kopf“, und während er unseren Mosche durch allerlei Witze und Schmeichelreden zu erheitern suchte, arbeiteten das gute Herz und der feine Kopf gemeinsam in der Stille.

„Was soll man“, dachte also der „Marschallik“, „mit diesem merkwürdigen Jüngel anfangen? Es ist nicht auszuklügeln, warum er anders ist, als wir Juden, aber er ist nun einmal anders. Ein Schneider oder Schuster will er nicht werden, weil das zu wenig Mühe macht, zum „Dorfgeher“ ist er zu ehrlich und die Bauern werden ihn

tion kräftig zu fördern, und so kann Deutschland leicht das Schauspiel erleben, daß ein Wahlbezirk seiner Hauptstadt durch einen Communisten vertreten wird. Die Ultramontanen haben nach den hierher gelangenden Berichten aus allen Theilen des Reiches noch niemals soviel Energie entwickelt als eben jetzt. Sie halten nirgends mit ihren Absichten hinter dem Berge, verlangen nicht nur die Abschaffung der Maigesetze, die Zurückführung der Bischöfe und Geistlichen in ihre Aemter und deren Entschädigung durch den Staat, die Wiederkehr der Jesuiten rc., sondern sie schärfen auch jedem Candidaten ein, den conservativen Grundsätzen treu zu bleiben, weil die „Zerfahrenheit des Liberalismus" die conservativen Parteien zur Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften verhelfen müsse. Bezeichnend ist es, daß die Clericalen bei den Präsidentenwahlen im Reichstage, wie im Abgeordnetenhause auf die Durchbringung eines der ihrigen als Vicepräsidenten rechnen. Was endlich die Conservativen anlangt, so rechnen sie zumeist auf einen Gewinn bei den gegenwärtigen Wahlen. Sie wissen der Landbevölkerung mit plausiblen Gründen die Nothwendigkeit der Wahl conservativer Abgeordneten vorzustellen und scheuen sich nicht, die neuen Gesetze als Quelle alles Uebels darzustellen. Die orthodoxe Geistlichkeit ist überall thätig, den conservativen Candidaten Vorschub zu leisten, und so hoffen die Herren, in recht ansehnlicher Anzahl im Reichstage zu erscheinen. Vorläufig haben wir indessen alle Ursache, diese Hoffnung als trügerisch anzusehen; denn nach allen objectiven Mittheilungen aus dem Reiche werden die Neuwahlen keinen erheblichen Unterschied in der Zusammensetzung des Parlaments mit sich bringen. — Der bekannte Landtags-Abgeordnete Frentzel zu Norutschatschen bei Gumbinnen hatte in der letzten Session des Abgeordnetenhauses bei Gelegenheit der Etatsberathung die Mißverwaltung des Seebades Cranz scharf gerügt und um seinen Tadel zu begründen, Behauptungen aufgestellt, welche der hauptsächlich betroffene Beamte, Regierungsrath Schlott in Königsberg, öffentlich als Verleumdungen bezeichnete. Herr Frentzel schlug dem gegenüber den einzig richtigen Weg ein und denuncirte bei dem Staatsanwalt, damit dieser die Beleidigungsklage gegen den Schlott erhebe. Nach langen Vorverhandlungen hat aber der Vertreter des öffentlichen Ministeriums (Staatsanwalt Hecht in Königsberg) sein Einschreiten ablehnen zu müssen geglaubt, ein Bescheid, über welchen die conservativen Blätter der Provinz Preußen in hellen Jubel ausbrechen. Herr Frentzel, der auf den Weg der Civilklage verwiesen ist, gedenkt die Sache keineswegs auf sich beruhen zu lassen. Mit dem Staatsanwalt wird er sich zunächst in einem „offenen Briefe" auseinandersetzen. — In vier von den sechs Berliner Reichstagswahlbezirken ist die Wiederwahl der bisherigen Vertreter vollkommen gesichert. Es sind dies der II., III., IV. und V. Bezirk, wo die Abgeordneten Klotz, Herz, Eberty und Duncker aufgestellt werden. Da die Wahl von Herz in Baiern (Ansbach-Schwabach) vollkommen gesichert ist, so wird sich der hiesige III. Bezirk einer Nachwahl zu unterziehen haben. Von einer Wählerversammlung des I. Bezirks ist gestern Abend Dr. Max Hirsch als alleiniger Candidat proclamirt worden. Er hatte bis dahin noch zwei Gegencandidaten, die Herren Dr. Hermes und Dr. Straßmann, die aber beide in provinziellen Wahlkreisen aufgestellt sind. — In Ostfriesland haben die Conservativen den Schwabenstreich begangen, einen verschämten Welfen in der Person des Grafen Knyphausen zum Candidaten für den Reichstag aufzustellen. Dieser interessante Herr glaubt nämlich die Rechtsbeständigkeit der Annexion Hannovers anzuerkennen, wenn er sich im Sitzungssaale am oberen Ende der Leipzigerstraße einfindet. Von liberaler Seite wird nicht nur gegen den „Reactionair" als solchen, sondern mehr noch dagegen geeifert, daß Graf Knyphausen, welcher durch das Vertrauen des Königs zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses berufen wurde, seinen Platz daselbst noch nicht eingenommen hat. In derselben Weise handelt auch Graf Wedel. Beide haben das Ehrenamt angenommen, und weil das dritte Herrenhausmitglied für die Provinz, Graf Münster, sich nur selten an Sitzungen betheiligt, so ist Hannover bei der wichtigen Berathung der Selbstverwaltungsgesetze im Herrenhause nicht vertreten. Die Ostfriesländer verlangen mit Recht, daß ein Pairsschub aus ihrer Provinz vorgenommen werde, damit im Oberhause ihre Interessen gewahrt erscheinen. — Der Abg. Dr. Braun ist nach seinem schlesischen Wahlkreise abgereist, und der Abg. Dr. Löwe begiebt sich in den nächsten Tagen nach Bochum. Beide werden ihren Wählern Rechenschaftsberichte ablegen und für ihre Wiederwahl agitiren.

[Die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen] werden noch in diesem Monat in Kassel ihre Prüfungen ablegen. Prinz Friedrich Wilhelm wird unmittelbar nach dem Examen einige Monate bei der Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam praktischen Dienst thun. Prinz Heinrich wird nach dem Examen einen Cursus auf der Marineschule in Kiel durchmachen.

Posen, 3. Jan. [Polnische Agitation.] Wie der „Dziennik poznanski" mittheilt, ist in diesen Tagen eine mit zahlreichen Unterschriften aus den verschiedenen ehemals polnischen Landestheilen versehene schriftliche Vollmacht an den schon seit vielen Jahren in der Nähe von Zürich lebenden polnischen Emigranten Grafen Ladislaw Plater übersandt worden, durch welche er ermächtigt wird, die polnische Sache den Regierungen und Völkern gegenüber rechtsgiltig zu vertreten. Die polnische Actionspartei macht alle Anstrengungen, bei Gelegenheit der orientalischen Verwickelungen die sogenannte polnische Frage auf die europäische Tagesordnung zu bringen und rechnet dabei besonders auf die Mitwirkung Englands und vielleicht auch Oesterreichs und Frankreichs.

Hamburg, 3. Januar. [„Nordd. Allgemeine Ztg."] Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in Berlin wurde vor drei Jahren von einem Hamburger Capitalisten-Consortium erworben, an dessen Spitze die hiesigen Guanofürsten, die Gebrüder von Ohlendorff, standen. Das Consortium hat es jetzt vorgezogen, das Unternehmen in eine Actiengesellschaft auf einer Basis von 1,600,000 M. umzuwandeln.

Dresden, 3. Januar. [Die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstag] beschäftigen auch hier vorzugsweise das Publikum. Bekanntlich hatten die 23 königlich sächsischen Wahlkreise bis jetzt nicht weniger als 5 Socialdemokraten in den Reichstag entsandt. Es waren dies die Abgeordneten aus jenen Gegenden Sachsens, in denen die Fabrikarbeiter den Ausschlag geben. Gegenwärtig aber haben sich die Socialdemokraten sogar bis zur Residenz genaht und für Dresdens drei Wahlkreise drei Candidaten aufgestellt, nämlich den Schriftsteller Liebknecht und den Drechslermeister Bebel (beide aus Leipzig), sowie den Sattler Auer aus Hamburg. Bei der Lässigkeit, welche die conservative Partei in den Wahlangelegenheiten an den Tag legt, sind diese Candidaten durchaus nicht gleichgiltig für sie, ebenso wie dies für die Fortschrittspartei gilt, die mit der Aufstellung ihres Candidaten immer noch im Rückstand ist, denn wenn man auch zugeben muß, daß die Nationalliberalen durch ihr beim Compromiß der Justizgesetze bewiesenes Verhalten bedeutend an Terrain verloren haben, so sind die Candidaturen Bebel und Liebknecht doch nicht zu unterschätzen.

München, 2. Januar. [Der König] hat dem deutschen Kaiser die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel zugesandt. Wie uns ferner mitgetheilt wird, hat der König auch dem Fürsten Bismarck zum Jahreswechsel gratulirt.

Oesterreich.

** **Wien**, 3. Jan. [Die Conferenz. — Das Gegenprogramm der Pforte. — Haltung Rumäniens.] Nach übereinstimmenden Depeschen aus Konstantinopel wird morgen die letzte Sitzung der Conferenz stattfinden, da es sich nur noch darum handeln würde, officiell den Abbruch der Unterhandlungen mit der Pforte zu constatiren. Leider klingt die Nachricht wahrscheinlich genug, da die Türkei jedes Attentat auf ihre Souveränetät entschieden, rundweg, in jeder Form zurückweist. Darunter aber versteht sie ebenso sehr die Idee, wonach sie materielle Garantien durch Zulassung einer fremden bewaffneten Macht oder auch nur einer Controlcommission bieten soll; wie die Zumuthung, Serbien durch die Abtretung von Klein-Zwornick zu belohnen; oder Bosnien und die Herzegowina mit exceptionellen Privilegien auszustatten. Midhat Pascha verlangt von Serbien Kriegsentschädigung und Schleifung aller Festungen; Montenegro will er den Hafen von Spizza zugestehen, nebst einer Grenzberechtigung, wenn Nikita dafür die Suzeränetät des Sultans anerkennt; die militärische Occupation wird ebenso unbedingt verworfen, wie die Entwaffnung der Moslim, da die Verfassung die beste und einzig mögliche Garantie biete, auch die christliche Rajah ebenfalls das Recht erhalte, Waffen zu tragen; die christliche Verwaltung für Bulgarien wird zugestanden, weil das Land eine vorwiegend christliche Provinz sei — bezüglich Bosniens und der Herzegowina wird sie abgelehnt, weil dort Rajah und Moslim sich die Wage halten — bestimme doch die Verfassung ohnehin, daß die Aemter den „Besten und Fähigsten" ohne Unterschied der Race und des Glaubens verliehen werden sollen. Der Plan, dem Mehemed Ruschdi Pascha eine Zeitlang nachhing, Rumänien gegen Capitalisirung des Tributes die volle Unabhängigkeit zu verleihen und so ein wirklich neutrales Zwischenland zwischen Rußland und die Türkei als Sicherheitspuffer zu stellen, hat unter Midhat Pascha nicht die geringste Aussicht auf Realisirung. Die Interpellanten in der Bukarester Kammer treffen ganz den Nagel auf den Kopf, wenn sie in den implicirten Verfassungsartikeln die alte Absicht des Großveziers verkörpert sehen, die Bande wieder strammer anzuziehen, welche die Vasallenstaaten an den Körper des Reiches fesseln. Ob das von Midhat sehr gescheut gehandelt ist, mag eine andere Frage sein: denn ein wirklich neutrales Belgien an der unteren Donau käme doch auch der Türkei zu Gute; während die Neutralität des Vasallenstaates, wie der Pariser Vertrag sie verlangt, nur gegen, nicht für die Pforte gilt. Die Diplomatie concedirt der russischen Südarmee die freie Eisenbahnzone bis an die Donau; protestirt aber heftig dagegen, daß die Pforte ihre Defensive schon in Rumänien mit einem Brückenkopfe beginnt. Aber nicht nur Rußland würde gegen ein solches Belgien im Osten viel einzuwenden haben: auch Oesterreich könnte diesen Ansatz zur Wiedererweckung des alten dakorumänischen Reiches, das Trojan unter dem Könige Decebalus vernichtete, nicht dulden. Schon heute hat die ungarische Regierung durch den Cultusminister Trefort dem rumänischen Episkopat Ungarns und Siebenbürgens in einem vertraulichen Circular aufgeben lassen, dem allgemeiu verbreiteten Gerüchte entgegenzutreten, als werde der Czar dafür sorgen, daß im Frühjahr die Walachen des Großfürstenthums von Arad bis Temeswar zu Rumänien kämen.

Rußland.

P. C. **Kischeneff**, 29. Decbr. [Von der russischen Süd-Armee.] Dem Großfürsten Nikolaus geht es entschieden besser. Das letzte Bulletin constatirt die Reconvalescenz des Großfürsten, dessen Kräfte in erfreulicher Weise in der Zunahme begriffen sind. Die fortschreitende Genesung macht allgemein hier den freudigsten Eindruck, indem der Großfürst außerordentlich beliebt ist. Professor Pirogoff, der Leibarzt des Großfürsten, hat im Club Hoffnung gegeben, daß die volle Herstellung des Patienten in der kürzesten Zeit zu gewärtigen sei. Während der Krankheit des Großfürsten langten im Hauptquartier Erkundigungs-Telegramme von allen Seiten, darunter auch von mehreren Höfen ein. — Wie in militärischen Kreisen neuestens verlautet, sind alle Einleitungen getroffen, um nöthigen Falles sämmtliche Militärbezirke des europäischen Rußland mobilisiren zu können. Die Intendantur trifft gleichzeitig Anstalten für die möglichst rasche Anschaffung von Proviant für 300,000 Mann. Die Chefs der Militärbezirke haben auch bereits Lieferungsverträge mit hervorragenden Lieferanten abgeschlossen. Die Proviant-Lieferung für die zu mobilisirenden Truppen des Petersburger Militärbezirkes haben drei Unternehmer übernommen, unter welchen sich auch der bekannte Eisenbahnbau-Unternehmer Commerzienrath Warschawski befindet. In Frankreich, vorzüglich in Sedan, sind mehrere hunderttausend Mäntel für russische Rechnung bestellt worden. In Samara ist auf Regierungskosten eine Conserven-Fabrik mit großartigen Mitteln ins Leben gerufen worden und bereits in Betrieb gesetzt. — In letzter Zeit tauchten von verschiedenen Seiten zumeist berechtigte Klagen über die schlechte Qualität der Verpflegungsmittel auf. In Folge dessen erging an die Corps-Commandanten eine energische Weisung, die Verpflegung der Truppen auf das Strengste zu überwachen. Vom neuen Jahre ab sind die Fleisch-Rationen zu erhöhen. Ganz besonders ist die Qualität des Mehles zu controliren. Aus den großen Depots in den großrussischen Gouvernements werden noch immer sehr ansehnliche Munitionsvorräthe nach dem Pruth gebracht. Hierselbst werden Depots von beträchtlichem Umfange errichtet. Von alledem ist aber nichts so sehr geeignet, bis zu einem gewissen Grade den Ernst der Lage zu illustriren, als die einzige Thatsache, daß jetzt wirklich an die Aufbietung der Opoltschenje von vier Militärbezirken gegangen wird. In den betreffenden Gouvernements muß in dieser Richtunz im Verein mit den „Zemstwas" Alles bis in das kleinste Detail vorbereitet werden. Im Ganzen dürften gegen 140,000 Opoltschenzen (Miliz) mobilisirt werden. General Boguslawski, Chef der Irregulären, soll zur Organisirung dieser Wehrkraft nächstens aus Petersburg in Odessa eintreffen. — Als ein Symptom der Lage darf noch verzeichnet werden, daß vor einigen Tagen alle Dampfer der russischen „Gesellschaft für Handel und Schifffahrt auf dem Schwarzen

---

beschwindeln, statt daß er sie betrügt. Zum Rabbi oder Lehrer ist er zu dumm und als „Schnorrer" wird er auch schwer sein Fortkommen finden, weil er dafür zu gesund ausschaut. Also was wird aus ihm, wenn man ihn so müssig in der „Gasse" herumlaufen läßt?! Entweder ein Narr, der einmal, statt in den Dniester, in unseren Sered geht, oder ein Dieb und schlechter Mensch. Und warum dies? Weil er stark ist, weil er gern arbeiten möcht'? Das wär' eine Sünde an dem armen Jüngel. Warum soll er nicht zum Beispiel Schmied werden? Ist denn das durch die Thora verboten, oder durch das Gesetz der Talmodim? Kein Wort steht darüber in den heiligen Büchern, keine Silbe! Freilich — kein Jude wird Schmied! Aber warum nicht? Weil er zu schwach dazu ist und dann, weil er sich vor seinem eigenen Hammer fürchten thät'! Aber der ist nicht zu schwach und fürchtet sich nicht einmal vor einem Corporal — ja nicht einmal vor einem Hauptmann! Also warum sollt' der kein Schmied werden? Lächerlich! — er kann's werden! Aber wie kann er's werden. Wenn ihn Wassilj als Lehrling aufnimmt! Aber der wird keinen Juden nehmen wollen? Wie bewegt man diesen verrückten Menschen dazu? . . ."

So weit war der Monolog still, aber nun wurde er plötzlich überlaut.

„Halt", schrie Herr Türkischgelb, „ich hab's, ich hab's!" Und dabei drehte er sich dreimal um sich selbst, daß die Kaftanschöße nur so flogen und Mosche erschreckt aufsprang:

„Was habt Ihr?" fragte er.

„Ich hab', was Du brauchst," erwiederte der „Marschallik" athemlos und zog den verdutzten Knaben eifrig mit sich fort und zur Judengasse hinaus. Hei! — wie wälzte sich das Bäuchlein rasch auf den dünnen Beinen vorwärts und wie leuchtete die Mutternase sammt allen Töchternasen in tiefrothem Glanze! Und dies Alles im Bewußtsein eines schlauen Gedankens und im Eifer, eine gute That zu thun!

So kamen die Beiden auf die Heerstraße — der Knabe immer zögernd hinterdrein — und dann auf den Feldweg gegen Korowla, bis sie dicht vor der Schmiede standen.

„Weißt Du nun, was ich habe?" wandte sich hier der „Marschallik" triumphirend zu seinem Schützling, „ich will mit Wassilj sprechen, daß er Dich aufnimmt. Widersprich mir aber nicht vor ihm! — hörst Du? Und nun fürcht' Dich nicht und komm'."

Sie traten auf die Schwelle. Es war just kein freundliches Bild, das sich ihnen da bot. Die düstere, russige Schmiede, in der trotz Tageslicht und Feuerschein, ein seltsames Zwielicht herrschte — im Vordergrunde der finstere, weißhaarige Riese, der eben auf einen glühenden Eisenblock loshämmerte, daß Hunderte von Funken umherstoben . . . .

„Fürcht' Dich nicht," wiederholte der „Marschallik" etwas zaghaft, „treten wir näher."

Aber während darauf der Knabe in die Schmiede trat, blieb er selbst vorsichtig auf der Schwelle stehen und rief, mit den Augen zwinkernd, so oft ein Schlag fiel:

„Guten Tag, Meister Wassilj! Wie geht's? Immer frisch bei der Arbeit?"

Der Riese blickte auf:

„Was willst Du?" fragte er kurz.

„Was wir wollen?" erwiderte der „Marschallik", „Euch helfen, den Polen einen Trotz zu thun, das wollen wir. Aber ich bitt' Euch, laßt Euch nicht stören, macht nur vorher Eure Arbeit fertig. Und geht's nicht schnell genug, so denkt Euch, der Block da sei ein Polenkopf und Ihr müßtet ihn weich schlagen!"

Des Alten Antlitz verzerrte sich einen Augenblick — das war wohl ein Lächeln.

„Ein Polenkopf", murmelte er — „eines Herren Kopf" — und die Schläge fielen doppelt wuchtig auf den Block — „der Jud hat Recht — ein Polenkopf . . . So — o!"

Dann trat er an die Beiden heran.

„Nun redet!"

„Ich hab's schon gesagt", erwiderte der schlaue Türkischgelb. „Ein Geschäft — den Polen zum Trotz und Euch zum Nutzen! Also schaut Euch diesen Burschen an! So stark und groß ist kaum ein Christ von fünfzehn Jahren, aber dieser Jud' da ist kaum dreizehn vorüber. Dreizehn Jahre! — schaut Euch diese Hände an, wahre Pratzen! Und dabei fürchtet er sich auch gar nicht und sein liebstes Geschäft ist Prügeln. Also darum wollte er freiwillig zu den Soldaten. Ich bin sein Onkel, also fahre ich mit ihm nach Zaleszczyki in das „Werbbezirk" und wir gehen dort zu einem Hauptmann. Das war ein Pole und wie ich das sehe, will ich gleich umkehren, die Polen sind mir gar zu verhaßt. Aber es war gerade der Hauptmann, welcher die Freiwilligen aufzunehmen hat, also muß ich dableiben und ihm sogar gute Worte geben. „Herr Hauptmann", sag' ich, „wollen Sie diesen Knaben zu Ihrem Regimente nehmen?" Da sagt der Pole: „Diesen Juden nehm' ich nicht! Dem Kaiser dienen nur Russinen und Polen. Die Polen werden Feldwebel und Offiziere, aber die dummen Russinen bleiben ewig Gemeine, die gehen überhaupt nur zum Militär, den Polen die Stiefel und die Gewehre zu putzen. Aber Juden sind nicht einmal dazu gut." Ich schweige, mein Zorn schnürt mir die Kehle zu, aber dieser Bursche, so wie Ihr ihn anschaut, thut den Mund auf und sagt: „Das ist eine Lüge, was Ihr da von den Russinen und Juden gesagt hab't. Ihr lügt wie alle Polen." Der Hauptmann wird wüthend, aber an uns Zwei traut er sich natürlich nicht heran und läßt fünf Soldaten kommen. Die haben uns hinausgeworfen."

Der Schmied stand regungslos da, aber seine Faust hatte sich unwillkürlich geballt. Der schlaue Jude fuhr fort:

„Nun, sag' ich zum Mosche da, Soldat kannst Du nicht werden, weil Dich diese verdammten Polen nicht nehmen wollen. Aber Du bist stark und willst arbeiten, wie wär's, wenn Du ein Schmied werden möchtest? Das ist ein sehr schönes und ehrbares Gewerbe. Ich selbst wäre für mein Leben gern Schmied geworden — aber woher die Kräfte nehmen?" Und da sagt er: „Ich habe die Kräfte — ich werd' es!" Da gehen wir gerade an einer Schmiede vorüber, sie steht gleich bei der Dniester-Brücke in Zaleszczyki. „Probiren wir's hier", sag' ich und wir treten ein und ich erzähle dem Schmied ausführlich, wie wir beim Hauptmann waren und daß wir von Barnow sind und was wir von ihm wollen. Aber wißt Ihr, Meister Wassilj, was er uns erwidert? Er lacht höhnisch und schreit: „Ich bin selbst ein Pole und der Hauptmann hat recht gesprochen — Russinen und Juden sind ja gar keine Menschen!"

Der Riese zuckte zusammen und in seinen glanzlosen Augen begann es unheimlich aufzulohen.

„Russinen und Juden sind gar keine Menschen," wiederholte der „Marschallik". „Und darum," sagt er, „kann ich keinen solchen Lehrjungen brauchen. Aber Ihr seid ja aus Barnow, dort ist ja der Schmied Wassilj Grypko. Der ist selbst so ein Russine — freilich mehr Narr als Schmied, aber für einen Judenbuben wird er als Meister noch passen." Da haben wir auch dem unsere Meinung gehörig gesagt und jetzt sind wir zu Euch gekommen und fragen Euch: „Wollt Ihr den da als Lehrling annehmen? Ihr braucht ihm nichts zu geben, nicht einmal Essen und eine Schlafstelle, dafür sorgen schon wir. Also — was sagt Ihr?"

Aber Wassilj sagte nichts. Er brütete still vor sich hin. „Aber ein Jude," murmelte er und stierte dann wieder vor sich hin. Aber plötzlich ging er auf den Knaben zu und faßte ihn bei der Schulter:

„Hassest Du wirklich die Polen?" fragte er.

„Ja," erwiderte der Knabe fest.

„Und willst Du ein ehrlicher Schmied werden?"

Mosche's Augen glänzten. „Ja!" rief er freudig.

„Nun — dann komme nächsten Montag Morgens hieher. Jetzt aber — geht!"

Als die Beiden wieder auf dem Feldwege waren, blieb Mosche stehen und faßte die Hand seines Begleiters.

Meere" von der Rhede von Odessa abgegangen sind. Sie sollen in einem sicheren Hafen überwintern. Diese Ordre erfloß unerwartet und mußte mit Beschleunigung durchgeführt werden. — Als verläßlich verlautet schließlich, daß die kaukasische Armee durch ein Armeecorps verstärkt werden soll. Die Concentrirung hart an der armenischen Grenze soll Anfangs Januar vor sich gehen. Großfürst Michael wird diese Armee nächstens besichtigen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 4. Jan. [Wähler-Versammlung.] Durch das Wahl-Comitee der deutschen Fortschrittspartei für den östlichen Wahlkreis waren die liberalen Wähler des Bezirks auf gestern Abend in den Saal von P. Scholtz auf der Margarethenstraße zu einer Versammlung eingeladen, in welcher der von der Fortschrittspartei für diesen Bezirk als Candidat aufgestellte Redacteur Dr. Stein zu den Wählern sprechen wollte. Es mochten sich dazu etwa 1500 Personen eingefunden haben von denen wie sich später herausstellte, etwa 2—300 der social-demokratischen Partei angehörten. Im Namen und Auftrage des Wahlcomites eröffnete Dr. Asch die Verhandlungen, indem er zunächst seine hohe Befriedigung darüber ausdrückte, eine so zahlreiche Versammlung liberaler Männer vor sich zu sehen. Diese Befriedigung sei, bemerkte er, um so größer, als Breslau scheinbar eine Zeit lang einer Lethargie verfallen schien, welche, durch widrige Umstände herbeigeführt, dennoch nicht bestand. Die zahlreiche Versammlung sei ein Beweis, daß der Enthusiasmus für die Ideen der Fortschrittspartei heut noch ebenso lebendig in der Wählerschaft sei, als vor 20—30 Jahren. (Beifall.) Die Partei habe, unentwegt und ohne jemals ihre Zielpunkte aus dem Auge zu verlieren, ihre stets festgehaltenen Grundsätze vertheidigt und stehe noch heut auf dem Boden des Programms von 1861, dessen Forderungen voll zu erreichen bis jetzt noch nicht gelungen sei, aber hoffentlich im Laufe der nächsten Jahre und mit Hilfe aller liberalen Männer gelingen werde.

Wenn die deutsche Fortschrittspartei heut aufs Neue sich erhebt, kräftiger als je, so habe sie auch die Genugthuung, nach dem Sprichwort: „Viel Feind', viel Ehr'" — ringsum heut mehr Gegner zu sehen, als jemals. Man könne dies beklagen, dem gegenüber aber nichts Besseres thun, als die Gegner erfolgreich bekämpfen, und das werde der Partei unzweifelhaft gelingen.

Redner geht mit einigen Worten auf die zu bekämpfenden Gegner ein und nennt zunächst die Socialdemokraten, Männer, wie man annehmen müsse, von aufrichtiger Gesinnung und treu ihrer Sache ergeben, deren Grundsätze aber diametral denen der Fortschrittspartei gegenüber stehen. Diese habe immer und beständig in ihrem Programm auf die freiheitliche Entwickelung aller Volksklassen ohne Unterschied Gewicht gelegt, sich aber niemals der Erkenntniß entzogen, daß diese Entwickelung innerhalb der Formen des Staates erfolgen müsse, während die socialdemokratische Partei über diese Formen hinweggehe.

Die Fortschrittspartei stehe ferner der ultramontanen Partei gegenüber. Redner fürchtet nicht der Ueberhebung angeklagt zu werden, wenn er behaupte, daß diese Partei hier in Breslau wenig ins Gewicht falle und daß es, um sie zu besiegen, keiner großen Anstrengungen bedürfen werde.

In dritter Reihe sei eine früher mit der Fortschrittspartei verbündet gewesene Partei zu bekämpfen, die nationalliberale Partei. Gegenüber dem großen Bruche, der sich nun einmal innerhalb des Parlaments des Deutschen Reiches und im ganzen Land zwischen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei vollzogen, dürfe man billigerweise die localen Zwistigkeiten übergehen. Die Wege beider Parteien seien nun einmal nicht dieselben, und wo die Wege zur Erreichung des Zieles auseinandergehen, solle man nicht länger zusammengehen. Das deutsche Volk habe sein Blut eingesetzt für die deutsche Einheit und sei auch bereit, es einzusetzen für die deutsche Freiheit. Wenn man dem deutschen Volke das Verständniß zutraue, einsehen zu sollen, warum bestimmte Dinge zur Zeit nicht zu erlangen sind, und sich mit Etwas für befriedigt zu erklären, was den Bedürfnissen nicht entspricht, dann müsse man ihm auch zutrauen einzusehen, daß es besser sei, noch eine Zeit lang auf die Erreichung des Erstrebten zu warten, als sich mit etwas Unvollkommenem und wahrscheinlich nie oder nur sehr schwer zu Verbesserndem zu begnügen.

Redner hält sich fest überzeugt, daß die Anschauungen der nationalliberalen Partei nicht die Anschauungen aller derer sind, die sich bis jetzt zu dieser Partei gehalten, daß sich auch in ihr eine Trennung vollziehe und sich schon gegenwärtig darin ausspreche, daß eine große Menge von Wählern für den Candidaten der Fortschrittspartei stimmen werde, welche bis jetzt scheinbar zur nationalliberalen Partei gehört haben. Deswegen glaube er mit vollem Recht sagen zu können, daß die im Saale versammelte große Anzahl liberaler Männer Breslau's nicht anstehen werde, den Vorschlag zu ratihabiren, einen Mann der Fortschrittspartei zu wählen. Redner freut sich schon heut, daß das Resultat der bevorstehenden Wahl ein solches sein wird, daß der Fortschrittspartei mit überwiegender Majorität wieder der Platz im deutschen Reichstage eingeräumt wird, den sie seit 1848 mit Erfolg und nicht ohne Glück eingenommen hat. (Bravo!)

Herr Dr. Stein, der nunmehr das Wort erhält, wird von der Versammlung mit langandauerndem, lebhaftem Zurufe empfangen, und richtet an dieselbe etwa folgende Ansprache:

„M. H.! Empfangen Sie zunächst meinen herzlichsten Dank für den Empfang, den Sie mir jetzt bereitet haben. Derselbe ist mir der sicherste Beweis, daß ich doch nicht ganz aus Ihrem Gedächtniß geschwunden bin.

M. H.! Ich habe nicht geglaubt, daß es mir vergönnt sein wird, noch einmal in Breslau vor einer so zahlreichen Versammlung zu sprechen und mich um die höchste Ehre, welche eine Bevölkerung einem deutschen Staatsbürger übertragen kann, um die Ehre, in den Reichstag gewählt zu werden, mich bewerben zu dürfen.

Ich habe mich, m. H., auch lange gesträubt, weil ich meinte, es würde sich doch eine jüngere und rüstigere Kraft finden, würdig die Stadt Breslau im deutschen Reichstage zu vertreten. Dieser mein aufrichtiger Wunsch, m. H., ist leider nicht in Erfüllung gegangen, und so biete ich mich in meinem Alter noch einmal der Partei dar, und wie Sie mich vor nahezu einem Menschenalter in die erste parlamentarische Versammlung Preußens, in die preußische Nationalversammlung als Rekruten damals geschickt haben, nun, m. H., so nehmen Sie mich heut als Veteranen an. (Beifall.) Ich kann nicht dafür, daß aus dem Rekruten ein Veteran geworden ist, es ist des Menschen Schicksal.

So etwas wie eine Candidaten- oder Wahlrede, m. H., hoffe ich, werden Sie von mir nicht erwarten. Es sind in wenigen Wochen 40 Jahre, daß ich aus einem der damals wenigen constitutionellen Staaten, aus dem constitutionellen Sachsen — man meint ja, daß man mir noch immer etwas anhöre, daß ich Sachse sei — (Heiterkeit) in Breslau einwanderte.

Vierzig Jahre, in denen ich, m. H., sagen kann daß ich stets mit und unter Ihnen gelebt habe. Ich darf also voraussetzen, daß Sie mich einigermaßen kennen. Aber, m. H., ich kenne auch Breslau und ich habe es immer mehr und mehr an freiheitlicher und fortschrittlicher Entwickelung wachsen sehen. Ich darf wohl ohne Ueberhebung sagen, daß ich zu dieser liberalen Entwickelung Breslau's auch Etwas mit dazu beigetragen habe. Daher kam es, daß die Regierung die Güte hatte, recht zeitig schon mir ihre Aufmerksamkeit zu schenken. (Heiterkeit.)

Es war noch lange vor 1848, als sie mich mit der ersten Disciplinar-Untersuchung beglückte. Genug, m. H., weil ich eben Breslau kenne, als eine Stadt, deren innerster Kern der Bürgerschaft dem politischen und religiösen Fortschritt huldigt, habe ich es, ich möchte sagen wieder freudig gewagt, noch einmal vor Sie hinzutreten und mich Ihnen, so alt ich auch bin, als Candidaten für den deutschen Reichstag zu präsentiren. (Lebhaftes Bravo.)

M. H.! Als mein Name schon vor dem Wahlkampfe in der Stadt zum ersten Male genannt wurde, da galt ich Vielen als Compromiß-Candidat, das Wort „Compromiß" nicht etwa in dem Sinne genommen, wie der in den letzten Wochen in Berlin im deutschen Reichstage geschlossene Compromiß, sondern insofern, als ich wohl geeignet sein würde, beide großen liberalen Parteien in Breslau zu vereinigen. Und ich gestehe ja gern, m. H., es war gewissermaßen schon seit Jahren mein Ideal, aus diesen beiden Fractionen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei eine große liberale Partei zu bilden und zwar deshalb, weil uns ja, wie der Vorredner schon auseinandergesetzt hat, Feinde genug von allen Seiten entgegen treten, sodaß eigentlich Alle, welche eine freiheitliche Entwickelung des Vaterlandes erstreben, fest zusammen halten müssen.

Aber, m. H., das schien denn doch etwas gefährlich, nämlich der Regierung, nicht uns. Es ist dem großen Staatsmanne, der an der Spitze unserer politischen Angelegenheiten in Preußen und Deutschland steht, das Schwerste gelungen, ich nenne es geradezu das Schwerste, was er schon längst gewollt hat, die beiden liberalen Parteien vollständig zu sprengen.

M. H.! Es ist Ihnen ja nicht unbekannt, daß schon längere Zeit vor den Wahlen in den officiellen Blättern Artikel erschienen, in welchen die Fortschrittspartei als ein Gespenst hingestellt wurde, vor welchem jeder anständige Mann sich in Acht nehmen müßte. Es gab nichts Ehrenrührigeres, was in diesen Blättern nicht auf die Fortschrittspartei gesagt worden wäre. Eins dieser Blätter war das eigentliche officielle Blatt der preußischen Regierung, das unter dem einfachen Namen „Provinzial-Correspondenz" allbekannte Blatt. Eine Woche nach der andern erschienen in demselben Artikel gegen die Fortschrittspartei. Mit der nationalliberalen Partei, da wollte sich, hieß es, die Regierung allenfalls noch vertragen, aber mit der Fortschrittspartei gehe es durchaus nicht mehr. Diese Artikel waren ganz ohne Erfolg, die beiden Parteien hielten enge zusammen, trotz alledem, was von Seiten der Regierung geschah.

Da ist es denn endlich dem Fürsten Bismarck doch gelungen, die Parteien zu sprengen. Sie sind in der That in diesem Augenblicke gesprengt und zwar durch das, was man den in Berlin innerhalb des Reichstages abgeschlossenen Compromiß nennt. Der Bruch ist da und man muß bei Allem, was geschieht, sagen: Wer weiß, wozu es gut ist (Sehr richtig!).

Wenn ich so eine zahlreiche Versammlung, zum großen Theile aus Mitgliedern der Fortschrittspartei bestehend, erblicke, so sage ich mir: Es ist gut, daß die Fortschrittspartei in Breslau wieder auf eigenen Füßen steht, wie sie viele Jahre hindurch auf eigenen Füßen gestanden hat. (Bravo!)

M. H.! Sie kennen den Compromiß und ich will mich nicht weiter darüber auslassen. Ich hätte diesem Compromiß, betreffend die Justizgesetze, unter keiner Bedinguug zugestimmt. (Bravo!)

M. H.! Die nationale Rechtseinheit ist ja ein großes Gut, das wird kein Fortschrittsmann leugnen, aber das deutsche Volk hat genau genommen noch nie eine Rechtseinheit gehabt. Nun meinte ich, es muß ja nicht gerade heut sein, daß wir sie auf einmal erhielten, wenn wir nebenbei manches Andere verlören, was an politische Freiheit heranstreift. Ich meine, auf die Rechtseinheit, auf die wir länger als 1000 Jahre gewartet haben, könnten wir ohne alle Gefahr noch ein paar Jahre warten, bis es diesem oder dem nächsten Reichstage gelingt, sie zu schaffen. Man müßte erkennen, daß die deutsche Reichsregierung die Einheit des Rechts gerade so nothwendig braucht, wie das deutsche Volk, und daß sie doch endlich den einstimmigen freiheitlichen Forderungen auch etwas nachgeben müßte. (Bravo!)

M. H.! Jedoch es ist Thatsache, der Compromiß ist abgeschlossen, wir stehen wieder allein als Fortschrittspartei in Breslau und werden auch allein in den Wahlkampf gehen. Das alte Programm der Fortschrittspartei vom Jahre 1861, das ich als einer der Ersten mit unterschrieben habe, besteht noch heute und hat volles Recht und volle Befugniß zu bestehen, denn die Forderungen derselben sind noch nicht erfüllt. Wir stehen auf diesem Programm und wollen auf dieses Programm hin wählen und ich selbst, als auf ihm stehend, habe mich Ihnen hier als Candidat vorgestellt.

M. H.! Das Progamm enthält zwei Worte, und ich denke, wir können uns mit diesen beiden Worten begnügen, es sind die Worte: „Einheit und Freiheit des deutschen Volkes."

Nun, m. H., die eine Hälfte ist erreicht, die nationale Einheit ist erkämpft worden und wir werden sie uns nicht wieder nehmen lassen. Mit der Freiheit, m. H., da „haperts" noch gar sehr, denn gerade der entscheidende Staatsmann, der ja so große Thaten vollbracht hat, daß es meiner Worte nicht bedarf, um ihn noch weiter zu lobpreisen, ist es, der gerade in der inneren Entwickelung Preußens und Deutschlands von dem Wörtchen „Freiheit", insbesondere in dem Sinne, wie wir es verstehen, leider nicht viel hält. Nun, m. H., ich meine, man muß dem Manne auch nicht Alles überlassen, das Volk muß auch etwss dazu thun. Und wenn es den Kampf für die Freiheit gilt, für die politische, religiöse und sociale Freiheit, die uns nicht gewährt werden soll, so ist es Sache des Volkes, diese Freiheit zu erkämpfen, und dazu, m H., werden wir aufgerufen, zu wählen, das ist der Weg, auf welchem wir — es muß ja nicht gleich das erste Mal sein — das erreichen werden, was wir erreichen wollen. Und wenn Sie darin meiner Ansicht sind und meiner Versicherung glauben, daß ich, wie vor 29 Jahren, so auch heut noch unverändert derselbe bin, ich meine leider nur derselbe an Gesinnung und allenfalls Geist, nicht mehr dem Körper nach, wenn Sie dieser Ansicht sind, daß ich noch derselbe bin, daß ich noch auf dem Programm der Fortschrittspartei stehe und daß ich, wie in jungen Tagen, so im Alter fort und fort, soweit es in meinen schwachen Kräften steht, kämpfen werde, damit endlich auch die Freiheit, das größte Gut neben der Einheit dem deutschen Volke zu Theil werde, m. H., wenn Sie dieser Ansicht sind, dann bitte ich allerdings um Ihre Stimmen. (Lebhaftes, lang andauerndes Bravo!) Sind Sie anderer Meinung, dann haben Sie heut über acht Tage Zeit und Gelegenheit, dieser anderen Meinung Ausdruck zu geben. (Wiederholtes, lebhaftes Bravo!)

Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob Jemand das Wort wünsche, meldet sich zunächst ein Herr Max Schlesinger, der sich unter lautem Beifall seiner Gesinnungs-Genossen der Versammlung als Mitglied der socialdemokratischen Partei vorstellt. Redner wird in seinen Ausführungen einerseits mehrfach von dem lauten Beifall seiner Parteigenossen, andererseits aber auch wiederholt von dem ebenso lebhaften Widerspruche der Majorität unterbrochen, so daß es dem Vorsitzenden trotz seiner energischen und gewandten Leitung der Geschäfte nur mit großer Mühe gelingt, die Ruhe wiederherzustellen und die Redefreiheit zu wahren. Wir müssen es uns versagen, auf die meist nichtssagenden und schon oft wiederholten Auseinandersetzungen des socialistischen Redners näher einzugehen. Derselbe hat weniger an dem etwas auszusetzen, was Dr. Stein gesagt, als an dem, was derselbe verschwiegen. Er glaubt, daß es im gegenwärtigen Augenblicke doch wohl angebracht gewesen wäre, wenn der Candidat einige der Punkte, die er berührte, etwas näher präcisirt hätte. Redner ruft besonders durch seine Behauptung, daß ein großer Theil der Anwesenden dem Fürsten Bismarck die hohe Achtung nicht zolle, wie sie Herrn Dr. Stein eigen sei, den lebhaftesten Widerspruch und Unwillen der Majorität hervor, so daß es nur dem entschiedenen Eingreifen des Vorsitzenden gelingt, dem Redner weiter Gehör zu verschaffen. Dem Wunsche des Vorsitzenden sich fügend, rascher auf den eigentlichen Gegenstand seiner Interpellation zu kommen, wünscht Herr M. Schlesinger Auskunft darüber, ob Dr. Stein auch glaube, die gegenwärtige wirthschaftliche Krisis dadurch heilen zu können, daß Hunderte von Arbeitern entlassen werden, wie dies in den königlichen Werkstätten geschehen, um den Lohn zu verringern und die Arbeitsleistung der Zurückbleibenden zu vermehren. Er spricht ferner mit Rücksicht darauf, daß Dr. Stein nicht immer zur Fortschrittspartei gehört, sich vielmehr zeitweise von ihr getrennt und sie in seiner Zeitung bekämpft habe, die Befürchtung aus, daß Dr. Stein im Reichstage im gegebenen Falle sich von der Fortschrittspartei trennen könne und wünscht darüber eine beruhigende Erklärung.

Dr. Stein bemerkt unter lebhaftem, wiederholten Beifall, daß er, belehrt durch frühere Vorgänge, bereits in seiner Rede habe erklären wollen, er werde auf Interpellationen der Socialdemokraten nicht antworten. Nicht, weil dergleichen Interpellationen nicht leicht zu beantworten wären, sondern einfach, weil es gar keinen Zweck habe. Er (Redner) und die Socialdemokraten ständen principiell auf den allerentgegengesetzten Standpunkten. Herr Dr. Stein erklärt, der entschiedenste Gegner der Socialdemokratie zu sein, er habe sich nie um die Stimmen der Herren Socialdemokraten beworben und werde sich auch nie um dieselben bewerben. Er wolle von denselben gar nicht gewählt sein. Nur einen Irrthum des Interpellanten wolle er berichtigen. Aus der Fortschrittspartei sei er nie ausgeschieden, der Vorredner habe dies mit dem hiesigen Wahlverein der Fortschrittspartei verwechselt, aus dem er (der Redner) eine Zeit lang ausgetreten, aus Gründen, deren Erörterung zu weit führen würde und die gegenwärtig hinfällig geworden.

Obwohl der Ruf nach Schluß von vielen Seiten laut wird, bittet der Vorsitzende doch die Versammlung, zunächst den Schluß der Discussion noch nicht eintreten zu lassen, da noch ein zweiter socialdemokratischer Redner sich zum Wort gemeldet.

Die Versammlung gestattet auch diesem das Wort. Es ist der für den Ostbezirk seitens der Socialdemokraten als Candidat aufgestellte Maschinenbauer Bäthge aus Berlin. Auch dieser wird in seiner Rede mehrfach von der ungeduldig gewordenen Majorität unterbrochen, so daß die größten Anstrengungen des Vorsitzenden nothwendig wurden, um die erforderliche Ruhe immer wieder herzustellen, da die anwesenden Socialdemokraten natürlich jedes, auch das geringste Zeichen von Ungeduld und jeden etwaigen Schluß-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Dem Jungen standen die Thränen in den Augen. „Wie soll ich Euch danken?" fragte er stammelnd.

„Du Narr," rief Herr Türkischgelb heftig, aber dabei mußte er selbst lebhaft mit den Aeuglein zwinkern. . . . „Wofür hast Du mir zu danken? Heißt ein Glück, bei Wassilj Lehrling zu sein! Alle jüdischen Kinder sollen vor so einem Glück bewahrt bleiben. Aber was soll man mit Dir anfangen? Du hast es ja so gewollt! Und dann — was dankst Du mir jetzt? — Brauchst Du mich denn nicht mehr? Jetzt muß ich ja erst Deinetwegen noch zwei Wunder thun!"

* * *

„Der Marschallik hat's ihm versprochen," sagen die Leute in Podolien höhnend von Jemand, der ohne Grund eine Hoffnung nährt. Aber unser Herr Isaak Türkischgelb war in dieser Beziehung eine Ausnahme von der Regel: er war ein Worthalter — das wißt Ihr schon. Und so kann es Niemand verwundern, wenn hier kurz und trocken geschrieben steht, daß er auch jene beiden andern Wunder siegreich vollbracht.

Zuerst das kleinere.

Die ganze Gemeinde stemmte sich dagegen, daß Mosche ein Schmied werde und der „Marschallik" brach den Widerstand der ganzen Gemeinde, Abraham Veilchenduft nicht ausgenommen, selbst Froim nicht, den Inhaber des unhöflichen Prädicats. Ein richtiges Wunder! Denn — „ein jüdisch' Kind soll Schmied werden!" — das klang so ungewohnt, so unerhört, daß es den Leuten auch gotteslästerlich dünkte. In der That! Manche grübelten darüber, ob nicht etwa Gott durch Mosche Veilchenduft's Berufswahl beleidigt werde. Ach! Durch was Alles wähnen nicht diese armen, sehr armen Menschen, auf denen ihr Aberglaube wie ein Alp lastet, ihren gestrengen Herrn zu verletzen! Wundert Euch das?! Ach! so ist nun einmal vom Urbeginn der Tage bis heute und von heute bis zur unsäglich fernen Stunde, da auf der erkalteten Erde das letzte Wesen verathmet, uns beladenen Menschensöhnen das harte Loos gefallen: was uns das Höchste und Heilsamste ist — Gott und die Liebe — das wird uns auch zum schlimmsten Fluch. Und nicht etwa selten nur, nein! alltäglich sehen wir's, wie diese beiden höchsten Güter nicht helle, stete Leitsterne sind über der Einzelnen und der Völker Leben, sondern tückische Irrlichter, hineinlockend in Nacht und Moor . . . Ob Itzig „Schicker", der Marschallik von Barnow, Aehnliches dachte? Ihr lächelt? Nun — wer weiß? — er war ein kluger Mann und der Erste wäre er nicht unter den Leuten mit Kaftan und Schmachtlöcklein, über den solche Gedanken gekommen: Die Kabballa ist ein seltsam' Buch und streut seltsame Saat in die Gemüther. . . . Aber gleichviel! — weil er ein kluger Mann war, ließ er sich in keinen Disput ein, sondern fragte nur kurz und bündig: „Wo steht es geschrieben?" Nun steht glücklicher Weise nirgendwo ausdrücklich geschrieben, daß ein Jude kein Schmied werden darf; man konnte es höchstens aus einer oder der anderen Talmudstelle spitzfindig herausklügeln. That man dies, so machte sich der weise Lustigmacher den Scherz und klügelte aus derselben Stelle das pure Gegentheil heraus. Das war just kein Zauberstücklein; der Talmud eignet sich vortrefflich zu solchen lustigen Uebungen. Dann aber packte unser Mann die Leute von Barnow da, wo sie schön und menschlich fühlen: der Jude des Ostens hat warmen Sinn für die Ehre der Gesammtheit, verlottert sich ein Jude, sinkt er in Schmach und Schande, so thut dies Allen weh. Auch dies hat jene eiserne Klammer von außen her bewirkt; so niederträchtig schwarz ist eben kein Ding auf Erden, daß es nicht auch sein schlichtes Flecklein hätte. Nun hielt also der „Marschallik" vor der Betschul, im Wirthshaus und auf der Gasse lange Reden, schöne Reden, flammende Reden, welche, so verschieden sie klangen, doch stets denselben unerbittlichen Entschluß hatten: „des Schulklopfers Jüngster wird entweder ein Schmied oder — ein Dieb!" Das klingt Euch wohl schon bekannt im Ohr, Ihr kennt ja den Monolog, welchen der Treffliche führte, als er im engen Gäßchen vor dem verhärmten Knaben stand. Nun, damit kennt Ihr auch den Inhalt jener Reden, nur daß er dasselbe, was er damals sich selbst knapp und kurz gesagt, für die anderen Leute, weil sie ja minder klug, breit und behaglich ausführte. Und das Wunder geschah. „Schmied oder Dieb!" — Das ist eine harte Wahl, aber schließlich schickte sich die Gemeinde doch lieber seufzend in das Erstere.

Und nun schmiedete er das Eisen, so lange es warm war und brachte gleich auch das andere, weit größere Wunder zu Stande.

„Ein Schmied wird er also!" sprach er düster und energisch, aber die rothe Nase blinkte fröhlich dazu und das Bäuchlein schien sich doppelt stattlich zu runden, „er wird ein Schmied; und da es keinen jüdischen Meister giebt, so muß er das Handwerk bei Wassilj erlernen. Ich war schon bei dem Alten, er nimmt ihn gerne! O wie gerne! Eine ganze Stunde hat er mir gedankt, daß ich ihm einen so gesunden Lehrling bringe und auf beide Backen hat er mich geküßt, wie einen Bruder." „Ein so starker Bursche!" — getanzt, ich sag' Euch, getanzt hat der alte Narr! Nun — darum will er ihm auch eine Schlafstelle geben und das Essen. Aber dürfen wir das zulassen? He — was meint Ihr? — ich glaube nein! Es geht gegen unseren Glauben, gegen unser Gewissen! Denn in eines Christen Hause zu hämmern, ist keine Sünde, wohl aber dort zu wohnen oder gar an seinem Tische zu essen. Also — wir bedanken uns für Wassilj's Güte und wollen selbst für Moschele sorgen. Die Schlafstelle behält er bei seinem Vater, das Essen bekommt er von uns; denn thun wir das nicht, dann muß er eben bei Wassilj essen, dann treiben wir ein „jüdisch Kind" selbst aus der „Jüdischkeit" heraus, dann — mag Gottes Grimm über unser Haupt kommen!" . . .

So schloß der Lustigmacher düster und drohend. Dann aber wandte er sich an Nuchim Hellstein und fragte lächelnd: „Was meint Ihr, würdet Ihr es deshalb nöthig haben, bei mir zwei Sechser zu leihen, wenn das arme Jüngel jeden Sabbath bei Euch Freitisch hätte?"

Der reiche Mann lächelte, nickte und ebenso lächelten und nickten im Laufe des nächsten Tages sechs andere würdige Familienhäupter und — das zweite größere Wunder war vollbracht: eine podolische Judengemeinde ließ auf ihre Kosten Einen aus ihrer Mitte bei einem christlichen Meister das Schmiedehandwerk erlernen. . . .

Itzig Türkischgelb, Du bist, weiß Gott! keine allegorische Figur! Du hast gelebt, Deine dünnen Beine haben Dein dickes Bäuchlein wirklich und wahrhaftig durch den Koth dieser Erde getragen und in durchaus irdischem Lichte hat Deine Nase geflammt. Aber als der verkörperte gesunde Menschenverstand magst Du in dieser Historie erscheinen, als der schlaue, zähe Bekämpfer erbgesessener Unvernunft. Gegen sie kämpfen — der Dichter hat Recht — die Götter vergebens; die Begeisterung und der Idealismus verbluten sich gegen die Dummheit. Aber Du besiegst sie doch, Du, Itzig Türkischgelb, Du, der nüchterne Menschenverstand!

Mosche Veilchenduft ward Lehrling bei Wassilj Grypko und blieb es durch vier Jahre. Dann kam der Freudentag, an dem der Lustigmacher seinem bekannten Todfeind, dem Moldauer Wein, eine furchtbare Schlacht lieferte und sich die größte Begeisterung seines Lebens erstritt; der festliche Tag, da auch den Schulklopfer die Rührung in unerhörtem Grade übermannte. Das war der Tag, da Mosche freigesprochen wurde und Grypko unter den Freibrief sein Kreuz setzte: „Sein Handwerk kann er, Gott helfe ihm weiter, obwohl er ein verdammter Jude ist."

Aber das war kein Abschiedswort; der junge jüdische Schmiedegeselle blieb schier noch weiter drei Jahre im Hause seines düsteren Meisters.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

ruf ihrerseits sofort mit wüstem Geschrei erwidern. Der Redner findet die Ursache der gegenwärtigen Krisis in der enormen Präsenzstärke des Heeres und macht speciell die Fortschrittspartei für dieselbe verantwortlich. Die deutsche Einheit ist für ihn noch nicht erreicht, denn „unsere österreichischen Brüder" gehören auch zu Deutschland. Wenn man die gegenwärtigen Zustände Deutschlands „im Auge fasse", dann müsse man sich doch fragen, ob es nicht endlich an der Zeit sei, radicalere Elemente in den Reichstag zu schicken. „Unser Militairbudget frißt den ganzen Steuersäckel auf. Wer das leugnen will, hat einfach eine sehr schlechte politische Uebersicht." Leider habe Herr Dr. Stein keine Auskunft darüber gegeben, wie er über das eherne Lohngesetz denke, in dem durch den Schwerpunkt für die große Majorität der Bevölkerung liege. Die Fortschrittspartei habe im Volke den Boden verloren, weil sie seit 1848 nichts für dasselbe gethan, wenigstens nicht in der Weise für dasselbe eingetreten sei, als sie verpflichtet war. Unsere Generäle seien mit Millionen dotirt worden, während man Hunderttausende von Kindern infolge des Lehrermangels ohne Unterricht lasse. Die Fortschrittspartei habe das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht in ihr Programm aufgenommen und auch bei der Städteordnung für das Dreiklassenwahlsystem gestimmt. Das sei inconsequent. Die Socialdemokratie wolle, daß nur der den Genuß habe, der die Arbeit leistet, daß der Faule eben hungern müsse. Wer das auch wolle, müsse dem socialdemokratischen Candidaten seine Stimme geben. Dies eine kleine Blumenlese aus dem Gedankengange, den der socialdemokratische Herr Candidat zu Tage fördert. Dieser wird, als er den Rednerplatz verläßt, von seinen Parteigenossen mit einem stürmischen Hoch belohnt.

Unter lautestem Beifall bezeichnet der Vorsitzende dies als einen etwas abgebrauchten Theatercoup und versichert sodann, daß auch die Fortschrittspartei den vom Redner zuletzt ausgesprochenen Grundsatz anerkenne, nur meine sie, daß man auch, ohne gerade Hammer und Ambos zu führen, arbeiten könne. In der Sache selbst wünscht er aufrichtig und dringend, daß die Socialdemokratie im Parlamente vertreten sei, daß sie aber dann auch bessere Vertreter finden möge, als sie hier gefunden und daß diese ihr Amt und ihre Arbeit thäten, anstatt auf Kosten des Volkes im Lande umherzureisen. (Stürmischer Beifall.)

Demnächst bittet Herr Schlesinger nochmals um das Wort. Da aber ein definitiver Schlußantrag eingegangen, so wird ihm das Wort, obwohl er noch kurz gegen den Schluß spricht, nicht mehr verstattet und die Versammlung vom Vorsitzenden, da sich die Majorität für den Schluß erklärt, geschlossen.

Breslau, 4. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem bisherigen Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4 Uhr 20 Min. eröffnet. Derselbe trug zunächst die

Tabellarische Uebersicht der Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1876 vor. Das Geschäfts-Journal des Bureaus weist nach, daß an Vorlagen 1392, 3 weniger als im Vorjahre, eingegangen sind. Das Protokollbuch enthält 1050 Nummern, 23 mehr als im Vorjahre. Das Referatenbuch ergiebt, daß 707 Vorlagen (+ 38 im Vorjahre) durch vorherigen Druck zur Kenntnißnahme und Beschlußfassung der Versammlung unterbreitet worden sind. An Etats sind 2 eingegangen und zwar pro 1876 und 1. Quartal 1877 — Provinzial-Gewerbeschule — 1. pro 1877 — gewerbliche Zeichnenschule. — Beide Etats sind bereits berathen und festgesetzt. An Rechnungs-Revisionssachen hat die Versammlung 77 erledigt, 2 weniger als 1875. Von dem Bureau sind Rechnungs-Revisionen erledigt 86, 4 mehr als das Jahr vorher. Von den zur Erledigung noch vorliegenden Rechnungen entfallen auf das Bureau 21, auf die Commission 4, auf die Versammlung 18 Sachen, so daß 43 unerledigte Rechnungssachen in das Jahr 1877 übernommen werden. Von den laufenden Geschäftssachen werden als unerledigt in das Jahr 1877 übernommen 55, und zwar 8 mehr als im Vorjahre. Hiervon sind von den Commissionen 21 vorberathen und liegen der Versammlung zur Beschlußfassung vor, von den Commissionen sind noch 20 vorzuberathen, von der Versammlung resp. vom Bureau zu erledigen 14.

Die Fachcommissionen haben 124 Sitzungen, 41 weniger als 1875, abgehalten. Die Versammlung hielt, wie im Vorjahre, 42 Plenar-Sitzungen. Die Zahl der geheimen Sitzungen betrug 12. Sie hat über 11 Dringlichkeitsanträge, und zwar über 7 aus dem Schooße der Versammlung und über 4 Seitens des Magistrats gestellte, Beschluß gefaßt.

Im Jahre 1876 sind aus der Versammlung ausgeschieden die Herren Meinecke, Petzet und Heyne durch Niederlegung der Mandate und Schmidt und Rhode durch Tod.

Nach Ausweis der geführten Präsenzliste haben in den Sitzungen gefehlt: 7 Mitglieder niemals, 7 je 1 Mal, 9 je 2 Mal, 7 je 3 Mal, 7 je 4 Mal, 2 je 5 Mal, 4 je 6 Mal, 9 je 7 Mal, 8 je 8 Mal, 4 je 9 Mal, 4 je je 10 Mal, 5 je 11 Mal, 6 je 13 Mal, 2 je 14 Mal, 1 Mitglied 15 Mal, 2 Mitglieder je 16 Mal, 2 je 17 Mal, 1 Mitglied 18 Mal, 2 Mitglieder je 19 Mal, 1 Mitglied 24 Mal, 2 Mitglieder je 25 Mal, 1 Mitglied 33 Mal, 1 Mitglied 36 Mal, 1 Mitglied 41 Mal, 1 Mitglied immer. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 77 Mitglieder beigewohnt.

Demnächst führt Oberbürgermeister v. Forckenbeck die in der letzten Sitzung nicht anwesend gewesenen wiedergewählten Stadtverordneten Geh. Rath Dr. v. Görtz und Director Dr. Fiedler durch Handschlag an Eidesstatt in ihr Amt ein.

Der Vorsitzende wirft demnächst einen Rückblick auf die wichtigeren Vorlagen, welche die Versammlung im vorigen Jahre beschäftigt haben und zum Theil, da sie nicht zur Erledigung gelangt sind, auch im nächsten Jahre beschäftigen werden.

Nachdem über die Thätigkeit der Versammlung Bericht erstattet, gestatten Sie mir noch einige wichtige Vorlagen, die uns im verflossenen Jahre beschäftigt, ihre Erledigung aber nicht gefunden haben und deshalb auch in diesem Jahre beanspruchen werden, kurz zu erwähnen.

Zuerst wenige Worte über die Canalisation der Stadt.

Eine aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und der Bürgerschaft gebildete Commission hat in wahrhaft aufopfernder Thätigkeit nach Maßgabe des vereinbarten Statuts über die Canalisationsarbeiten berathen und beschlossen.

Erbitterte Gegner der Canalisation und Berieselung in allen Arten, andererseits enthusiastische Freunde und Förderer derselben machen es äußerst schwer, die Wahrheit zu finden und das Rechte zu thun. In der allerletzten Zeit wirkten die Berichte über den Werth und die Möglichkeit der Berieselung nicht blos von höchst achtbaren Bürgern dieser Stadt, sondern auch solche aus München und die sich widersprechendsten Nachrichten aus England beunruhigend in unserer Bürgerschaft. Bei der Fortführung der Canalisations-Anlagen wird die Durchsichtung des fraglichen Materials und die öffentliche Darlegung der Verhältnisse erforderlich werden. So weit mir bekannt, wird der Dispositionsplan über die Canalisationsarbeiten für das nächste Jahr der Stadtverordneten-Versammlung binnen Kurzem zugehen, bei welchem der Magistrat wohl Gelegenheit finden dürfte, die angeregten Bedenken einer Besprechung und Beurtheilung zu unterwerfen. Die Stadtgemeinde hat in den letzten Jahren für den Unterricht wieder erhebliche Opfer gebracht. Die Gewerbeschule, welche in den letzten Jahren definitiv in ihren Verhältnissen geregelt worden, erfreut sich einer erheblichen Schülerzahl. Die gleichzeitig und vorher aus Mitteln des Handels-Ministeriums und der Stadtgemeinde errichtete Gewerbs- resp. Zeichenschule hat im Laufe des verflossenen Jahres durch Errichtung einer von dem Cultusminister subventionirten Kunstgewerbeschule eine in mancher Beziehung concurrirende Anstalt erhalten.

Der Besuch und die Anerkennung, welche die gewerbliche Zeichnenschule durch das Diplom aus München erhalten, sind erfreuliche Beweise der Thätigkeit derselben.

Wie wir hören, wird beim Magistrat aber auch von Seiten des Ministeriums auf Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule hingewirkt. Die verschiedenen Schulen, welche Stadt und Staat grade in dieser Richtung für gleiche und oft congruente Zwecke mit erheblichen Mitteln gegründet hat und weiter ins Leben rufen soll, dürften in der Zukunft vielleicht eine Vereinfachung erfahren und die Geldmittel eine zweckentsprechende Verwendung finden.

Die endliche Errichtung der Kunstschule aber zu erreichen, welche bei Gründung des Museums der Provinz und der Stadt vom Ministerium verheißen wurde, dürfte für beide Communal-Verbände eine gleich wichtige Aufgabe sein.

Im verflossenen Jahre konnte die Erledigung des Beschlusses vom April 1874, die Anlegung eines Hafens in Breslau und die Verbindung der Eisenbahn mit demselben von Seiten der städtischen Behörden wenig gefördert werden.

Augenblicklich beräth eine gemischte Commission die weiteren Maßnahmen und ist ein Prospect in der speciellen Ausarbeitung und Veranschlagung begriffen, für welchen die Billigung der Staatsbehörden zu gewinnen in der Wahrscheinlichkeit liegt.

Die in den letzten Monaten des Vorjahres von Seiten der Stadtverordneten angeregte Errichtung eines Lagerhauses liegt dem Magistrat zur weiteren Veranlassung vor. Wir wollen wünschen, daß die Stadtgemeinde in diesem Jahre in der Lage sich befinde, beide Projecte, welche zur Hebung unserer communalen Verhältnisse wesentlich dienen können, weiter zu fördern.

Die Regelung der Breslauer Stadttheater-Angelegenheit liegt ebenfalls einer gemischten Commission zur weiteren Berathung vor.

Wenn die Forderungen der Actionäre des Stadttheaters endgiltig festgestellt sein werden, und die Stadt gemeinde über die Modalitäten zur Uebernahme oder einer Subvention sich schlüssig gemacht haben wird, kann wohl mit Rücksicht auf die Bedeutung Breslaus eine Staatssubvention in Aussicht stehen.

Was die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt anbetrifft, so sind dieselben immerhin schwierig zu nennen.

Die Etats pro 1877/78 werden der Stadtverordneten-Versammlung erst in den nächsten Tagen zugehen.

Sind wir auch in Folge dessen nicht in der Lage, die Quote zu nennen, welche zur Deckung der erforderlichen Ausgaben incl. eines Haupt-Extraordinariums erforderlich sein werde, so dürfte sich doch voraussetzen, daß die Versammlung und der Vorstand einverstanden, wenn er zur größten Sparsamkeit räth und der Ansicht ist, daß die Mittel, welche die neue Anleihe bietet, nur in mäßigster Weise für das nächste Jahr in Anspruch genommen werden.

Vielleicht dürfte es sich unter anderem empfehlen, die Bauzeit für die dritte Gasanstalt mindestens zu prolongiren, da augenblicklich die beiden Gasanstalten das Gasbedürfniß vollauf decken, denn der Gasconsum am 22. Dec. 1876 ist geringer gewesen, als dementsprechend im December 1875. Unsere Gas-Anstalten könnten nach dem Gutachten von Unruh zwischen 66—67,000 Cubikmeter Gas täglich liefern, also noch eine Zunahme des Gasconsums von 300,000 bis 400,000 Cubikfuß am Maximalverbrauchtage im Vergleich zum Consum am 22. December 1876 bestreiten. Schließlich spricht der Vorstand noch den Wunsch aus, daß es dem Magistrat in diesem Jahre gelingen möchte, die seit lange von ihm unausgesetzt angestrebte Reorganisation unserer Schulverwaltung mit dem Cultusministerium endgiltig zu vereinbaren.

Hiermit, erklärt der Vorsitzende, schließt der Vorstand seine Thätigkeit für das vergangene Jahr und legt sein Amt nieder.

Stadtv. v. Görtz bemerkt: M. H.! Die Mitglieder unseres Vorstandes haben auch in dem vorigen Jahre wieder alle die Mühewaltungen, die mit den Functionen eines Vorstandsmitgliedes verbunden sind, freundlich übernommen und geleistet, und unser Vorsteher hat mit einem Eifer und einer Hingebung, die wir schon in früheren Jahren an ihm kennen gelernt haben, wieder unseren Geschäften sich gewidmet. Er hat unsere Verhandlungen geleitet, von denen er soeben ein anschauliches Bild entworfen, und unsere Correspondenzen geführt. Für alles das wollen wir den Herren unseren aufrichtigen Dank darbringen und es dadurch bekunden, daß wir uns von unseren Plätzen erheben.

Der Vorsitzende, Dr. Lewald, spricht Namens des Vorstandes der Versammlung den Dank in folgenden Worten aus:

Meine Herren! Im Namen des Vorstandes sage ich den herzlichsten Dank für die ehrende Anerkennung, die Sie soeben ausgesprochen haben. Der Vorstand ist im verflossenen Jahre bestrebt gewesen, sachlich und persönlich unparteiisch die Debatten zu leiten und die Geschäfte zu führen. Ist es uns gelungen, annähernd erfolgreich zu wirken, so haben wir es Ihrer gütigen Mitwirkung wesentlich zu danken, aber nicht weniger Ihnen, meine Herren Magistratsmitglieder, mit denen wir andauernd in der Lage waren, trotz mancher sächlicher Differenzen in steter Harmonie zu wirken. Dies war um so leichter, weil beide städtische Corporationen nur das eine Ziel im Auge hatten, die Wohlfahrt unserer Vaterstadt. Aber gerade dieses harmonische Zusammenwirken giebt den vollgiltigsten Beweis, daß weitere Maßnahmen für die Festsetzung der gegenseitigen Ansprüche der städtischen Corporationen für eine Umgestaltung der Städteordnung für die Commune Breslau kein Bedürfniß sind. — Haben Sie nochmals den herzlichsten Dank Seitens des Vorstandes!

Nunmehr folgt die

Neuwahl des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorsitzende ernannte die Herren Kopisch und Dr. Eger zu Stimmsammlern und Dr. Honigmann und Riemann zu Stimmzählern.

Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden werden 84 Stimmzettel abgegeben, von denen 5 unbeschrieben waren. Von den 79 giltigen Stimmen fielen auf Dr. Lewald 78 und Justizrath Leonhardt 1. Dr. Lewald ist somit wieder gewählt und nimmt die Wahl mit Dank an.

Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden werden ebenfalls 84 Stimmzettel abgegeben, von den 2 ungiltig waren. Es erhielten Justizrath Leonhard 59, Friedensburg 22, Dr. Honigmann 1 Stimme. Justizrath Leonhard ist wieder gewählt und nimmt die Wahl an.

Für den ersten Protokollführer werden 83 Stimmzettel abgegeben, von denen 81 giltig sind. Dr. Weis erhielt 76 Stimmen, die übrigen zersplitterten sich. Dr. Weis ist wiedergewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Schriftführers werden 84 Stimmen abgegeben, von denen 82 giltig sind. Stadtv. Neugebauer erhält 71 Stimmen, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Stadtv. Neugebauer nimmt die Wahl an.

Hierauf tritt die Versammlung in die Erledigung der Tagesordnung ein.

Der Vorsitzende theilt gemäß § 4 der Geschäfts-Ordnung mit, daß er folgende Eintheilung der Mitglieder der Versammlung in die Fach-Commissionen getroffen habe, und zwar:

a. von den neu eingetretenen, resp. wiedergewählten Mitgliedern:
   1) für die Kirchen-Commission die Herren Grosche, Kalinke, Wienanz und Herbig;
   2) für die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission den Herrn Friedländer;
   3) für die Bau-Commission die Herren Brost und Simon;
   4) für die Hospital- und Waisenhaus-Commission den Herrn Dr. Klopsch;
   5) für die Sicherungs- und Assecuranz-Commission den Herrn M. G. Heimann;
   6) für die Strafanstalts-Commission den Herrn Wehlau;
   7) für die Schulen-Commission die Herren Hofferichter und Dr. Fiedler;

b. von den bisherigen Mitgliedern
   1) für die Armen-Commission den Herrn Dr. Elsner, wogegen derselbe seinem Wunsche gemäß aus der Schulen-Commission ausscheidet.

Zur Berathung kommen hierauf folgende Gegenstände:

Festsetzung der Fluchtlinie für die Verlängerung der Nachodstraße von der Lohestraße in die Bohrauerstraße.

Der Magistrat beantragt vorläufig nur die Feststellung der Fluchtlinie ohne über eine event. nothwendig werdenden Ankauf des Hauses Nr. 25 der Bohrauerstraße Beschluß zu fassen.

Stadtv. Eichborn empfiehlt die Vorlage abzulehnen, so lange ein bestimmtes Ankaufsproject für das abzubrechende Haus nicht vorliegt. Für die Magistrats-Vorlage sprechen die Stadtv. Ehrlich, Paul, Tietze und Krause, ebenso treten Oberbürgermeister v. Forckenbeck und Stadtrath Brückner für dieselbe ein.

Die Versammlung tritt dem Antrage des Magistrats, welchen die Commission zur Annahme empfiehlt, bei.

Schreiben des Fabriken-Commissarius Hofmann, betreffend die Canalisation. Wir haben dasselbe bereits ausführlich mitgetheilt. Die Commission empfiehlt Kenntnißnahme.

Stadtv. Weis bittet die Commission, die Gründe ihres Antrages bezüglich des Schreibens des Herrn Hofmann näher zu erörtern, da die in dem Schreiben enthaltenen Momente zu wichtig erscheinen, um durch einfache Kenntnißnahme erledigt zu werden.

Stadtv. Neugebauer spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Stadtv. Friedensburg beantragt, das Schreiben des Herrn Hofmann der Canalisations-Commission zur Prüfung und Berichterstattung zu überweisen. Er constatirt, daß in den Kreisen der Bürgerschaft über die Fortführung der Canalisationsarbeiten schwere Bedenken aufgetaucht sind, welche auch in der Presse ihren Widerhall gefunden. Er gedenkt der Mittheilung der Zeitungen über das Gutachten des Vereins deutscher Architekten und der Thatsache, daß der Magistrat auf dieses Gutachten Seitens der königl. Regierung aufmerksam gemacht worden. Alle diese Bedenken haben nothwendig dazu führen müssen, den Muth und das frische Vertrauen zu erschüttern, mit welchen das Werk begonnen worden.

Oberbürgermeister von Forckenbeck erachtet es für ganz natürlich, daß bei einem so großen und wichtigen Werke, wie die Canalisation, während der Ausführung Bedenken entstehen. Aber alle diese Bedenken und Fragen würden am besten bei der Berathung des Dispositionsplanes pro 1877/78 zur Erledigung gelangen. Redner kann seinerseits, nach reiflicher Prüfung aller Verhältnisse und nach sorgfältiger Erwägung aller neueren Thatsachen, nur seine Ueberzeugung dahin aussprechen, daß der Beschluß, in Breslau Schwemmcanalisation in Verbindung mit Rieselfeldern einzuführen, ein durchaus zutreffender und durch die sanitären Verhältnisse der Stadt unbedingt gebotener war.

Es sei richtig, daß neuerdings von technischer Seite Bedenken erhoben wurden, dieselben seien aber von allen Gegnern der Canalisation ausgegangen und bereits auf der Münchener Versammlung widerlegt worden. Leider sei diese Widerlegung nur ungenau und unvollständig in die Presse gelangt.

Redner glaubt den erhobenen Bedenken gegenüber noch auf ein weiteres Factum hinweisen zu müssen. Die höchste Sanitätsbehörde Englands, das Gesundheitsamt, das in England in außerordentlichem Ansehen stehe, habe eine Commission niedergesetzt mit dem Auftrage, in allen englischen Städten, in Deutschland etc. die Canalisations- und Berieselungsanlagen einer Besichtigung zu unterziehen. Die Commission habe ihren Auftrag ausgeführt und sich dahin ausgesprochen, daß lediglich und allein Schwemm-Canalisation mit Berieselung dasjenige System sei, welches den sanitären Verhältnissen großer Städte entspreche. Redner glaubt, daß dieses Gutachten schwerer wiege, als die zufälligen Aeußerungen einer Wanderversammlung.

Der Brief des Herrn Hofmann sei, bemerkt der Redner, bereits der Canalisations-Commission zugegangen.

Stadtv. Paul rechtfertigt den Standpunkt der Bau-Commission gegenüber dem Schreiben des Herrn Hofmann und bedauert, daß seiner Zeit sein Antrag, nach welchem Herr Stadtbaurath Kaumann ersucht werden sollte, seine in England über die Canalisation gewonnenen Erfahrungen gutachtlich der Versammlung mitzutheilen, noch keine Erledigung gefunden.

Stadtv. Dr. Eger findet es befremdlich, daß die Versammlung von dem Schreiben einfach Kenntniß nehmen soll.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck kommt nochmals auf das Schreiben der königl. Regierung zurück und erklärt, daß es sich dabei um ein einfaches Rescript handelt, welches die Aufmerksamkeit des Magistrats auf das Gutachten des Architekten-Vereins lenkt und demselben anheimgiebt, von den Einrichtungen in Dortrecht, wo ein gemischtes System (Abfuhr und Canalisation) herrscht, Kenntniß zu nehmen. — Dies sei der ganze Sachverhalt, bei welchem die königliche Regierung die wohlwollendste Theilnahme bekundet. Das Project der Breslauer Canalisation sei sowohl Seitens der Regierung, als auch Seitens des Handels-Ministeriums geprüft und als ein künstlich und gut organisirtes anerkannt worden. — Namentlich die ministerielle Instanz habe sich sehr günstig darüber geäußert und anerkannt, daß die Breslauer Localverhältnisse für die Schwemmcanalisation günstiger, als die Berliner seien. Etwas Beunruhigendes sei in dem Schreiben der Regierung nicht zu erblicken; es sei natürlich, daß auch bei der Fortsetzung des beschlossenen Werkes alle Erscheinungen geprüft und der sorgfältigsten Erwägung unterstellt werden, um nach Kräften das Bestmöglichste zu erreichen. Die Canalisation einer so großen Stadt sei übrigens keine Kleinigkeit und es sei ein außerordentlich günstiges Resultat, wenn man bei der Ueberzeugung stehen bleiben konnte, daß der gefaßte Beschluß der beste gewesen. Trotz aller Schwierigkeiten und Zweifel werde man sich nicht irre machen lassen und festen Blickes auf das richtige Ziel hinarbeiten.

Stadtv. Philipp stellt einen Antrag, betreffend die Einrichtung der Canalgitter. Derselbe wird der Canalisations-Commission überwiesen, ebenso das Schreiben des Herrn Hofmann. — Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

= [Amtliches.] Das neueste Breslauer „Amtsblatt" publicirt die „neue Börsenordnung für Breslau" vom 2. Octbr. 1876, genehmigt vom Handelsministerium unterm 16. Decbr. 1876. Dieselbe ist am 1. Jan. 1877 in Kraft getreten.

Der Landesälteste Herr Rittergutsbesitzer Rusche zu Dalbersdorf, Kr. Poln.-Wartenberg, ist zum Commissar für die Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Filialgemeinde zu Dalbersdorf ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten.

Die königl. Regierung macht in dem „Amtsblatte" bekannt, daß die Kreiskassen demnächst zur Fortzahlung der Staatszuschüsse zu den Gehältern der Elementarlehrer „für eine weitere Bewilligungsperiode von, in der Regel zwei Jahren" werden angewiesen werden.

+ [Anerkennung.] Unser industrieller Mitbürger, Herr Billardfabrikant August Wahsner, hat von Seiten des Directoriums des Münchener Kunstgewerbevereins eine im photographischen Kunstdruck sehr sauber ausgeführtes Ehrendiplom für seine bei der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung gelieferten Fabrikate erhalten. Dasselbe lautet: „Dank und Bitte. Herr A. Wahsner in Breslau haben durch die opferwillige Mitwirkung bei unserer Ausstellung das Gelingen dieses großen Unternehmens wesentlich gefördert. Unterstützen Sie auch fernerhin unser Streben, auf daß deutsches Handwerk mit deutscher Kunst vereint erstarke zu Nutz und Ehr der deutschen Völker. München, den 15. October 1876."

⁂ [Mittheilungen aus dem statistischen Büreau. Woche vom 24. bis 30. December.] Die Temperatur der Erdrinde (im botanischen Garten) war folgende: an der Oberfläche — 4,83 Grad, 25 Centimeter tief: — 0,70 Grad, 50 Centim. tief: + 2,15 Grad, 125 Centim. tief: + 5,14 Grad und 225 Centim. tief: + 7,18 Grad. Das Grundwasser hatte eine Temperatur von 7 Grad Wärme. — Der Ozongehalt der Luft hat sich von 1 auf 3 gehoben. — In den Standesämtern wurden notirt: 40 Eheschließungen (2 mehr als in vorangegangener Woche). Ferner 191 Lebendgeborene (38 weniger als in vor. Woche) und zwar 99 männliche, 92 weibliche, Todtgeborene waren 11 (5 mehr als in vor. Woche). Endlich 140 Sterbefälle (36 mehr als in vor. Woche) und zwar 76 männliche, 64 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist lange nicht ein so günstiges, als in vorangegangener Woche, da die Zahl der Geburten die der Todesfälle nur um 51 übersteigt, während in vor. Woche die erstere um 125 die letztere übertraf. Auch die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, ist größer als in vor. Woche, sie beträgt 46, während sie in vor. Woche nur auf 35 sich belief. — Es starben an Scharlach 1, an Rachenbräune 1, an Nervenfieber 1, an Typhus 2, an Darmkatarrh 2 Kinder, an Magendarmkatarrh 3 Kinder.

= [Bauliches.] An dem neuen Schulgebäude auf der Kirchstraße gegenüber dem Königlichen Intendanturgebäude, welches bei seiner langen Front auf der Westseite und der bedeutenden Höhe einen imposanten Eindruck macht, ist in diesen Tagen — Dank der günstigen Witterung — die Aufsetzung des Dachgesperres vollendet worden. Das Gebäude ist in der Straßenflucht an dem Durchgange nach der Promenade um einige Meter gegen früher zurückgesetzt, um einen freien Vorraum zu gewinnen. Derselbe wird entsprechend bis zum Trottoir umfriedet werden. — Der nicht minder großartige aus 3 Häusern bestehende Neubau auf der großen Feldstraße, welcher sich auf dem Terrain der früheren Posthaltereiställe erhebt, befindet sich ebenfalls schon unter Dach und gereicht der dortigen Gegend zur großen Zierde.

E. [Circus Renz.] Gestern Abend wurde vor gefülltem Hause „Aschenbrödel" mit großem Glanze aufgeführt. Das Arrangement hat Herr Director Renz selbst besorgt und darin viel Umsicht gezeigt. Nach der einleitenden Scene zwischen den Schwestern und der Fee, folgt unmittelbar der Ball, der mit verschwenderischer Pracht inscenirt ist. Die Tänze werden durch ein zahlreiches Balletcorps ausgeführt, wobei die Beleuchtung der Gruppen durch verschiedenfarbige electrische Lichter eine bezaubernde Wirkung übt. Nach kurzer Zwischenscene schließt die Brautfahrt, bei welcher großer Pomp entwickelt wird, das Stück. Das gestrige Programm war, wie gewöhnlich, sehr reichhaltig und gut arrangirt. Die Vorstellung bietet meist so Mannigfaches im angenehmsten Wechsel, daß Monotonie vermieden wird und deshalb nie Langeweile entsteht. Wenn Productionen einander ähneln, sind sie derartig gruppirt, daß sie durch solche anderer Art getrennt und dann überhaupt so geordnet werden, daß das Leichtere zuerst und dann das Schwierigere kommt. Einige Leistungen waren wirklich ausgezeichnet, so z. B. die Uebungen am Reck, die Gruppe von 6 Pferden, durch Hrn. Director Renz vorgeführt, wodurch er darthut, daß die Dressur dieser schönen Thiere von edelster Race auf außerordentlich hoher Stufe sich befindet. Ferner sind die Leistungen der Schulpferde, vorgeführt durch Herrn Hager und Frau Hager-Renz, ausgezeichnet. Die Genannten und noch Andere wurden am Schlusse jeder Production wiederholt gerufen.

** [Louisen-Stiftung.] Das Curatorium der genannten Stiftung fordert die Localvereine und sonstige Freunde derselben auf, gemäß § 12 des Statuts baldigst Vorschläge an dasselbe (z. H. des Hrn. Directors Marienfeld) gelangen zu lassen. (Das Nähere s. unter den Inseraten.)

⁂ [In zweiter Instanz] wurden gestern, wie die „Schles. Volks-Ztg." meldet, verurtheilt: der Verfasser des „Wegweiser" zu 4 Wochen Gefängniß, der Factor der Druckerei der „Schles. Volksztg." zu 200 M., die Verbreiter: Caplan Engler in Reichenbach zu 100 M., Gutsbesitzer Niclaus und Sohn zu je 25 M. — Ferner Herr Dr. Hager wegen Beleidigung eines Gymnasiallehrers und eines Kreis-Schuleninspectors (wahrscheinlich wie in erster Instanz zu 200 M.). Die „Schles. Volksztg." nennt das Strafmaß nicht, sondern sagt nur, daß Herr Dr. Hager appelliren werde. Auch die erstgenannte Sache wird in dritter Instanz verhandelt werden.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Dominium Dürrjentsch verunglückte gestern der daselbst beschäftigte 66 Jahre alte Lohngärtner Gottfried Späthe dadurch, daß derselbe beim Siedeschneiden in Folge eigener Unvorsichtigkeit mit der linken Hand unter das scharfe Strohschneidemesser gerieth, wobei ihm 4 Finger vollständig abgeschnitten wurden. Der schwer Verwundete ist sofort nach der Kranken-Anstalt des Barmherzigen Brüderklosters geschafft worden. — Als gestern Nachmittag der Scheerenschleifer Julius Preßfreund mit seiner Schleifkarre aus einem Gehöft der Klosterstraße herauskam und auf den Straßenfahrdamm einlenken wollte, wurde er von hinten durch einen des Weges daherkommenden einspännigen Spazierwagen zu Boden gerissen und überfahren. Der fahrlässige Kutscher fuhr — ohne sich um den Verunglückten weiter zu bekümmern — auf und davon und ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. In dem grün lackirten Wagen saßen 2 Herren und ein schwarz gefleckter Jagdhund, das Pferd war von dunkelbrauner Farbe. Gegen den Kutscher, welcher die Fahrordnung übertreten, indem er, statt rechts, auf der linken Seite der Straße und noch dazu im schnellsten Carriere gefahren ist, soll die Untersuchung eingeleitet werden. Der verunglückte Scheerenschleifer hat eine nicht unerhebliche Verletzung an der rechten Hand erlitten.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Neubau am Matthiasplatz ist in der vergangenen Nacht eine Quantität 6 Centimeter weite bleierne Wasserleitungs-Röhren im Werthe von 70 M. von dem Mauerwerke gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. — Einer auf der Nicolaistraße wohnhaften Wittfrau sind gestern aus verschlossener Stube zwei silberne Taschenuhren — eine Spindel- und eine Cylinderuhr — im Werthe von 21 Mark entwendet worden. — Ein Arbeiter machte gestern die Bekanntschaft eines ihm unbekannten Mannes, welcher denselben zu überreden wußte, ihm auf kurze Zeit Rock und Uhr zu leihen, damit er in anständiger Kleidung vor seiner Geliebten erscheinen könne, um sich von dieser Geld zu borgen. Die erwähnte Frauensperson sollte auf der Friedrich-Wilhelmstraße schon seit 7 Jahren bei einer und derselben Herrschaft dienen und verfügten sich daher Beide nach dem bezeichneten Hause, welches mehrere Ausgänge hat. Der leichtgläubige gute Freund zog hier seinen Ueberzieher aus, den er sammt seiner Taschen-Uhr dem Unbekannten übergab. Nach stundenlangem, vergeblichen Warten auf die Rückkunft des Fremden sah er sich schließlich gezwungen, persönlich nach dessen Verbleib zu forschen, doch gewann er hierbei die Ueberzeugung, daß dieser längst durch einen Nebenausgang verschwunden und er somit betrogen war. Ueberhaupt war die fragliche Köchin weder im Hause noch im ganzen Straßenviertel zu finden.

+ [Verhaftungen.] In den Zeitraume vom 25. December 1876 bis 2. Janaar 1877 sind hierorts 19 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 1 wegen Mord, 26 Excedenten und Trunkenbolde, 6 wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 134 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 16 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen und 171 Obdachlose, im Ganzen 373 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ= [Von der Oder.] Nach den von Ratibor eingetroffenen Nachrichten ist daselbst, bei einer Pegelhöhe von 3,30 Meter, der Eisgang ruhig von statten gegangen; dagegen hat bei Kroschwitz sich eine Eisversetzung gebildet. Das Brieger Eis hat Ohlau passirt und sich bei Tschechnitz festgesetzt, wodurch eine Spannung des Wassers hervorgerufen wurde und sich daher das Wasser aus der Oder in die Ohle ergießt. Letztere ist in Folge dessen in verflossener Nacht hierselbst bedeutend angeschwollen und nimmt durch die Fluthrinnen am Steindamm in die Oder ihren Abfluß. Eben so existirt noch die Eisversetzung bei Neuhaus und Bischofswalde und nimmt hier die Oder über die Ottwitzer Wiesen ihren Weg nach der Ohle. Der Fahrweg von Neuhaus bis Breslau war gestern bereits unter Wasser, so daß die Wagen denselben nicht mehr passiren konnten.

m. **Sprottau**, 3. Januar. [Kirchensteuer. — Eigenthümliche Leichenbestattung.] Die bereits früher beschlossene und von der königlichen Regierung bestätigte Erhöhung der Kirchensteuer tritt mit dem 1. Januar c. in Kraft, so daß von nun ab von den evangelischen Gemeindemitgliedern 25 pCt. der Klassensteuer und classificirten Einkommensteuer zur Fixationskasse erhoben werden. — Eine recht seltsame Geschichte erzählt man sich gegenwärtig aus dem Nachbardorfe D. Eine Dienstmagd, welche sich dort erhangen, lag circa 8 Tage, ehe ihr Begräbniß stattfand. Der Gemeindevorstand versagte, als es dazu kam, die Bahre und sonstigen zur Beerdigung nothwendigen Gegenstände und so geschah es, daß der Sarg mit der Leiche durch den Todtengräber auf einer Karre nach dem Kirchhofe gefahren wurde, wobei die Leichenwäscherin Vorspanndienste leistete. Zur Senkung der Bahre diente eine Leiter.

⊙ **Neumarkt**, 3. Jan. [Ergänzung.] Das Referat in Nr. 2 Ihrer Zeitung über die am 1. Januar cr. hier stattgefundene Wählerversammlung ist nicht ganz vollständig, weshalb folgende Ergänzung nothwendig sein dürfte. — Auf Ersuchen des Vorsitzenden berichtete Herr Kreisgerichtsrath Gebel über die vor Kurzem in Breslau stattgefundenen Versammlungen des liberalen Wahlcomite's und der liberalen Wähler des Breslau-Neumarkter Wahlkreises und empfahl für den Fall, daß die hiesigen Wähler sich für selbstständige Aufstellung eines liberalen Candidaten entscheiden sollten, sich an das Wahlcomite der nationalliberalen Partei — oder wie einige Herren vorschlugen, der Kürze halber, an Herrn Oberbürgermeister von Forckenbeck zu wenden. Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, mehrere Redner sprachen dafür, keiner dagegen und constatirte der Herr Vorsitzende diese Zustimmung dadurch, daß auf seine Aufforderung zu Gegenvorschlägen sich Niemand erhob. Bevor jedoch zur Wahl eines Comite's zur Ausführung des Beschlusses geschritten wurde, wurde von einem Wähler die Frage aufgeworfen, ob man sich nicht vielmehr wegen des Vorschlages eines Candidaten an das Wahlcomite der Fortschrittspartei wenden wolle. Die Frage wurde nun nochmals zur Berathung gestellt und das zuerst zweifelhafte Resultat der Abstimmung ergab schließlich einen Wechsel zu Gunsten der fortschrittlichen Wähler.

R. **Rybnik**, 3. Jan. Der gestern im Saale des Freund'schen Hotels abgehaltene Vereinsabend des Fortbildungs-Vereins war sehr besucht. Zum Vorsitzenden desselben wurde Rector Herzberg einstimmig gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Secretär Klein; Schriftführer Secretär Beyer und Rendant der königl. Kreis-Gerichts-Kassen-Rendant Köhler. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehend, hielt Rector Herzberg den angekündigten Vortrag: „Ueber praktische Heizung", welcher allgemein gefiel. Dem Fragekasten wurden einige Anfragen entnommen, die theils von Anwesenden sofort beantwortet wurden, theils den Vereins-Mitgliedern Dr. Schäfer und Lehrer Ries zur Beantwortung für einen der nächsten Vereinsabende überwiesen wurden. Ferner ward beschlossen, daß zu Vereinszwecken im Februar c. eine Theater-Vorstellung von Seiten des Vereins veranstaltet werde; die Arrangements übernimmt der Gesammtvorstand. — Möge der edle Zweck, den sich der Verein gestellt, von unseren Mitbürgern lebhaft unterstützt werden, denn noch sehe ich viele, die — nicht im Vereine sind.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 4. Jan. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in Folge der besseren auswärtigen Notirungen in ziemlich fester Stimmung bei mäßigen Umsätzen. Creditactien eröffneten zu 225,50, stiegen bis 228,50 und schlossen zu 228. Franzosen und Lombarden ohne Verkehr. — Fonds fest. — Einheimische Bahnen etwas besser, Banken wenig verändert. Laurahütte ¼ pCt. höher. — Valuten anziehend. Oesterreichische per ult. 161,75 bis 162 bez.

Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine 64—70 Mark, hochfeine 72—76 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Januar 155 Mark bezahlt, Januar-Februar 155 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 161,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 162,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., April-Mai 210 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., pr. lauf. Monat 138 Mark bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 145,50—4,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 148 Mark bezahlt u. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. 100 Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 76,50 Mark Br., pr. Januar 74 Mark Br., Januar-Februar 74 Mark Br., Februar-März 74 Mark Br., März-April —, April-Mai 74 Mark bezahlt, Mai-Juni —, September-October —.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, loco 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. Januar 53 Mark bezahlt, Januar-Februar 53 Mark bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 55 Mark Gd., Mai-Juni 56 Mark Gd., Juni-Juli 57 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Mark Gd.

Zink. Godulla-Marke auf Lieferung 20 Mark bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 4. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Die Umsätze von ersten sowohl, wie von zweiten städtischen Hypotheken erreichten in den ersten Januar-Tagen eine sehr beträchtliche Höhe. Von ersten Hypotheken auf gut gelegene Häuser bleiben Appoints im Betrage von über 60,000 Mark mehrseitig offerirt, kleinere Abschnitte sind sehr gesucht. In Guts-Hypotheken war wenig Geschäft. Das Grundstück-Geschäft hatte in der letzten Woche viele Besitzveränderungen aufzuweisen. Die verkauften Grundstücke sind zum weitaus größten Theil kleine und mittelgroße Häuser und fanden bei angemessener Anzahlung Baarkäufer.

ff. **[Getreide- 2c. Transporte.]** In der Zeit vom 24. bis 30. December 1876 gingen in Breslau ein:

Weizen: 513,120 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 6827 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 7650 Klgr. über die Posener Bahn, 8500 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 55,650 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 591,747 Kilogr.

Roggen: 362,450 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 29,546 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 10,150 Klgr. über die Posener Bahn, 164,810 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 566,956 Klgr.

Gerste: 54,074 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 30,855 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 4500 Klgr. über die Posener Bahn, 145,716 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 9790 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 244,935 Klgr.

Hafer: 338,037 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 30,007 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 155,881 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5080 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 529,005 Klgr.

Mais: 674,965 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 47,460 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, im Ganzen 722,425 Klgr.

Oelsaaten: 69,823 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 19,535 Klgr. über die Posener Bahn, 45,922 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 135,280 Klgr.

Hülsenfrüchte: 68,194 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 14,814 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 83,008 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 19,833 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 56,300 auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 76,133 Klgr.

Roggen: 15,065 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 27,648 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 137,900 Kilgr. auf der Freiburger Bahn, 43,890 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 17,705 nach der Mittelwalder Bahn, 31,320 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 273,528 Klgr.

Gerste: 10,160 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 27,400 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 30,405 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 67,965 Klgr.

Hafer: 74,219 Klgr. nach der Posener Bahn, 44,296 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 15,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 21,000 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 13,770 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 6950 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,160 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 185,495 Klgr.

Mais: 119,789 Klgr. nach der Posener Bahn, 80,195 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 88,220 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 34,932 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 323,136 Klgr.

Oelsaaten: 10,900 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 11,075 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 21,975 Klgr.

Hülsenfrüchte: 6376 Klgr. nach der Posener Bahn, 5096 Klgr. von Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,065 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 26,637 Klgr.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn gingen im December 1876 in Breslau 6070 Klgr. Weizen und 5100 Klgr. Roggen ein, dagegen 416,057,5 Klgr. Weizen, 211,903,5 Klgr. Roggen, 110,486,5 Klgr. Gerste und 64,835 Klgr. Hafer aus.

K. **Frankenstein**, 3. Jan. [Vom Productenmarkte.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20 und 21—21,70 Mark, Roggen 17,60 und 18—18,50 Mark, Gerste 13,90 und 14,40—14,90 M., Hafer 13,75 und 14,15—14,70 M., Erbsen 16 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., Butter ½ Klgr. 90 Pf., Eier das Schock 3 Mark.

Berlin, 3. Januar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadra.] In den letztverflossenen zwei Wochen war im Roheisen- und Metall-Geschäft eine Ruhe eingetreten, wie sie zum Schlusse eines jeden Jahres wiederzukehren pflegt. — Nachfragen und Umsätze waren sehr geringfügig, weil nur das Allernothwendigste gekauft wurde. — Preise von einzelnen Metallsorten haben eine kleine Abschwächung erfahren.

Kupfer ruhig. Chili in England 76 Pfd. St. bis 76 Pfd. St. 10 Sh. Wallaro 85 Pfd. St. 10 Sh. Urmeneta 86 Pfd. St. Englisches 81 Pfd. St. bis 82 Pfd. St. Mansfelder Raffinade 85—87 Mark pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für englische Marken 84,50—86,50 Mk. pro 50 Klgr., für Mansfelder Raffinade 87—89 Mk. pro 50 Klgr. Detailpreise entsprechend höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 72—78 M. pro 50 Kilogr. loco. — Zinn matt. Bancazinn in Holland 44¾ Fl. Hier Bancazinn 83—85 Mk. Straits in England 76 Pfd. Sterl. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 83 bis 85 Mark pro 50 Kilogr. Secunda —. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 56 Mark pro 50 Kilogramm. — Zink still. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 22,75 M., geringere Marken 20,75—21,25 M. pro 50 Klgr. In London 23 Pfd. Strl. Hier am Platze erstere 24—24,50 Mk., letztere 23 bis 24,75 M. pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. 15—15,50 Mark loco pr. 50 Kilogramm. — Blei andauernd fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben, ab Hütte 21,50 Mark pro 50 Kilogramm Kasse. Loco hier 22,75 bis 23,50 Mark. Harzer und Sächsisches 22,75 bis 23,50 Mk. Spanisches Rein u. Co. 25,50—26,50 M. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. 18 bis 19 Mark pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roh-Eisenmarkt bleibt fest. Warrants 57 Sh. 10 P. bis 58 Sh. Langloan und Coltneß 65 Sh. 6 P. bis 69 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,45 bis 4,70 M. pro 50 Klgr. Englisch Roheisen 3,40 bis 3,75 M. pro 50 Kilogramm. Oberschlesische Coaks-Roheisen 3,05 bis 3,15 M. pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen 3,25—3,70 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,20—5 M., für beste Marken werden 6—6,25 M. pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen 3,25—3,80 M. pro 50 Klgr. ab Hütte. — Brucheisen. Je nach Qualität mit 3,25—3,75 M. pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes 6,50 bis 7 Mark pro 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger. 10,75 bis 15 M. loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene 5,25—6 M., zum Verwalzen 3,40—3,80 M., je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis 75 M., Coaks 60—70 M. per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphäl. Schmelz-Coaks 1,20—1,50 M. pro 50 Kilogr. loco hier.

Posen, 3. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Nebelig. — Roggen: fest. Kündigungspreis — M., per Januar 164 bez., per Februar 164 bez., per April-Mai —. Spiritus behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mark, per Januar 52,80 bez., per Februar 53,70 bez., per März 54,40 bez., per April 55,40 bez. u. Br., per April-Mai 56—55,90 bez. u. Br., per Mai 56,20 bez. Loco Spiritus ohne Faß 51,80 Gd.

[Russische Goldzölle.] Privatdepeschen aus Eydtkuhnen zufolge ist der Beginn der Einhebung der russischen Zölle in Gold um 10 Tage d. i. bis 23. d. M. hinausgeschoben worden. Die Verzögerung dieser Maaßregel dürfte wohl auf die große Ansammlung von Waaren an den russischen Grenzstationen, die noch nach dem alten System verzollt werden müssen, zurückzuführen sein.

General-Versammlungen.

[Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur Ober-Salzbrunn.] Außerordentliche Generalversammlung am 25. Januar in Breslau. (S. Inf.)

Ausweise.

Paris, 4. Jan. [Bankausweis.] Baarvorrath Abnahme 19,047,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 58,043,000, Gesammt-Vorschüsse Zunahme 1,860,000, Notenumlauf Zunahme 98,224,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 34,324,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 32,356,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Curhavener Eisenbahn.] Nachdem der Vertrag zwischen der Curhavener Eisenbahngesellschaft und der Société générale iu Brüssel definitiv abgeschlossen ist, kann das „Curhav. T." jetzt noch mittheilen, daß die Gesellschaft sich auch bereits hinsichtlich der Ausführung des Baues der Bahn mit der Société belge pour construction des chemins de fer geeinigt hat und daß im nächsten Frühjahr mit den Arbeiten thatsächlich begonnen werden soll.

[Saal-Eisenbahn.] Die Regierungen von Weimar, Meiningen, Altenburg und Rudolstadt haben mit der Saalbahn einen Garantievertrag abgeschlossen, um eine 4½%ige Anleihe der Gesellschaft von 4,000,000 Mark sicher zu stellen. Die neue Anleihe soll an Stelle der 5%igen treten, von welcher nur 393,800 Mark wirklich begeben worden sind, die nunmehr zurückgezogen werden sallen, während der Rest zur Herstellung noch rückständiger Bauten bestimmt ist. Die Regierungen erhalten das Recht eingeräumt, ein Mitglied der Direction zu wählen. Das Recht wird durch Weimar ausgeübt. Der Altenburgische Landtag hat den Vertrag bereits genehmigt.

[Oesterr. Nordbahn.] In dem Processe der Sächsischen Creditbank gegen die Bahn ist nunmehr das Urtheil des Wiener Handelsgerichts, welches für die Einlösung in Oesterr. Silbergulden entschied, vom Wiener Ober-Landesgericht bestätigt. Die Motivirung ist im Wesentlichen folgende: Das Urtheil war in der Erwägung zu bestätigen, daß in dem Texte der Schuldurkunde allgemein verständlich enthalten ist, daß die Ges. nur die Zurückzahlung und Verzinsung von 900 Fl., 300 Fl. und 100 Fl. Oe. W. Silber versprechen will, daß an der Spitze der Obligationen von einer Anleihe in Oesterr. Silber gesprochen wird und daß es im Widerspruch wäre, wenn angenommen würde, daß die geklagte Ges., die Silber aufzunehmen und Obligationen in Silber zu emittiren erklärt, an Zahlung und Verzinsung in effectiver Silbermünze eine andere Währung als die Oesterreichische zugesichert habe. Nach diesem Urtheil giebt es nun keinen weiteren Instanzenzug vor Oesterr. Gerichten.

[Ungarische Ostbahn.] Die Besitzer von Actien dieser Bahn werden durch eine Bekanntmachung der ungarischen Regierung aufgefordert, ihre Actien vom 1. Januar 1877 au nach Belieben entweder bei der ungarischen Central-Staatskasse, oder bei der ungarischen allgemeinen Creditbank in Budapest oder aber bei der Credit-Anstalt in Wien behufs Einlösung zu präsentiren, da jene Actien, welche bis Ende des Jahres 1877 zur Einlösung nicht präsentirt sind, als verjährt werden betrachtet werden. Im Sinne des betreffenden Vertrags werden für je 3 Stück über 200 Fl. lautender Actien 2 Stück über 100 Fl. Oesterr. Währung in Gold oder über 200 deutsche Reichsmark lautende und vom 1. Januar 1876 an mit 5% d. ist. mit 5 Fl. Oesterr. Währung in Gold oder 10 Deutsche Reichsmark verzinsliche und zu der für die Verlosung und Einlösung der Ostbahn-Obligationen I. Serie anberaumten Frist zu amortisirende Staatsobligationen den Actionären ausgefolgt werden; mit Rücksicht auf diese Vertragsbestimmung werden die Actien nur in einer durch Drei theilbaren Anzahl für die Einlösung angenommen. Da wegen Kürze der seit dem Zustandekommen des Gesetzes abgelaufenen Zeit die auszugebenden Staatsobligationen nicht angefertigt werden können, wird die Einlösung vorläufig mit Interimsscheinen bewerkstelligt, welche vom 1. Mai 1877 an durch dieselbe Kasse oder dasselbe Bankinstitut, wo sie ausgestellt wurden, in definitive Titres werden umgetauscht werden. Der Zinsenbetrag kann nach Wunsch entweder in Gold oder in nach dem an der Budapester beziehungsweise Wiener Börse am Tage vor der Auszahlung notirten Course der Napoleondor's zu berechnenden Papiergeld in Oesterr. Währung erhoben werden.

[Prioritäten-Coupons der Dux-Bodenbacher Bahn.] Aus Anlaß der in letzter Zeit gegen die Dux-Bodenbacher Bahn im Auslande eingeleiteten Beschlagnahme einiger ausstehender Forderungen, wodurch diese Bahn in die Gefahr gerieth, den am 2. Januar 1877 fälligen Coupon der Prioritäten nicht einlösen zu können, hat dem Vernehmen nach es die Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft übernommen, diesen Coupon für eigene Rechnung einzulösen, wogegen ihr die Dux-Bodenbacher Eisenbahn alle ihre ausstehenden Forderungen abgetreten hat. Bei dieser Intervention hat sich jedoch die Aussig-Teplitzer Eisenbahn-Gesellschaft derart gesichert, daß sie von dem ihr vertragsmäßig gewahrten Rücktritsrechte ungefährdet Gebrauch machen kann, für den Fall, als der Reichsrath die als eine Bedingung der Erwerbung der Dux-Bodenbacher Eisenbahn hingestellten Begünstigungen wider Vermuthen nicht bewilligen sollte.

[Die Nr. 53 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält:

Zur Orientirung über die Frage der militärischen Jugenderziehung. Von K. Walcker. — Die Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter in den größeren gewerblichen Anlagen Preußens. Von Immanuel Rosenstein. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Die Uhren. Ein Sylvestercarmen von Wilhelm Busch. — Zur Kunstgeschichte. Von M. Carriere. — Ein Musterlehrbuch für Elementarschulen. Besprochen von Fr. Bauer. — Vermischtes: Aus dem Lande der Sphinx. Von B. B. Schwarzbach. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Marino Faliero." Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Kruse. Besprochen von Paul Lindau. — „Der Löwe des Tages." Posse in 3 Acten von H. Wilken. Besprochen von O. v. Leixner. — Notizen. — Bibliographie. — Inserate.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 4. Jan. Die meisten der hiesigen Morgenblätter bezweifeln die friedliche Lösung der orientalischen Wirren. Die „Times" dagegen meint, die Hoffnung auf den Frieden brauche nicht aufgegeben zu werden, selbst wenn die Conferenz auseinandergehe. Die Türkei würde dann freilich den Frieden theurer erkaufen müssen, als jetzt.

Bukarest, 4. Jan. In der gestrigen sechsstündigen Abendsitzung constatirte der Minister des Aeußern, die Pforte antwortete, daß sich die Artikel 1 und 7 der türkischen Verfassung auf Rumänien mitbeziehen. Die Kammer votirte einstimmig, daß sie die Motive der Haltung der Regierung billige und einen energischen Protest gegen die türkische Verfassung bezüglich der staatlichen Stellung Rumäniens verlange. Bratiano versicherte, die Regierung werde nicht ruhen, bis die Türkei durch einen ebenso feierlichen Act, wie die Verfassung, erklären werde, daß Rumänien keinen Theil des türkischen Reiches bilde.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 4. Jan. Die hiesige Juristen-Facultät verlieh Miquel wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Begründung des neuen Reichsrechts das Ehrendoctor-Diplom.

Wien, 4. Jan. Sicherem Vernehmen nach wurden die beiden diesseitigen Conferenzbevollmächtigten angewiesen, falls die Pforte die Conferenzvorschläge nicht annimmt, Konstantinopel zu verlassen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 00. Staatsbahn 408, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 11, 30. Laurahütte 70, 50. Ziemlich fest.

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 228, 00. 1860er Loose 95, 25. Staatsbahn 408, 50. Lombarden 125, 00. Rumänen 11, 60. Disc.-Command. 105, 25. Laurahütte 70, 50. Ruhig.

Weizen (gelber) April-Mai 227, 00, Mai-Juni 228, 00. Roggen Januar-Februar 161, 00, April-Mai 165, 00. Rüböl April-Mai 77, 40. Mai-Juni 77, 00, Spiritus Januar-Februar 55, 30, April-Mai 57, 30.

Berlin, 4. Januar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Act.	228, 50	226, —	Wien kurz	161, 95	161, 80
Oest. Staatsbahn	409, —	406, 50	Wien 2 Monat	160, 75	160, 60
Lombarden	125, 50	124, 50	Warschau 8 Tage	248, —	250, —
Schles. Bankverein	86, —	86, 50	Oesterr. Noten	162, 20	162, 10
Bresl. Discontobank	67, 50	67, 75	Russ. Noten	248, 75	251, —
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	71, —	70, 50	3½ % Staatsschuld	92, 70	92, 60
Laurahütte	70, 60	70, 50	1860er Loose	95, —	94, 80
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	93, 80	93, 75	R.-O.-U.-St.-Prior.	108, 20	108, 75
Oesterr. Silberrente	54, 10	53, 60	Rheinische	109, 75	109, 10
Oest. Papierrente	49, 50	49, 40	Bergisch-Märkische	79, 10	78, 25
Türk. 5 % 1865r Anl.	11, 75	11, 30	Köln-Mindener	100, 25	100, --
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 50	62, —	Galizier	83, —	82, —
Rum. Eisenb.-Obl.	12, —	11, 50	London lang	20, 34	—, —
Oberschl. Litt. A.	128, —	127, 50	Paris kurz	81, 15	—, —
Breslau-Freiburg	69, —	68, 25	Reichsbank	152, 50	153, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	104, 90	104, 90	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 229, —. Franzosen 409, 50. Lombarden 126, —. Disconto-Commandit 106, 60. Dortmund 5, —. Laura 70, 70. Sächs. Anleihe 71, —. 1860er Loose —, —. Goldrente 57, 95.

Anfangs ruhig, schließlich auf Deckungskäufe und besseres Wien und Paris Credit und Franzosen höher. Lombarden vernachlässigt. Deutsche Bahnen gefragt, Banken, Industriewerthe und Auslandsfonds überwiegend besser. Einheimische Anlagen beliebt. Disconto 3½ %.

Frankfurt a. M., 4. Januar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 114, 25. Staatsbahn 204, —. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Januar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 114, 50. Staatsbahn 204, 25. Lombarden 63. — Fest.

Wien, 4. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	4.	3.		4	3.
Papierrente	61, 25	60, 85	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	249, 75	249, —
Silberrente	66, 70	66, 20	Lomb. Eisenbahn	78, 25	77, —
1860er Loose	111, 50	—, —	London	125, —	125, 25
1864er Loose	131, —	130, 50	Galizier	203, 75	202, —
Creditactien	141, —	139, 10	Unionsbank	53, 50	53, —
Nordwestbahn	118, 75	118, 50	Deutsche Reichsbank	61, 55	61, 75
Nordbahn	180, 20	178, 75	Napoleonsd'or	9, 98	10,02½
Anglo	74, 50	74, 25			
Franco	8, —	—, —			

Paris, 4. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 35. Neueste Anleihe 1872 106,—. Italiener 72, 75. Staatsbahn 522, 50. Lombarden 158, 75. Türken 11, 65. Egypter —. Spanier —. — Fest.

London, 4. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 94, 05. Italiener 69¾. Lombarden 6¼. Türken 11⅝. Russen —, —. Silber —, —. Wetter: Regen.

London, 4. Jan., Mittags 12 Uhr 59 Min. Consols 94,07, Italiener 70¼. Lombarden —, —. Amerikaner —, —. Türken 11,11. Russen de 1871 —, — Russen de 1872 —, —.

Berlin, 4. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, April-Mai 227, —, Mai-Juni 228, —. Roggen befestigt, Januar-Februar 162, —, April-Mai 165, —, Mai-Juni 163, —. — Rüböl träge, April-Mai 77, 40, Mai-Juni 77, —. — Spiritus ruhig, loco 54, 80, Januar-Februar 55, 40, April-Mai 57, 60, Mai-Juni 57, 90. — Hafer Januar —, —, April-Mai 156, 50.

Stettin, 4. Jan., — Uhr — Min. Weizen flau, April-Mai 226, 50, Mai-Juni 228, 50. — Roggen flau, Januar-Februar 154, 50, April-Mai 161, Mai-Juni 160. — Rüböl matt, Januar 75, 25, April-Mai 77, 50. — Spiritus loco 53, —, Januar 53, 30, April-Mai 56, 20, Mai-Juni 57, 20. — Petroleum Januar 18, —.

Köln, 4. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 22, 85, per Mai 23, 05. Roggen per März 16, 90, per Mai 16, 90. — Rüböl loco 41, —, pr. Januar —, per Mai 38, 80. — Hafer pr. März 16, 90, per Mai 17, 25.

Paris, 4. Jan. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, per Januar 64, —, per Februar 64, 50, per März-April 65, 50, per März-Juni 66, 25. Weizen ruhig, per Januar 29, 25, per Februar 29, 50, per März-April 30, 25, per Mai-Juni 31, —. Spiritus matt, per Januar 67, —, per April —, —. — Wetter: —.

Amsterdam, 4. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 313, —, per Mai 313, —. Roggen loco —, per März 201, per Mai 203. Rüböl loco —, pr. Mai —, pr. Herbst —. Raps loco —, pr. Frühjahr —, pr. Herbst —. — Wetter: —

Hamburg, 4. Januar, Abends 8 Uhr 80 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Januar-Course. Silberrente 53¾, Lombarden —, —. Italiener —. ult. Credit-Actien 114, 25. Oesterr. Staatsbahn 512, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische — —. Credit-Actien schließlich offerirt sonst ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 4. Jan., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 115, 12. Staatsbahn 205, 65. Lombarden 63½. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier — —. Fest.

Wien, 4. Januar, 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 141, 80. Staatsbahn 251, 50. Lombarden 78, 50. Galizier 204, 50. Anglo-Austrian 75, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 93½. Officielle Mark-Noten 61, 35. Bank-Actien 818, —. Staatsbahn 251, —. Renten 61, 45. Deutsche Reichsbank 61, 30. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 72, —. Fest, belebt, Gold angeboten.

Paris, 4. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 45. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 20. Italienische 5% Rente 73, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 525, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 70, do. de 1869 62, —. Türkenloose 36, 50. — Fest, belebt.

London, 4. Januar, 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 09. Italienische 5pCt. Rente 70⅝. Lombarden 6¼. 5proc. Russen de 1871 82¾. dto. de 1872 82½. Silber nominell 57¼. Türkische Anleihe de 1865 11, 11. 6 proc. Türken de 1869 12½. 6 proc. Vereinigt. Staaten per 1882 105. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —. —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Platzdiscont ⅜ 1 pCt. Bankauszahlung 100,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 4. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	747,0	S. schwer.	Regen.	9,5	
Hamburg	748,9	SSO. leicht.	bedeckt.	3,0	Abend u. N. Reg.
Haparanda	763,0	W. leicht.	klar.	—22,4	
Petersburg	768,1	WNW. still.	klar.	—33,6	
Wien	753,3	still.	bedeckt.	1,6	
Neufahrwasser	758,9	SSO. still.	Schnee.	—0,3	Nachts Schnee.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 29. December 1876 (besondere Beilage zur Nr. 611 der „Bresl. Ztg." vom 31. December 1876), enthaltend die Bezirks-Eintheilung des östlichen und westlichen Wahlkreises hiesiger Stadt für die am 10. Januar cr. abzuhaltenden Reichstagswahlen, soll es heißen:

Unter **A. Oestlicher Wahlkreis.**

Wahl-Bezirk Nr. 6

statt und Schreiberhaus am Steinwehr: **Schreiterhaus** und am Steinwehr.

Wahl-Bezirk Nr. 25

fällt fort: Dom's-Ziegelei, Hoffnung und Ledermann'sche Cichorienfabrik.

Wahl-Bezirk Nr. 29

ist beim Wahllocal **zuzusetzen**: Paradiesstraße Nr. 25.

Wahl-Bezirk Nr. 35

statt Lehmgrubenstraße Nr. 49: Lehmgrubenstraße **Nr. 59.**

Unter **B. Westlicher Wahlkreis.**

Wahl-Bezirk Nr. 1

ist beim Wahllocal **zuzusetzen**: Gabitzstraße Nr. 12a.

Wahl-Bezirk Nr. 4

statt Gartenstraße grade Nr. 14 bis 20 incl., ungrade Nr. 33 bis 43 incl.: Gartenstraße Nr. 14 bis 20 incl. und Nr. 33 bis 43 incl.

Wahl-Bezirk Nr. 32

statt Rosenstraße Nr. 14 bis 18 incl.: **Rosenthalerstraße** Nr. 14 bis 18 incl.

Wahl-Bezirk Nr. 34

statt Thor-Expedition, Thor-Expedition Nr. 4 und 6: Thor-Expedition, Nr. 4 und 6.

Breslau, den 3. Januar 1877. [117]

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

Als Reichstags-Abgeordnete Breslau's

sind aufgestellt: [8635]

für den **Westen** Professor **Dr. Hänel**,
für den **Osten** Redacteur **Dr. Stein.**

Wahl-Comite der Fortschrittspartei.

Wahl-Verein der Fortschritts-Partei.

Versammlung der liberalen Wähler
aus dem Westen der inneren Stadt
Freitag, den 5. Januar 1877, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Café restaurant,
Carlsstraße Nr. 37. [823]

Tagesordnung: Besprechung der bevorstehenden
Reichstags-Wahlen.

Die Wahlbureaux der Fortschrittspartei befinden sich:

1) für **Osten innere Stadt** Mende's Hotel, Albrechtsstraße 11, Eingang Magdalenen-Kirchhof (zugleich Central-Bureau) (Wahlbezirke 11—14);
2) für **Westen innere Stadt** 3 Berge, Büttnerstraße (Wahlbezirke 17—30);
3) für **Nicolai-Vorstadt** Thalia-Theater, Schwertstraße (Wahlbezirke 9—16);
4) für **Schweidnitzer-Vorstadt** (Westseite) Fulde's Brauerei, Neue Graupenstraße 6 (Wahlbezirke 1—8);
5) für **Schweidnitzer-Vorstadt** (östliche Seite) Pietsch Local, Gartenstraße 23 (Wahlbezirke 30—38);
6) für **Ohlauer-Vorstadt** (Ostbezirk) Gr. Feldstraße 6;
7) für **denselben Bezirk** Klosterstr. 60 (Wahlbezirke 20—29);
8) **Sand-Vorstadt** (Ostbezirk) Scheitnigerstraße im weißen Hirsch (Wahlbezirke 1—10);
9) **Oder-Vorstadt** und **Bürgerwerder** (Westbezirk) Matthiasstraße 90, Matthiaspark (Wahlbezirke 31—37). [838]

Wahlcomité der Fortschrittspartei.

Wahl-Verein der nationalliberalen Partei.

Unser Wahl-Bureau
befindet sich [729]
im Hôtel zum „König von Ungarn",
Bischofsstraße Nr. 13.

Stimmzettel zur Wahl

des Abgeordneten aus dem Goldberg-Hainau-Liegnitzer Wahlbezirk zum Reichstage für [832]

Herrn **von Ruffer** zu Petersdorf

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Oscar Heinze** in Liegnitz, **Burgstraße 48.**

Wie wir jetzt definitiv in Erfahrung gebracht, werden die Herren **Spier u. Rosenfeld**, Schuhfabrikanten in Berlin, noch im Laufe des Monats Februar ihre Absicht verwirklichen und eine Filiale ihres Weltgeschäftes in Breslau errichten.

Zu diesem Zwecke haben die Herren die Parterrelocalitäten im Hause Schweidnitzerstraße Nr. 27, Ecke Zwingerplatz, vis-à-vis dem Stadt-Theater, gemiethet, und sollen dieselben in großartigster Weise ausgestattet werden.

Herr Bautischler **Hauswalt** ist zu diesem Zwecke bereits gestern Abend nach Berlin gereist, um das dort bestehende großartige Etablissement der Firma in Augenschein zu nehmen, da das hiesige Geschäft genau im selben Style ausgeführt werden soll.

Wir behalten uns vor, die Schilderung der Localitäten zu bringen, nachdem dieselben fertig gestellt. [836]

Wähler der Nicolaivorstadt.

Sonnabend den 6. Januar, Abends 8 Uhr:
Liberale Wählerversammlung der Bezirke 9—16 des westlichen Wahlkreises im Saale der Central-Bank, Neue Oderstrasse Nr. 10.

Tagesordnung: **Reichstagswahlen.**

Liberale Wähler anderer Bezirke sind eingeladen.

Das Wahl-Comite der deutschen Fortschrittspartei.

Reichstags-Wahlen.

Wir empfehlen als Candidaten: [750]

1) für den Ost-Bezirk den Herrn Rechts-Anwalt **Dr. Lasker** zu Berlin,
2) für den West-Bezirk den Herrn Landes-Director **v. Bennigsen** zu Hannover.

Das Wahl-Comité der nationalliberalen Partei.

B. Altrock, Kaufmann.
A. Andersohn, Fabrikbesitzer.
H. Bauer, Redacteur.
Georg Beer, Kaufmann.
Bilstein, Fabrikbesitzer.
H. Bindernagel, Schneidermeister.
Dr. **Bobertag**, Realschullehrer.
Dr. **Bruch**, Director.
Moritz Buchwald, Raths-Canzlei-Director.
Buchwald, Hausbesitzer.
P. Bülow, Kaufmann.
Albert Burchardt, Dr. med.
Simon Czapski, Rittergutsbesitzer.
Jul. Decke, Diakonus.
G. v. Drabizius, Baumschulenbesitzer.
Eltester, Particulier.
Dr. **Eras**, Handelskammer-Syndicus.
Feustel, Böttchermeister.
Finsterwald, Schmiedemeister.
Siegism. Flatau, Kaufmann.
Dr. **Förster**, Professor.
Eman. Freyhahn, Bankdirector.
J. Friedenthal, Commercienrath.
P. G. Friedenthal, Assessor a. D. u. Commercienrath.
G. Friederici, Stadtrath.
Mor. Friderich, Lehrer.
Gäde, Stadt-Gerichts-Rath.
W. Geisler, Rechts-Anwalt.
Gottstein, Dr. med.
Dr. **Grempler**, Sanitäts-Rath.
Günther, Geschichtsmaler u. Lehrer.
Dr. **Guhrauer**, Gymnasiallehrer.
H. Gumpert, Kaufmann.
Ad. Grunwald, Kaufmann.
Jul. Hainauer, Hofbuchhändler.
Hauske, Apotheker.
Dr. **Hasse**, Geheimer Sanitätsrath.
Heinr. Heimann, Commercienrath.
Hugo Heimann, Bankdirector.
Dr. **Heine**, Professor, Gymnasial-Director.
Dr. **Hertz**, Professor.
Hennig, Turnlehrer.
Herbig, Müllermeister.
Jul. Heimann, Kaufmann.
Dr. **Honigmann**, Bankdirector.
Ant. Hübner, Kaufmann.
Hugo Hübner, Kaufmann.
Dr. **Jacobi**, Bezirksphysikus.
Th. Kahlert, Handschuhfabrikant.
Karkowsky, Rentier.
Sal. Kaufmann, Fabrikbesitzer.
Jul. Kemna, Fabrikbesitzer.
Köbner, Buchhändler.
Dr. **Körber**, Professor.
Paul Körner, Fabrikbesitzer.
Dr. **Krocker**, Geh. Sanitätsrath.
Krüger, Zinngießermeister.
Kuhlmann, Apotheker.
Rob. Kufahl, Hausbesitzer.
G. Kunicke, Restaurateur.
Jul. Kunze, Brandmeister.
Kutzner, Oberamtmann.
Kuvecke, Zimmermeister.
S. Laqueur, Kaufmann.
Lichtheim, Dr. med.
Lion, Dr. med.
Leonhard, Justizrath.
Dr. **Löwig**, Professor, Geh. Regierungs-Rath.
Herm. Lyon, Banquier.
Herm. Lüdtke, Landschaftsgärtner.
Markfeld, Juwelier.
August Matthies, Kaufmann.
Dr. **A. Meyer**, Chef-Redacteur.
Mielsch, Zimmermeister.
H. Milch, Assessor a. D., Bankdir.
Leo Molinari, Commercienrath.
Th. Molinari, Kaufmann.
Alb. Münsterberg, Kaufmann.
J. Neumann, Telegraphen-Inspector.
W. Neumann, Kaufmann.
Otto Opitz, General-Agent.
Adam Peuckert, Erbsaß.
Heinr. Pfropfer, Lehrer.
Oskar Philippi, Kaufmann.
L. Pracht, Fabrikant.
Fedor Pringsheim, Banquier.
Dr. **Räbiger**, Professor.
Carl Rahmer, Kaufmann.
Rud. Reder, Kaufmann.
v. Reiche, Geh. Justizrath.
P. Riemann, Kaufmann.
Dr. **Röpell**, Professor.
Adolf Rösler, Brauereibesitzer.
F. W. Rosenbaum, Kaufmann.
G. Sock, Kaufmann.
Sig. Sachs, Banquier.
Th. Sährig, Bezirks-Armen-Director.
M. H. Schäfer, Kaufmann.
Schierer, Stadtrath.
J. Schlesinger sen., Kaufmann.
Wilh. Schlesinger, Kaufmann.
Schmeidler, Dr. med.
Schellwitz, Präsident.
H. Severin, Stadtrath.
C. Schmidt, Baumeister.
Adam Schmidt, Erbsaß.
Schmook, General-Agent.
H. Schnitzler, Kaufmann.
Leop. Schöller, Fabrikbesitzer.
Dr. **Herm. Schulze**, Professor, Geh. Justizrath und Kronsyndicus.
A. Schwerin, Fabrikbesitzer.
Dr. **Skutsch**, Sanitätsrath.
Herm. Straka, Kaufmann.
A. Storch, Kaufmann.
C. Sturm, Kaufmann.
Süßkind, Dr. med.
Sieg, Postsecretair und Lieutenant a. D.
Dr. **E. Thiel**, Rector.
Torrige, Kaufmann.
O. Tietze, Erbsaß.
Th. Trautwein, Kaufmann.
Ad. Treblin, Senior.
R. Triest, Kaufmann.
Dr. **M. Traube**, Kaufmann.
Ullrich, Materialien-Inspector.
C. Vogt, Schmiede-Oberältester.
Dr. **Wachler**, Geh. Justizrath und Kreisgerichts-Director.
Aug. Wahsner, Billardfabrikant.
Wegehaupt, Gymnasiallehrer.
Ad. Werther, Commerzienrath.
Jul. Wohlauer, Kaufmann.
Paul Wolff, Kaufmann.
Zenker, Rechtsanwalt.

Luisen-Stiftung
1776—1876.

Dem § 1 unseres Statuts entsprechend, welcher lautet:

„Die Stiftung bezweckt, **begabten** Kindern beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, aus den Volks- und den Elementarschulen der Städte und des platten Landes in Deutschland, nach Kräften bis zu ihrer Selbstständigkeit Beistand zu gewähren",

fordern wir die Local-Vereine und sonstige Freunde der Stiftung ergebenst auf, gemäß § 12 des Statuts **baldigst** Vorschläge an uns gelangen zu lassen, **zu Händen des Vorsitzenden des Curatoriums, Herrn Director Marienfeld, Berlin W., Linkstraße 26.**

Gönner der Stiftung, und besonders die bereits Betheiligten an derselben, werden gebeten, die Zwecke der Stiftung fördern zu helfen. [826]

Berlin, den 11. December 1876.

Das Curatorium der Luisen-Stiftung 1776—1876.

Statt besonderer Meldung beehre ich mich die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit Herrn **Friedr. Seifert**, Kupferstecher und Lehrer an der königl. Akademie der bildenden Künste zu Leipzig, hiermit ergebenst anzuzeigen. [851]

Beuthen O.-S., den 2. Januar 1877.

Elfriede, verw. Dr. **Florian**.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Florian — Beuthen O.-S.

Friedrich Seifert — Leipzig.

Ida Kotzur,

Joseph Zimnol,

Verlobte.

Strossek. Radzionkau.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit Herrn **Max Katz** erklären wir für aufgelöst. [51]

Loslau, 4. Januar 1877.

Josef Manneberg und Frau.

Unsere am 3. d. Mts. zu Liegnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [222]

Ratibor, den 4. Januar 1877.

Max Mühlenbach,
Königlicher Gymnasiallehrer,
Marie Mühlenbach,
geb. **Schwarz**.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag wurde meine geliebte Frau **Margarethe**, geb. **Kionka**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [251]

Breslau, den 4. Januar 1877.

Alexander Schreiber.

Die heute Abend 6¾ Uhr erfolgte schwere, doch glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Elise**, geborenen **Mudring**, von einem kräftigen Mädchen beehrt sich statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen

Paul Müller,
[230] Apotheker.

Freystadt in Niederschlesien,
den 2. Januar 1877.

Heut ward uns eine Tochter geboren. [50]

Charlottenhof, den 2. Januar 1877.

Carl Haase nebst Frau **Marie**, geb. **Peterknecht**.

Heute verschied nach langen Leiden unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau [248]

Johanna Schönthür

in Neusalz a. O.

Tiefbetrübt zeigen dieses allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, Neusalz a. O., Gr.-Strehlitz, den 4. Januar 1877.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach kurzem Krankenlager, im besten Mannesalter, der Hausbesitzer [62]

Herr Simon Kutz.

Der Dahingeschiedene war Mitglied unserer Gemeindevertretung und hat sich durch seinen offenen Charakter ein bleibendes Andenken bei uns bewahrt.

Schoppinitz OS., den 29. Dec. 1876.

Der Gemeinde-Vorstand.
Die Gemeinde-Verordneten.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, der Kaufmann

Heinrich Landsberger,

in seinem 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an [57]

Die Hinterbliebenen.

Myslowitz, 2. Januar 1877.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Diakonus v. Ranke in Berlin mit Frl. Agnes v. Kaas in Potsdam. Lieut. im 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19 Hr. v. Schweinichen m. Frl. Elisabeth v. Flotow in Hirschberg. Lieut. i. 1. Hannov. Drag.-Regt. Nr. 9, Hr. v. Manteuffel, mit Frl. Marie Elbe in Margow. Lieut. im Reitend. Feldjäger-Corps Hr. Godbersen mit Frl. Therese Steinhoff in Winnefeld.

Geburten: Ein Sohn d. Oberstlieut. im 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21 Herrn v. Erckert in Bromberg, dem Herrn Regierungs-Assessor v. Ellerts in Lehe, dem Prem.-Lieut. im 3. Westfälischen Infant.-Regt. Nr. 16 Herrn Frh. v. Hövel in Köln, dem Pr.-Lt. im Magdeb. Husaren-Regt. Nr. 10 Herrn v. Rundstedt in Aschersleben. Eine Tochter: dem Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 Herrn v. Gellhorn in Oppeln, dem Maj. a. D. Hrn. Schiller in Steglitz.

Todesfall: Verw. Frau Divis.-Auditeur Mattke in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. Januar. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel des Herrn Carl Pander. Zum ersten Male: **„Die beiden Helden."** Lustspiel in 1 Act von Marsano. **„Heinrich Heine."** Orig.-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. (Hirsch, Herr Pander.) Zum Schluß: **„Im Theater-Bureau."** Schwank in 1 Act von Anton Anno. (Carl, Herr C. Pander.)

Lobe-Theater.

Freitag, den 5. Januar. Z. 4. M.: **„O, diese Männer!"** Schwank in 4 Aufzügen von Julius Rosen. Sonnabend. Z. 5. M.: **„O, diese Männer!"** [847]

Thalia-Theater.

Freitag, den 5. Jan. Zum 12. M.: **„Fürst und Kohlenbrenner."** Volksmärchen in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel: **„Rübezahls Höhle"**, mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Zügen rc. von Rudolf Kneisel. Musik von C. Faust. Ballets von Frau Chr. Will. Regie: Oskar Will. Sonnabend, den 6. Januar. Zum 13. M.: **„Fürst und Kohlenbrenner."** Volksmärchen in 3 Aufzügen und 1 Vorspiel: **„Rübezahl's Höhle"**, mit Gesang, Tanz, Evolutionen, Zügen rc. von Rudolf Kneisel. Musik von C. Faust. Ballets von Frau Chr. Will. Mit vollständig neuer Ausstattung. [829]

Sonntag, den 7. Januar. Zum ersten Male: **„Onkel Knusprich."** Local-Posse von R. Hahn.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 5. Januar: Wiederbeginn der Versammlungen. Um zahlreiche Theilnahme wird ergebenst gebeten.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag: [834]

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Capelle.

Sinfonie A-dur. Mendelssohn.
Ouverture Robespierre von Litolff.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Gustav Dressler, Director.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [793]

II. Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn **Peplow** und der Norddeutschen

Quartett-, Concert- und Couplet-Sänger,

der Herren **Buchmann**, **Brückner**, **Pernitza**, **Lindemann**, **Schmettau**, **Maaß** und **Bönisch**.

Anfang 7¼ Uhr.

Entree 50 Pf., Damen u. Kinder 25 Pf.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn A. Kuschel.

Auftreten der berühmten deutsch-französischen Chansonette-Sängerin **Mlle. Juliette Laurence,** der deutschen Chansonette-Sängerin **Fräulein Bachmann** u. der Wiener Chansonette-Sängerin **Fräulein Carola.**

Anfang 7¼ Uhr. [794]

Entree 30 Pf.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[710] Heute und täglich:

Concert u. Vorstellung

hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Den 8. Januar beginnen neue

Unterrichtscurse für Schönschreiben,

kaufmänn. Rechnen, Correspondenz,

Buchführung.

Für Damen separat.

F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Der gesammten Heilkunde

Dr. D. Hönig

[8116] **aus Wien,**

Breslau, Junkernstraße 33,

Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für

Brust- u. Hautkranke.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle** Zähne werden mit **Gold**, sowie verschiedenem Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

Soeben erschien in meinem Verlage: [824]

Kiepert's Kursbuch für Ostdeutschland,

redigirt vom Königl. Eisenbahn-Secretär

Werner.

Januar-Februar 1877.

Preis 75 Pf.

A. Gosohorsky's Buchhdl.

Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,

Breslau, Albrechtsstr. Nr. 3.

C. F. Hientzsch,

Musikalien-Handlung & Leih-Institut.

BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Circus Renz.

Heute Freitag, den 5. Januar, Abends 7 Uhr:

Aschenbrödel.

10 Rapphengste.

Die große akademische Voltige von 35 Herren.

Das Schulpferd **Danielo,** geritten von Herrn **F. Renz.**

Morgen: **Vorstellung.**

Sonntag: **Zwei Vorstellungen.** Um 4 Uhr: **Chinesisches Fest.**
Um 7 Uhr: **Aschenbrödel.**

[843] **E. Renz,** Director.

Verein Breslauer Bau-Interessenten (Baumarkt).

Versammlungstage bis auf Weiteres jeden Dinstag und Freitag von 11 bis 1 Uhr im Café restaurant.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit **dem heutigen Tage** [841]

Bischofsstraße Nr. 1

meine Fleischerei eröffne.

Indem ich für **gute Waare stets** sorgen werde, hoffe ich durch **reelle** Bedienung mir die Zufriedenheit meiner **werthen** Kunden zu erwerben.

Hochachtungsvoll

R. Knappe,

Fleischermeister.

Erklärung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, theile ganz ergebenst mit, daß ich die Außenstände meines Vorgängers **nicht** übernommen habe, und daher auch dessen Mahnbriefen und denen seiner Cessionare, der Herren **Scheller und Pelz, ganz fern** stehe.

J. Landsberg,

gegenwärtiger Inhaber

der Firma: **Fr. Zimmermann,**

[828] **Ring 31.**

Actien-Gesellschaft Schlesische Spiegelglas-Manufactur Ober-Salzbrunn.

Die Actionäre werden hierdurch zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf Donnerstag, den 25. Jan. 1877, Nachm. 3 Uhr,

in den Sitzungssaal

des Schlesischen Bank-Vereins zu Breslau

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Neuwahl des Aufsichtsrathes in Folge Ablaufes der gegenwärtigen Wahlperiode.

Diejenigen Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse mindestens 14 Tage vor der General-Versammlung bei dem **Schlesischen Bank-Verein zu Breslau** zu deponiren.

Breslau, den 31. December 1876. [825]

Der Aufsichtsrath.

Der Ausverkauf des **Fingerhut**'schen

Glaswaarenlagers

Ring 8 (in den 7 Kurfürsten) wird fortgesetzt. Um schnell zu räumen, wird zu jedem Preise verkauft. [253]

Breslau. **Breslau.**

Spier & Rosenfeld,

Schuh-Waaren-Fabrikation.

Größtes Etablissement dieser Branche

in Deutschland.

Eröffnung der Breslauer Filiale im Februar d. J.

[835]

Im Auftrage der betreffenden **Verwaltungen** werden bis auf Weiteres an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs **in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr** bezahlt:

1. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 41 von Disconto-Commandit-Antheilen mit 4% oder 24 Mark pro Stück.
2. Der Dividendenschein Nr. 5 von Schlesische Leinen-Industrie, Kramsta, mit 5⅓% oder 32 Mark pro Stück.

*3. Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft.

*4. Die früher fällig gewesenen Dividendenscheine der Donnersmarckhütte.

Vom 2. Januar 1877 ab:

5. Die Zins-Coupons von Bergisch-Märkischen
6. „ „ „ „ Düsseldorf-Elberfelder
7. „ „ „ „ Dortmund-Soester
8. „ „ „ „ Aachen-Düsseldorfer
9. „ „ „ „ Ruhrort-Crefelder
10. „ „ „ „ Hessischen Nordbahn

} Eisenbahn-Prior.-Obligat., Actien und die verloosten Stücke.

11. „ „ „ „ 3½% Prioritäts-Obligationen der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft à 3½ Thlr. = 10 Mark 50 Pf. für den Coupon Ser. IV Lit. F.
12. „ „ „ „ 4% Prioritäts-Actien derselben à 10 Thlr. = 30 Mark für den Coupon Ser. IV Lit. L.
13. „ „ „ „ 4% Prioritäts-Obligationen derselben à 5 Thlr. = 15 Mark für den Coupon Ser. IV Lit. M.
14. „ „ „ „ 4½% Prior.-Obligat. der früheren Cöln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft à 2¼ Thlr. = 6 Mark 75 Pf. für den Coupon Ser. V Lit. C.
15. „ „ „ „ 4½% Priorit.-Obligat. der Rheinisch. Eisenb.-Ges. à 4½ Thlr. = 13 Mk. 50 Pf. von den Oblig. à 200 Thlr. und à 2¼ Thlr. = 6 Mk. 75 Pf. von den Oblig. à 100 Thlr. für den Coupon Ser. IV Lit. Q, sowie die verloosten Obligationen aller vorstehenden Sorten.

*16. „ „ „ „ Brünn-Rossitzer Prioritäts-Oblig. I. u. II. Emission, sowie die verloosten Obligationen.

17. „ „ „ „ Schuldverschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde, sowie die verloosten Obligationen.
18. „ „ „ „ Obligationen des Bresl.-Odervorstädt. Deichverbandes, sowie die verloosten Obligationen.
19. „ „ „ „ Falkenberger
20. „ „ „ „ Grottkauer
21. „ „ „ „ Ratiborer
22. „ „ „ „ Lublinitzer
23. „ „ „ „ Waldenburger

} Kreis-Obligationen, sowie die verloosten Stücke.

24. „ „ „ „ Gothaer 5% u. 4½% Grund-Credit-Pfandbriefen, sämmtlicher Abtheilungen, sowie die verloosten Stücke.
25. „ „ „ „ Warschau-Bromberger Eisenb.-Stamm-Actien mit 2 Rubeln für Ser. A und 10 Rub. für Ser. B und die geloosten Actien Lit. A u. B.
26. „ „ „ „ 5% Warschau-Wiener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen I., II., III., IV. und V. Emission und die verloosten Obligationen.
27. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 10 von Warschau-Wiener Eisenbahn-Stamm-Actien mit 1½ Rub. pro Stück.

Vom 15. Januar 1877 ab:

28. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 19 von Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen mit 4%.

Die mit einem * versehenen Coupons resp. Dividendenscheine sind stets auf Formularen, welche an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs ausgereicht werden, zu verzeichnen. Alle übrigen Sorten müssen entweder mit dem betreffenden Firmastempel versehen oder mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisse, und zwar jede Sorte getrennt, eingereicht werden.

Breslau, den 22. December 1876. [856]

Schlesischer Bank-Verein.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Schlesisch-Oberungarischen Verbande vom 15. Mai 1872 und im Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbande vom 1. Mai 1872 — in letzterem bezüglich des Verkehrs mit den Stationen Budapest und Steinbruch der Oesterreichischen Staatsbahn — kommen vom 1. Januar 1877 an für die Transportstrecken östlich ab Oderberg die bei einem Stande des Silber-Agio's von 10 bis 20 Procent ausgeworfenen Frachtsätze zur Anwendung. [857]

Breslau, den 29. December 1876.

Vom 1. Februar c. ab tritt eine zweite Ausgabe des Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Verband-Gütertarifs vom 1. Januar 1873 in Kraft, wodurch auch für einzelne Transportartikel eine theilweise Frachterhöhung herbeigeführt wird.

Exemplare dieses Tarifs sind bei unserer Stationskasse in Thorn käuflich zu haben.

Breslau, den 2. Januar 1877.

Am 1. Januar d. J. tritt zum gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen und Cokes-Sendungen in Wagenladung vom 1. August 1874 ein Nachtrag III in Kraft, welcher ermäßigte Tarifsätze für Berlin (Niederschlesisch-Märkischer und Berlin-Görlitzer Bahnhof) und mit den Stationen Moabit, Gesundbrunnen, Weißensee, Friedrichsberg, Rixdorf, Tempelhof und Schöneberg der Berliner Verbindungsbahn enthält. Auch für die vor Berlin (Niederschlesisch-Märkischer und Berlin-Görlitzer Bahnhof) belegenen Stationen kommen die Frachtsätze für Berlin insoweit zur Anwendung, als sie niedriger sind, wie die bisherigen.

Breslau, den 4. Januar 1877.

Am 13. Februar d. J. tritt zum mittelrussisch-galizisch-norddeutschen Verbandtarif ein Nachtrag XI mit theilweise erhöhten Getreidefrachtsätzen für Deutz und Classifications-Abänderungen ꝛc. ꝛc. in Kraft.

Druckexemplare sind auf den diesseitigen Verbandsstationen zu haben.

Breslau, den 4. Januar 1877.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. d. M. ist zum Böhmischen Braunkohlentarif vom 1. März 1876 ein Nachtrag III in Kraft getreten, welcher u. A. ermäßigte Frachtsätze für unsere Stationen Glogau und Neusalz enthält.

Breslau, den 2. Januar 1877. [849]

Directorium.

Anzeige.

Zur Verpachtung der wieder neu aufzubauenden Schloßmühle hierselbst nebst Aecker und Wirthschaftsgebäuden wird ein Termin auf den

22. Januar 1877, Mittags 1 Uhr,

in hiesiger Wirthschaftskanzlei anberaumt.

Pachtlustigen steht die Besichtigung der Baustelle und Wasserkraft, sowie die Einsicht des beabsichtigten Pachtcontractes, der Bietungsbedingungen und der Zeichnungen der projectirten Mühle frei. [6337]

Dominium Gr.-Peterwitz bei Canth, Bahnhof.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Herrmann Fingerhut,

in Firma: **Herrmann Fingerhut** hierselbst, Ring Nr. 8, ist der Kaufmann **Wilhelm Friederici** herselbst, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [10]

Breslau, den 23. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 59 unseres Firmenregisters eingetragene Firma

F. G. Kunze

zu Bosatz bei Ratibor — Inhaber Kaufmann **Friedrich Gotthold Kunze** zu Bosatz — ist heut gelöscht worden.

Ratibor, den 21. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Wehmer. [113]

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 209 unseres Firmenregisters eingetragene Firma

M. Prager

zu Beneschau — Inhaber Kaufmann **Markus Prager** zu Beneschau — ist heut gelösche worden.

Ratibor, den 21. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Wehmer. [114]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Maurermeister **Anton Wanke** hier gehörige Besitzung Nr. 105 Garten Ratibor, mit einem im Jahre 1875 neu erbauten Wohnhause und Hof, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 2 Ar 90 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $^{68}/_{10}$ Thlr. = 2 Mark 4 Pf. zur Grundsteuer und nach einem vorläufigen jährlichen Nutzungswerthe von 2250 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation [940]

am 31. Januar 1877,
von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Instructions-Zimmer Nr. 11, im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 3. Februar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau IIa. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 16. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist bei der sub Nr. 3 eingetragenen Firma:

„Dewerny & Nölte"

in Colonne 3 die Errichtung einer Zweigniederlassung „in Wäldchen" zufolge Verfügung vom 30. December 1876 an demselben Tage eingetragen worden. [115]

Ohlau, den 30. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Lederhändlers [123]

Paul Herrmann

zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 23. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen in unserem Bureau CII. zur Einsicht offen.

Beuthen O.-S., den 24. Decbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.
Nagel.

Zuckerfabrik-Verkauf.

Auf den **am 12. d. M., Vorm. 10 Uhr,** bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gericht stattfindenden Verkauf der Zuckerfabrik zu Penkendorf, erlaubt sich die ꝛc. Interessenten hierdurch ergebenst aufmerksam zu machen

Der Administrator
F. A. Schmidt.

Schweidnitz, den 4. Januar 1877.

Nothwendiger Verkauf.

Die drei, früher dem Kaufmann **Oswald Wernicke,** jetzt dem **Carl Pollak** zu Kattowitzerhalde gehörigen, im Grundbuche von Kattowitz auf den Blättern Nr. 54, 136 und 335 eingetragenen Grundstücke mit der darauf befindlichen Dampf-Ziegel-Fabrik sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Februar 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer I., verkauft werden.

Zu Nr. 54 gehören 3 Hectar 82 Ar 20 Quadratmeter Ländereien mit einem Reinertrage von 21 Mark 42 Pf., ein Wohnhaus und eine Scheune mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark.

Zu Nr. 136 gehören 48 Ar 80 Quadratmeter und zu Nr. 335 3 Hectar 37 Ar 10 Quadratmeter Ländereien mit einem Reinertrage von 2 Mark 85 Pf. und resp. 21 Mark 9 Pf.

Auf den beiden letzteren Grundstücken stehen die Fabrikgebäulichkeiten, welche bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von zusammen 4461 Mark veranlagt sind.

Die Zugehörigkeit der Gebäulichkeiten zu den einzelnen Grundstücken konnte nicht festgestellt werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [116]

am 24. Februar 1877,
Mittags 12 Uhr,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 22. December 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Berthold Alder** zu Kattowitz gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 345 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. Februar 1877,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer I. verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 11 Ar 16 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 93 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 3405 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [122]

am 26. Februar 1877,
Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer I., von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Kattowitz, den 22. December 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holzversteigerung

Am Donnerstag, den 11ten Januar c., werden von Vormittags 10 Uhr ab,

im Gasthause zur goldenen Gans zu Carlsmarkt folgende Holzquantitäten zum Ausgebot kommen:

I. **Aus den Schutzbezirken Althammer I und II und Moselache:**

2	Stück	Eichen-Stämme	Einschlag pro 1877
6	„	Buchen- „	
16	„	Eschen- „	
36	„	Birken- „	
1338	„	Nadelholz „	

II. **Aus allen Schutzbezirken des Reviers:**

ca. 10,000 Rmtr. Brennholz aller Sortimente vom Einschlage pro 1876.

Bei Entnahme größerer Quantitäten werden auch angemessene Gebote unter dem Taxpreise angenommen **werden und wird auf diese günstige Gelegenheit zum Ankaufe auch schon abgetrockneten Brennholzes hiermit noch besonders aufmerksam gemacht.** [118]

Der Oberförster.
Scott Preston.

Holzverkauf.

In dem auf [121]

Donnerstag, den 11. Januar c., Morgens 9 Uhr,

anstehenden Termine gelangen aus den Totalitätsschlägen des Schutzbezirks Friedrichsgrund der Königlichen Oberförsterei Carlsberg in dem Gasthause der Wittfrau **Zange** zu Neu-Friedrichsgrund öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zum Ausgebot circa

2,66	Festmeter Buchen-Nutzholz IV. und V. Klasse,
0,62	Festmeter Weichholz-Nutzholz V. Klasse,
1	Raummtr. Weichholz-Knüppel,
51,86	Festmeter Nadelholz-Nutzholz I. Klasse,
34,37	Festmeter Nadelholz-Nutzholz II. Klasse,
52,24	Festmeter Nadelholz-Nutzholz III. Klasse,
627,28	Festmeter Nadelholz-Nutzholz IV. Klasse,
734,25	Festmeter Nadelholz-Nutzholz V. Klasse,
49	Stück Nadelholz-Stangen I. Klasse,
812	Raummeter Nadelholz-Scheit,
2323	Raummtr. Nadelholz-Knüppel,
349	Raummeter Nadelholz-Stock,
17	Raummeter Nadelholz-Reisig I. Klasse.

Carlsberg, den 2. Januar 1877.

Der Königl. Oberförster.
Wiczynski.

Licitation.

Zum Neubau des städtischen Gymnasiums zu Creuzburg OS. sollen

a. die Tischler- und Schlosserarbeiten,
b. die Glaserarbeiten und
c. die Anstreicher-, Maler- und Tapezierer-Arbeiten

im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf [124]

Montag, den 15. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,
im Magistrats-Bureau zu Creuzburg OS., woselbst auch Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Creuzburg OS., den 2. Jan. 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dinstag, den 9., sowie Mittwoch, den 17. nnd event. den 24. Januar 1877, jedesmal früh von 9 Uhr ab,

sollen in dem unweit der Posen-Creutzburger Eisenbahn belegenen Stadtwalde Kluczow 517 Stück Kiefern und 4 Fichten, wovon 131 Stück mehr als 50 Kubikfuß enthalten und 18 Meter lang sind, sowie 8 Stück starke Eichen, enthaltend bis 115 Kubikfuß, ferner gute eichene, birkene und weißbuchene Schirrhölzer, ferner 241 Stück Eichen- und Birken-Stangen, endlich 48 R.-M. Eichen-Böttcherholz meistbietend verkauft werden. [119]

Pitschen, den 27. December 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dritte Lehrerstelle an unserer evangelischen Stadtschule, deren Einkommen, außer freier Wohnung, zunächst 762 Mark beträgt und durch Zulagen von 5 zu 5 Jahren bis auf 1050 Mark erhöht werden soll, außerdem aber auch noch ein Anrecht auf ein jährliches Legats-Einkommen von circa 150 Mark hat, ist vacant und soll bald wieder besetzt werden.

Bewerbungen um diese Stelle werden **bis zum 24. d. Mts.** entgegengenommen. [120]

Schönau, den 2. Januar 1877.

Der Magistrat.

Submission.

Die Arbeiten zum chausseemäßigen Ausbau des Weges von Zabrze nach Schloß Chudow bis an die Gleiwitz-Nicolaier Chaussee sollen im Wege der Submission und zwar im Ganzen oder nach folgenden Theilen:

	Rℳ	₰
1) die Erd- u. Chaussirungsarbeiten, veranschlagt auf	128,607	49
2) die Pflasterarbeiten in Zabrze	22,038	20
3) die Brücken u. Durchlasse im Chausseekörper	26,507	—
Summa incl. der Materialien	177,152	69

in Entreprise vergeben werden.

Die Submissionsofferte für den ganzen Bau und für die einzelnen vorgenannten Arbeiten sind versiegelt und portofrei mit der entsprechenden Aufschrift bis

zum 19. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

an die unterzeichnete Commision einzureichen und bis spätestens den 18. d. M. ist eine Bietungscaution von 1500 Mark bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse zu erlegen.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können während der Amtsstunden im Kreisausschußbureau im Ständehause eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialien in Abschrift bezogen werden. [60]

Zabrze, den 2. Januar 1877.

Die Chausseebau-Commission.
von Holwede.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Detinenden unterzeichneter Anstalt wird zu industriellen Arbeiten disponibel. [45]

Fabrikanten und Unternehmer, die darauf reflectiren, wollen uns ihre bezüglichen Offerten baldigst einsenden.

Kosten, den 2. Januar 1877.

Direction des Arbeits- und Landarmen-Hauses.

Die Gastwirthschaft

mit Fremdenzimmern in meinem Gasthause „Sächsischer Hof" ist vom 1. Juli c. ab zu verpachten. [858]
Oppeln. J. Kleinert.

Ein Grundstück,

worin seit vielen Jahren ein

Colonialwaaren- und Weingeschäft

betrieben wird, [840]
ist mit diesem
veränderungshalber bald
zu verkaufen.
Preis 25,500 Mark. Anzahlung nach Uebereinkommen. Ort eine Garnisonstadt Mittelschlesiens (ca. 6000 Einwohner). Gef. Offerten sub H. 224 befördert die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau.

Eine Bauschlosserei

in einer der belebtesten Kreisstädte des oberschlesischen Hüttendistricts, schon seit einer Reihe von Jahren bestehend, im besten Renommé — mit feiner Kundschaft — ist wegen Uebernahme anderer Geschäfte mit vollständigem Inventar u. Personal baldigst zu verkaufen. Reflectionen erbeten unter Chiffre J. K 32 durch die Expedition der Bresl. Ztg. [64]

Die Milch

von ca. 100 Kühen ist vom 1. Juli d. J. ab an einen zahlungsfähigen Käsefabrikanten **zu verpachten.** Reflectanten wollen sich wenden an das **Wirthschafts-Amt zu Modrze** bei Stenschewo, Kreis Posen. [44]

Thürschilder.

Stammkuffen. [202]

Restaurations-Artikel.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Eine Hochdruck-Dampfmaschine,

Cylinder-Durchmesser 18 Zoll, Hub 26 Zoll, im Jahre 1866 gebaut, in noch gutem Zustande erhalten, steht bei uns zum sofortigen Verkauf.
Leobschütz. [8706]
J. N. Berliner's Wwe. & Sohn,
Dampfmühle.

Hochrothe süsse
Messin. Apfelsinen
in Orig.-Kisten und einzeln billigst,
Messin. Citronen,
Tyroler Aepfel,
Süsse Weintrauben,
beste, frostfreie Waare, empfiehlt
OscarGiesser,
Junkernstr. 33.

Kieselseife, vorzüglichste u. sparsamste, in Amerika schon lange in der Haushaltung eingebürgerte Seife, bewirkt ein klarweißes Aussehen der Wäsche ohne jede schädliche Einwirkung. Ctr. 25 Mark ab Berlin. Wiederverkäufern Rabatt. **Glashütte u. chem. Fabrik Boxhagen b. Berlin O.**

Thee,

Saison 1876/77,
rein und frisch,
empfiehlt [8512]
A. Rohr,
(Thee-Handlung)
Königsstraße Nr. 2.

Schnittbohnen,
das Pfd. 30 Pf.,
Bestes Sauerkraut,
Sauergurken
und
Pfeffergurken,
Süsse türkische Pflaumen,
das Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. für 3 Mk.,
Ungarische Pflaumen,
das Pfd. 25 Pf., bei 5 Pfd. 23 Pf.,
Weichen Pflaumenmus,
das Pfd. 35 Pf.,
Bestes Rauchfleisch, das Pfd. 80 Pf.,
Teltower Rübchen u. Görzer Maronen
empfiehlt [831]
PaulNeugebauer
Ohlauerstrasse 46.

Karpfen, Zander,
Hechte, Schellfische
und die beliebten kleinen
Backzander
offerirt billigst [833]
Hermann Kossack,
Nicolaistraße 16.

Frische Rehrücken
u. Keulen, Hasen, Fasanen, Stück 3 Mark, empfiehlt G. Pelz, Ring 60, Ecke Oderstraße. [233]

Frische Hasen
à St. von 2 Mk., Hasen-Läufe, Rehblätter u. Keulen empfiehlt billigst **Adler,** Oderstraße 36, im Laden.

כשר פלייש

empfiehlt: [839]
R. Knappe,
Fleischermeister,
Bischofstraße Nr. 1.

Petroleum, à Liter 45 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

46 Pf.
der Liter bestes
Petroleum,
bei 10 Liter billiger. [234]
Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Ein neues **Schaufenster, Ladenthüre** und mehrere **Kastenfenster** sind billig zu verkaufen. Näheres bei Kaufmann **Tschipke,** Neudorfstr. 74.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Zur Führung des Hauswesens wird von einem dem höheren technischen Beamtenstande angehörigen Herrn, Wittwer, sofort eine gebildete Dame gesucht, welche zugleich Mutterstelle bei einem 2jährigen Knaben vertreten soll. Gut empfohlene Damen, welche schon in ähnlicher Stellung waren, wollen ihre Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse und ihrer Ansprüche gefälligst an die Adresse des Herrn Kaufmann **G. Stock, Liegnitz,** richten. [52]
Photographie erwünscht.

Für ein feines Putzgeschäft einer großen Stadt Niederschlesiens wird eine tüchtige **Directrice** gesucht. Offerten unter H. 30 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [242]

Eine firme Verkäuferin für ein Wurst-Geschäft zum baldigen Antritt wird gesucht **Klosterstraße Nr. 16.** [241]

Zur selbstständigen Leitung
eines hier zu errichtenden **Schuhwaaren-Geschäftes** wird eine geeignete Persönlichkeit (Herr oder Dame) gesucht. Einkommen, bestehend in firem Gehalte und Tantième, circa 3000 Mark. Caution erforderlich.
Persönliche Meldungen Freitag, den 5. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 bis 5 Uhr, **Hotel goldene Gans,** Zimmer Nr. 17. [837]

Ein Reisender,
mit dem Tuchgeschäft und der Kundschaft in Schlesien vollständig betraut, **wird zu engagiren gesucht.** Etwaige Meldungen unter der Adresse F. L. postlagernd Liegnitz. [801]

Ein tüchtiger Buchhalter mit guten Referenzen wird für ein Getreide-, Producten- und Spiritus-Geschäft der Provinz Posen **zum sofortigen Antritt gesucht.** Offerten beliebe man an **Rudolf Mosse, Breslau,** unter der Chiffre M. 4187 zu richten. [852]

Für unser Comtoir suchen wir einen
firmen Buchhalter.
[231] **Gebrüder Friederici.**

Ein junger Kaufmann
(Manuf.), der bereits selbstständig gewesen, sucht eine Reisender- oder Disponentenstelle hier oder in einer größeren Provinzialstadt. [254]
Gef. Off. erbeten unter S. L. 31 in den Briefk. der Breslauer Zeitung.

Stellensuchende aller Branchen placirt „**Germania**", Breslau, Schwertstr. 6. [854]

Reisenden, Commis, Wirthschaftsbeamten, Gärtnern rc. weiset gute Stellungen nach Nachweisbureau **Neuschestr. 2,** I. Et. [240]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, als solcher noch activ, der mehrere Jahre in einem größeren Bau-, Brennmaterialien- und Producten-Geschäfte servirte, mit Correspondenz und Buchführung vertraut, sucht Stellung, gleichviel in welcher Branche. Antritt könnte event. bald erfolgen. Gef. Off. unter Z. A. 27 i. d. Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Commis, Specerist, 21 Jahre alt, der in einem bedeutenden Geschäft thätig, solches leitet, der einfachen Buchführung sowie Correspondenz, auch Destillation mächtig, sucht veränderungshalber per März oder April, gleichviel welcher Branche, anderweitiges Engagement. Gef. Offerten postl. K. J. 10 Morgenroth O.-S.

Ein Commis, der im Tuch- u. Modewaarengeschäft bewandert ist, sucht per bald oder später in einem größeren **Herrengarderoben - Geschäft** Stellung als [43]
Volontair.
Offerten nimmt entgegen
J. Riesenfeld, Antonienhütte.

Poln. spr. Commis plac. jederzeit **H. Hannig's Wwe.** in **Leobschütz.** 1 M. z. Rückantw. beizuf.

Ein Commis, Specerist u. Eisenwaarenhändler, sucht per 1. April 1877 Stellung **als Commis** oder auch **als Lagerhalter** in einem Engros-Geschäft. Gefällige Offerten unter Chiffre A. F. C. 2345 postlagernd Gr.-Strehlitz erbeten. [250]

Für Kataster-Aemter.
Ein Verm.-Gehilfe, 7 Jahre beim Kat.-Fach, sucht dauernde Stellung.
Offerten in der Exped. der Bresl. Ztg. unter N. 28 abzugeben. [232]

Ein früherer kgl. Beamter, unverheirathet, **sucht Beschäftigung** in einem Bureau oder Comptoir.
Gef. Offerten unter A. R. postlagernd Postamt I. [821]

Ein fleißiger, gewandter
Bureauvorsteher,
der polnischen Sprache mächtig, kann sofort eintreten. [58]
Honorar gegen Verabredung.
Königshütte, den 3. Januar 1877.
Walter,
Rechtsanwalt und Notar.

Wir suchen
einen im **Grubenrechnungsfach**
geübten Beamten.
Gehalt je nach **Qualification** und **Uebereinkommen.** Gut empfohlene Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche bei uns melden. [760]
Scharley, d. 30. Decbr. 76.
Berg-Verwaltung
G. v. Giesche's Erben.

Ein tüchtiger **Ziegelmeister** mit guten Zeugnissen sucht einen solchen Posten, zu jeder Zeit anzutreten. Adressen an den Ziegelmeister **Franz Mittschke in Bauschwitz** bei Friedland OS. [61]

Vermiethungen rc.

Feine herrschaftl. Wohnung.
Tauenzienstraße 26b ist die größte Hälfte der Bel-Etage, m. Badestube und allem Comfort, per 1. Juli c. zu verm. Auf Verlangen auch Stallung und Wagenremise. [844]
Näheres bei **Frau Kornblum,** Gartenstraße 21c, parterre.

Freiburgerstraße 19
ist die I. Etage (große eleg. Wohnung) zu vermiethen. [244]

Werderstraße 30
ist die 2. und halbe 4. Etage mit Wasserleitung, Boden, Keller und 2 Hofwohnungen zu vermiethen, bald oder später zu beziehen. [243]

Friedrich-Karlstr. Nr. 22 im 2. Stock 3 Stub., 2 Cab., Küche, Ent. nebst Wasserl., **im 4. Stock 2 Stuben, 1 Cab., Küche, Entree; Fischergasse 6b** 2 Stuben, Cabinet, Entree und Küche im 1. Stock. [113]

Gartenstraße 5
ist die Hälfte der 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Küche und Closet, Keller und Bodenraum, per 1. April d. J. zu vermiethen.
Näheres daselbst 1. Etage. [106]

Bahnhofstraße 20 ist eine herrschaftl. Wohnung, **Tauenzienstr. 62a** ist eine Mittelwohnung zu vermiethen.

Schweidn.-Stadtgr. Nr. 28
ist in der dritten Etage eine Wohnung von 6 Piecen, Cabinet und Beigelaß (Wasserleitung und Closets) per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Portier zu erfragen.

Sadowastraße 56,
v. d. Kleinburgerstr. rechts, sind elegante Wohnungen von 210 bis 280 Thlr. zu verm. Näh. Parterre links.

In meinem neu erbauten Grundstücke
Carlsstraße 27
(Fechtschule)
sind zu vermiethen und Ostern cr. zu beziehen: [189]
1) In der **ersten** Etage des Vorderhauses ein zum Lager sowohl als auch zum Comptoir sich eignendes Local;
2) in den beiden Seitengebäuden verschiedene Geschäfts-Locale im **Parterre** und in **erster Etage.**
Näheres bei
L. B. Levy,
Carlsstraße 11.

228 **Gartenstraße 10a**
sind herrschaftliche Wohnungen sofort ev. per 1. April zu vermiethen.

Bahnhofstraße 19
ist das Hochparterre, fünf Zimmer, Cabinet, Küche, Mädchenstube, Closet, Veranda und Gartenbenutzung auf Ostern zu vermiethen. [224]

Tauenzienstraße Nr. 64, parterre, ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Piecen, vom 1. April c. ab **preiswürdig** zu vermiethen. Näheres daselbst. [822]

Fischergasse Nr. 6a
sind Ostern 2 Wohnungen f. 120 und 220 Thlr. z. verm. m. Wasserleitung.

Nicolaistraße Nr. 74
ist die erste Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Cabinet, Mädchenstube rc., pr. Johanni c. zu vermiethen. [223]

Klosterstraße 35
3 zweifenstrige Vorderstuben, Cabinet, Küche, Entree, Wasserleitung rc. 1ster und 2ter Etage zu vermiethen.
Wohnung trocken. [228]

225 **Museumplatz 10**
ist die Hochparterre-Wohnung rechts, bestehend aus Salon, 4 Zimmern und Beigelaß, zum 1. April c. zu verm.

Friedr.-Wilh.-Str. 56
ist ein Quartier mit Wasserltg. im Miethspreis von 375 Mark zu verm.

Tauenzienplatz 12
ist der **erste Stock** mit Stallung und Garten zu vermiethen. Besichtigung von 11—12 Uhr. Näh. Bahnhofstraße Nr. 17 bei **Schlesinger.** [853]

Ohlauer Stadtgraben 22
ist eine Wohnung im Hochparterre, 3 Zimmer, Küche, sonstigem Nebengelaß, Wasserleitung, Closet mit Wasserleitung, auch zum Comptoir besonders geeignet, per 1. April d. J. zu vermiethen. [239]

Agnesstraße 2
ist der zweite Stock, die Hälfte des dritten Stockes, auch Stallung und Remise zu vermiethen. Näheres im ersten Stock. [258]

Zimmerstraße 23 sind in 2. Etage zwei große herrschaftliche Wohnungen per 1. April c. und in 3ter Etage sofort oder per 1. April c. zu vermiethen. Näh. Zimmerstraße 21, 2. Etage und beim Portier. [817]

Eine Wohnung,
die Hälfte der 2. Etage, vollständig renovirt, ist für 250 Thlr. zu verm. Näh. **Sonnenstr. 4,** 1. Et. [6170]

Zwei Geschäftslocale
mit angrenzenden Wohnungen, in der belebtesten Straße Posens gelegen, sind per sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres durch **Emil Weimann's Annoncen - Expedition** in **Posen.** [59]

Ein helles, geräumiges [252]
Comptoir,
Parterre, nach der Straße gelegen, ist **Albrechtsstr. 29,** vis-à-vis der Post, per bald oder später zu vermiethen.

Ein Gewölbe
in guter Lage zu vermiethen. [245]
Näheres bei **Mayer,** Ring 1.

227 **Ein Keller**
für Weinlager oder dergleichen ist per 1. April c. ab in **Nr. 14 Bischofstraße** anderweit zu vermiethen.
Näheres Predigergasse 3, 1 Treppe.

In Camenz
freundliche Sommerwohnungen mit Gartenbenutzung unter A. Z. postlagernd Camenz zu erfragen. [63]

Breslauer Börse vom 4. Januar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	95 G neue 95 G
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	139,25 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,50 à 60 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	95,75 B
do. Lit. A....	4	94,20 bz
do. do.	4½	101,15 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 B 1500er
do. do.	4	II. 94 bz [95,50bz
do. do.	4½	101,10 B
do. (Rustical).	4	I. 94,50 B
do. do.	4	II. 94 B
do. do.	4½	100,75 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,85 à 4 bzB
Rentenbr. Schl.	4	94,85à95bz 1500er
do. Posener	4	— [95,75 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B
do. do.	4½	100 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,20 bz
do. do.	5	100 à 100,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,75 G
do. Goldrente	4	58 B
do. Loose1860	—	94,25 G
do. do. 1864	4	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	62 B
do. Pfandbr.	5	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865		—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	68,50 B
Obschl. ACDE.	3½	128 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,75 G
do. St.-Prior. .	5	108 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89,15 etbz
do.	4½	94 G
do. Lit. J.	4½	89,50 à 90 bzB
do. Lit. K.	4½	89,50 à 90 bzB
do.	5	98,10 à 15 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	84,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	92 B
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	97,85 à 90 bzG
do. Lit. F. ...	4½	100,50 G
do. Lit. G. ...	4½	99,45 bz
do. Lit. H. ...	4½	100,50 B
do. 1869.....	5	101,75 B
doBriegNeisse	4½	96,75 bz
do. Wilh.-B. .	5	102,25 etbzB
R.-Oder-Ufer..	5	100,20 à 25 bz

Wechsel-Course vom 3. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bz
do. do.	3	2M.	168,50 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,395 bzG
do. do.	2	3M.	20,33 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	250 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	161,50 G
do. do. ..	4½	2M.	160 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	162,90 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	250,10 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	82,25 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 126 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 408 B
Rumän. St.-Act.	4	12 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,25 B	—
do. Bodencrd.	4	93,25 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [28 bz
Oesterr. Credit	4	227 G	ult. 226 à 28,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.		—	
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte	4	70,75 G	ult. 70,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	30,25 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	15 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weisser..	19	30	18	50	21	10	20	30	17	60	17	30
do. gelber...	19	20	18	40	20	60	19	90	17	40	17	20
Roggen neuer ...	17	80	17	10	16	50	16	20	16	—	15	30
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	17	60	17	10	16	40	15	80	15	40	13	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	33	25	30	25	25	25
Winter-Rübsen	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen	30	50	26	—	21	—
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—70, hochfein 72—76.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,70—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 33,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 5. Januar.
Roggen 155,00 Mark, Weizen 198,00, Gerste —, Hafer 138,00, Raps 330, Rüböl 74,00, Spiritus 53,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.
Zink: Godullamarke auf Lieferung 20 Mark bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.